ThLtE
25

48

Cantaten

auf alle

festlichen Tage und Sonntags-Texte

der

evangelischen Kirche

im

Königreich Würtemberg,

für

Kirchen-Musik und häusliche Erbauung,

herausgegeben

von

M. V. M. Bührer,

Pfarrer zu Echterdingen.

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

Stuttgart,
bey Joh. Fried. Steinkopf.
1826.

Vorerinnerung.

Weit entfernt, vermittelst der längst verbrauchten Formel sich rechtfertigen oder empfehlen zu wollen, daß mit Herausgabe dieser Cantaten „einem längst und tief gefühlten Bedürfniß abgeholfen werden soll", darf der Herausgeber doch so viel auf sich nehmen, zu versichern, daß er nicht nur von einem beliebten und fleißigen vaterländischen Tonsetzer und Musiklehrer zu Verfassung einiger Kirchen-Cantaten über evangelische Texte aufgefordert, sondern auch von mehreren Seiten zur Fortsetzung aufgemuntert worden sey.

Jene Aufforderung war für den Herausgeber der erste Impuls, sich an diese Gattung von Gedichten zu wagen, in welcher er nie zuvor sich versucht hatte; ja deren Art und Form ihm sogar fremd war, die dann auch häufig genug an Maaß und Eintheilung verfehlt oder überschritten seyn mag. Dieß kam daher: da die ersten Proben von dem Tonsetzer gut aufgenommen wurden, und die Aufmunterung hinzukam, die

Arbeit fortzusetzen, so entstand hieraus der Entschluß, lieber einen vollständigen Jahrgang auf alle Fest- und Sonntags-Texte sowohl der neueren Einrichtung der Würtembergischen Kirchen-Agende, als der ältern im Kalender neben jener bemerkten Eintheilung nach, herauszugeben; und weil die Anzahl derer, die bloß die lebendige Stimme der Kirchen-Musik anzöge, dann doch zu beschränkt seyn dürfte, die Ausgabe zugleich für häusliche Erbauung so einzurichten, daß auch der Leser, der mit Kirchen-Musik nichts zu thun hat, Inhalt, Bedeutung und Zusammenhang der wichtigsten Lehren, Thaten und Begegnisse unsers Herrn, so wie den Geist der Feyer merkwürdiger Tage, poetisch-religiös dargestellt finden möchte.

Jedem Tonsetzer steht es ja immer frey, abzukürzen oder auszulassen, was für seinen Zweck etwa des Raums zu viel einnimmt; was auch, ohne dem Zusammenhang wesentlich zu schaden, dem sorgfältig Wählenden nicht schwer seyn dürfte; so wie auch in Hinsicht auf die Eintheilung in Arien, Recitative u. s. f. nicht vorgegriffen wird.

Da der Erste, von welchem die Aufforderung ausgieng, Hr. Musik-Direktor Frech zu Eßlingen, mir einige Cantaten vorwies, von würdigen Männern gedichtet, deren Wohlwollen und Freundschaft ich mir schmeicheln durfte voraus-

zusetzen, so erbat ich mir von ihnen die Erlaubniß, dieselben aufzunehmen, und erhielt sie; worunter eine schöne Reihe von dem längst bekannten und geachteten Dichter, Hrn. Stadtpfarrer Neuffer zu Ulm; und eine vorzügliche Frühlings-Cantate, welche sich zu besonderer Aufführung an dem Mayen-Fest eignet, von Hrn. Professor Denzel, Ober-Schul-Rath und Rector des Schullehrer-Seminariums zu Eßlingen, welcher der Herausgeber ein Gegenstück für das Erndte- und Herbst-Fest beyzugesellen versucht hat.

Jede Cantate, die nicht vom Herausgeber selber ist, bezeichnet der Name ihres Verfassers.

Zu den Evangelischen Texten durfte die Bearbeitung der Leidens-Geschichte Jesu, welche je das andre Jahr, einer vieljährigen Anordnung zufolge, im Würtembergischen vom Sonntag Estomihi oder Invocavit an bis zum Charfreitag vorgelesen und abgehandelt wird, nicht fehlen. Sie ist in 14 Cantaten abgefaßt, wovon Jeder, der die Kirchen-Musik zu leiten hat, wählen kann, was mit der Feyer oder der Vorlesung des Tages am nächsten zusammentrifft.

Der Zeit-Folge gemäß schließen sich an diese Sammlung an, folgende auf besondre Gelegenheiten gedichtete Cantaten: Auf die Gedächtniß-Feyer der Reformation am Sonntage nach dem 25. Jun. jedes Jahrs; auf die Geburts-Tage-

Feyer des Königs am 27. Sept.; auf das Dank-Fest für den Erndte- und Herbst-Segen (gedoppelt); zur Hochzeit-Feyer; zur Todten-Feyer, u. a. m. — Zu diesen kommt noch ein Anhang von religiösen Gedichten, und zwey Cantaten, welche erst später theils durch freundschaftliche Hände mitgetheilt, theils von dem Herausgeber ausgearbeitet worden; nebst einem Oratorium, welches das Ganze beschließt.

Die vielen und schweren Trübsale, welche im Laufe des vorigen Jahres manche Gegenden und Ortschaften unseres Vaterlandes betroffen haben, bestimmten den Herausgeber zu der Entschließung, den Antheil, der ihm von der Verlags-Handlung zuflöße, zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden, und so, durch das Gedeihen von dem Vater des Lichts, von welchem jede gute Gabe kömmt, und durch Begünstigung der freundlichen Theilnahme des musikalischen und des Erbauung liebenden Publikums, wo möglich, gedoppelten Segen zu stiften.

Echterdingen
im Oktober 1825.

M. Victor Matthäus Bührer,
Pfarrer.

Uebersicht des Inhalts.

Erste Abtheilung.

Nr.		Seite
1.	Am Neujahrs-Tage	1
2.	Am Sonntag nach dem Neujahr . . .	5
3.	Am Fest der Erscheinung Christi . . .	8
4.	Am 1. Sonntag nach Epiphaniä . . .	11
5.	Am 2. — — — — — . . .	13
6.	Am 3. — — — — — . . .	16
7.	Am 3. — — — — — . . .	18
8.	Am 4. — — — — — . . .	21
9.	Am 5. — — — — — . . .	24
10.	Am 5. — — — — — . . .	26
11.	Am 6. — — — — — . . .	29
12.	Am Sonntage Septuagesimä . . .	32
13.	— — — Sexagesimä	34
14.	— — — Estomihi	37
15.	— — Invocavit	39
16.	— — — Reminiscere	42
17.	— — — Oculi	44
18.	— — — Lätare	48
19.	— — — Judica	51
20 bis 33.	Ueber die Leidens-Geschichte Jesu.	S. 53—104
34.	Am Fest der Auferstehung Jesu . . .	105
35.	Am Sonntage Quasimodogeniti . . .	107
36.	— — — Misericordias Domini . .	109
37.	— — — Jubilate	111
38.	— — — Cantate	113
39.	— — — Rogate	115
40.	Am Himmelfahrts-Feste	117
41.	Zur Feyer der Erhöhung Christi	119

Nr.		Seite
42.	Am Sonntage Exaudi	123
43.	Am Pfingst=Feste	125
43.	Auf die Confirmations=Feyer	127
44.	Der Frühling	130

Zweite Abtheilung.

1.	Am Sonntage Trinitatis	143
2.	Am 1. Sonntage nach Trinitatis	145
3.	— 2. — — — — —	148
4.	— 3. — — — — —	151
5.	— 4. — — — — —	154
6.	— 5. — — — — —	158
7.	— 5. — — — — —	161
8.	— 6. — — — — —	163
9.	— 7. — — — — —	165
10.	— 8. — — — — —	167
11.	— 9. — — — — —	169
12.	— 10. — — — — —	171
13.	— 11. — — — — —	173
14.	— 12. — — — — —	176
15.	— 13. — — — — —	180
16.	— 14. — — — — —	182
17.	— 15. — — — — —	185
18.	— 16. — — — — —	189
19.	— 17. — — — — —	191
20.	— 18. — — — — —	194
21.	— 19. — — — — —	196
22.	— 20. — — — — —	198
23.	— 21. — — — — —	200
24.	— 22. — — — — —	202
25.	— 23. — — — — —	204
26.	— 24. — — — — —	206
27.	— 25. — — — — —	209
28.	— 26. — — — — —	212
29.	— 27. — — — — —	214

Nr.		Seite
30.	Auf den 1. Advent-Sonntag	217
31.	— — 2. — — —	219
32.	— — 3. — — —	221
33.	— — 4. — — —	224
34.	Am Feste der Geburt Jesu	226
35.	Am Sonntage nach dem Christ-Feste . .	229
36.	— — — — — — — . .	231
37.	Am Reformations-Feste	234
38.	Auf des Königs Geburts-Fest . . .	236
	Zur Geburts-Feyer des Königs . . .	239
39.	Erndte- und Herbst-Psalm	241
40.	Auf das Erndte- und Herbst-Dankfest . .	245
41.	Zur Hochzeit-Feyer	259
42.	Hoffnung und Glaube	263
43.	Allgemeiner christlicher Lobgesang . . .	266
44.	Rundgesang auf das Friedens-Fest . .	270
45.	Was Gott gefällt	275
46.	Zur Investitur oder Einweihung zum Predigt-Amt	279
47.	Auf die Kirch-Weihe	282
48.	Zur Feyer des schönen Werks der Verbreitung des Reichs Gottes unter den Nicht-Christen .	288
49.	Lied, vor der Erndte zu singen	291

Anhang

religiöser Gedichte.

1.	Am ersten Morgen des neuen Jahres . .	295
2.	Zum Jahres-Schluß	297
3.	Sieben Worte	298
4.	Gottes Gegenwart	300
5.	Glaube, Liebe, Hoffnung	301
6.	Der verlorne Sohn. Ein Oratorium. . .	303

Nach der vormals, und vielleicht in Nachbar=Ländern noch eingeführten Folge=Reihe der sonntäglichen Evangelien fänden folgende Abänderungen Statt:

Erste Abtheilung.

Am Sonntag nach dem Neuen Jahr	Cantate	3.
— 2. Sonnt. nach Epiph. .	—	6.
— 3. Sonnt. nach Epiph. .	—	7.
— Sonntag Invocavit . .	—	5.
— — — Jubilate . .	—	39.
— — — Cantate	—	38.

Zweite Abtheilung.

Am 2. Sonnt. nach Trin. .	—	22.	
— 3. — — — — — .	—	3.	
— 4. — — — — — .	—	6.	
— 5. — — — — — .	—	7.	
— 6. — — — — — .	—	5.	
— 7. — — — — — .	—	18.	1. Abth.
— 15. — — — — — .	—	8.	
— Sonnt. n. d. Christ=Fest,	—	36.	

Erste Abtheilung.

1.

Am neuen Jahrs-Tage.

Deinen Kindern ist auf's Neue,
Herr der Welt, ein Jahr erwacht;
Dank der höchsten Vater-Treue!
Gnädig hat sie uns bewacht.
Daß wir froh sind, wirken, leben,
Dein, o Vater! eingedenk,
Freudig Deine Huld erheben,
Kindlich Dir zu danken streben,
Alles das ist Dein Geschenk!

Kaum ein Tropfen in dem Meere
Deiner Schöpfung, Herr, sind wir;
In der Unzahl Deiner Heere
Schwänden wir, ein Nichts, vor Dir:
Doch allgegenwärtig schaltet
Gott, Dein weisestes Geschick,
Ueber Klein und Großes waltet
Diese Huld, die nie veraltet,
Ewig und mit einem Blick!

Gott, Du Erbarmender,
Heilig und weise, gerecht und wahrhaftig!
Voll Nachsicht und Milde
Hat bis hieher Deine Vaterhand
Uns getragen, gepflegt und erhalten,
Uns ernähret, erquickt und bekleidet.

Deine Fußtritte trofen von Gedeyh'n und Segen;
Das Werk unsrer Hände hast Du gefördert,
Gestärkt des Emsigen Arm;
Uns Schwache beschirmt vor Gefahren,
Ferne von uns verjagt
Seuchen und Mangel,
Kriegs- und Gewitter-Sturm;
In Trübsal selbst und in der Prüfung Nacht
Uns immer noch mit Vaterhuld bedacht,
Und näher Dir und Deinem Heil gebracht.

So sey dann Volk und Vaterland
Von neuem Deiner Huld empfohlen!
O laß aus Deiner reichen Hand
Uns ferner Gnad' um Gnade holen,
Und lehr' uns wandeln Deine Bahn,
Daß, Heiligster, Ein Sinn, Ein Wille
Dir jedes Herz und Haus erfülle,
Dem reinsten Willen unterthan!

Schütze, segne und erhalte
Unsern König, Deinen Knecht!
Unter seinem Zepter walte
Fried' und Wohlstand, Licht und Recht!
Heil uns, wenn des Fürsten Wohnung
Tempel jeder Tugend ist;
Wenn er dem Verdienst Belohnung,
Frevlern Strafe, Schwachen Schonung
Mit gerechter Wage mißt!

Des Jahres letzter wie der erste Tag
Sey für die beyden Allverehrten, Ihn
Und Sie, die Hochgefey'rte Königin,
Ein Zeuge, Gott, was Deine Huld vermag!
Von Engeln sey, den Dienern Deiner Macht,
Des Königs Sohn, und die Geliebten, die
Ihn Bruder nennen, jetzt und immer, wie
Des Himmels erste Lieblinge, bewacht.
Die Hohen all', in deren Adern Blut
Von Würtembergs erlauchten Ahnherrn wallt,
Die näher uns und ferne sind, erhalt',
Und kröne sie mit Heil und ew'gem Gut.

Dir, Heiligster, sey jeder Stand geheiligt,
Nicht der nur, der in Deinem Heiligthum
Als Lehrer auftritt, und Verkündiger
Der Wahrheit Deines Evangelion's
Der Seelen viel' ihm zu gewinnen sucht;
Nicht der nur, dessen früher Unterricht
Der Weisheit und der Wahrheit erstes Saat-Korn
In Kinder-Seelen legt, und Jünglinge
Zur Wissenschaft erhebend übt und bildet;
Geheiligt sey'n Dir, Heiligster, — noch sind
Der Irrenden, der Uebertreter viel —
Die Edlen, deren Hand den Stab des Rechts,
Der Ordnung und der Sitte Du vertrau'st;
Geheiligt Dir, die Deiner Segnungen Quell'
Durch regen Kunst-Fleiß, Handel und Gewerb
In reichern Bächen fort und weiter leiten;
Der Handarbeiter und der Ackermann,
Der zum Bedarf des Hauses Müh' und Zeit
Dem ärmern wie dem reichern Bruder beut!

Jedem woll'st Du Lust und Kräfte,
Geist und frohen Muth verleih'n,
Treu sich dem Berufs-Geschäfte,
Das Du ihm befahlst, zu weih'n;
Fluthen, Krieg und Brand und Seuchen
Hemme, Gott, Dein starker Arm,
Und noch mehr als Blut und Leichen,
Laster, die im Finstern schleichen,
Und der Irreführer Schwarm.

Ström' Erquickung unsern Kranken,
Leidenden Geduld und Ruh',
Sterbenden des Heils Gedanken,
Armen Trost und Hülfe zu!
Segen sproß' auf Trifft und Saaten.
In den Städten, auf dem Land;
Friede blüh' in allen Staaten.
So auf's herrlichste berathen,
Ruh'n wir, Gott, an Deiner Hand.

2.

Am Sonntag nach dem Neujahr.

Joh. 1, 1 — 18.

Im Anfang war das Wort,
Und das Wort war bey Gott,
Und Gott war das Wort.
Dieß war im Anfang bey Gott.
Alles ist geworden durch dieß Wort,
Und ohne dieß ward nichts, nicht Eines
Von Allem, was geworden ist.

In ihm war Leben, und das Leben war
Der Menschen Licht. Im Finstern schien das Licht,
Und die im Finstern faßten's nicht.

Es werde Licht! so sprach sich dort
Der ew'gen Kraft und Weisheit Wort
Am Anfang aus, da ward es Licht — —
Fort schallt der Allmacht Wort, und spricht:
Es ströme Leben aus dem Licht,
Daß in den ungemeßnen Räumen
Lebend'ge Kräfte zahllos keimen;
Der Schöpfung Leben war das Licht!

Als in der Fülle der Zeit
Finsterniß deckte das Erdreich
Und dunkel die Völker,
Da scholl das Wort, das Leben ist, von neuem:
Es werde Licht!

Es werde Licht! so sprach das Wort.
Da ward es Licht — noch strahlt es fort —
Es ist das Wort voll Geist und Kraft,
Das geistig wirkt und Leben schafft.
Du wunderbare Gotteskraft,
Noch strömen deines Lichts Ergüsse,
Mit Macht durch's Reich der Finsternisse;
Der Menschheit Leben war das Licht!

Und als das Wort vom Himmel kam,
Mensch ward und Wohnung bey uns nahm
Der Gottheit Erstgeborner;
Mit welcher Huld und Freundlichkeit
Umhüllt' Er seine Herrlichkeit,
Des Vaters Auserkorner!

Es strahlt' in Seinem Angesicht
Der Wahrheit Ernst, der Gnade Licht,
Daß, wer Ihn liebt' und kannte,
Deß Herz von Lust, Ihm nah' zu seyn,
Von Eifer, ganz sich Ihm zu weih'n,
Von Freud' und Dank' entbrannte.

Er, das wahrhaftige Licht,
Kam in die Welt, die durch Ihn ward,
Aber die Welt kannt', achtet' Ihn nicht.
In sein Eigenthum kam Er,
Und seine Eigenen nahmen Ihn nicht auf.

Alle, die dem Lichte folgten,
Die vertrauend Ihn ergriefen,
Durften seiner Gnade tiefen,
Reichen Fülle sich erfreu'n.

Recht und Vollmacht gab Er ihnen,
Gottes Kinder, Ihm Erkorne,
Nicht vom Fleisch, aus Geist Geborne
Erben seines Reichs zu seyn.

Schluß-Choral.

Würtemb. Gesangbuch Nro. 92. V. 3.

Frohlockt, ihr Mitgenossen
Der Erde und der Sterblichkeit!
Uns ist nun aufgeschlossen
Der Eingang zu der Herrlichkeit.
Auf unsre Erd' hernieder
Kam Gottes ew'ger Sohn;
Nun hebt er seine Brüder
Empor zu Gottes Thron.
Er ward das Heil der Sünder
Und der Verlornen Hort:
Nun sind wir Gottes Kinder,
Und Gottes Erben dort.

3.

Am Fest der Erscheinung Christi.

Matth. 2, 1 — 23.

Fern von Osten kommen Weise,
Wallend auf Jehovah's Rath,
Fragen mit Bedacht und Fleiße
In der schönen Gottes-Stadt,
— Alles And're rührt sie wenig —
Nach dem neugebornen König,
Den der Stern bezeichnet hat.

Herodes hört's, und unter ihm bebt',
So erschrack er, der schwankende Thron seiner Unmacht,
Es ist des finstern Argwohns böser Dämon,
Sein eigner Rächer, seiner Söhne Mörder,
Der ob der Kunde von des Knäbleins Daseyn
Dem Blutbefleckten in die Seele fährt.
Jerusalem, die ausgeartete,
Erfüllt die längstersehnte Sage
Mit banger Furcht und sorgenschwerer Klage.

O blinde Gier, die selbst des Greises Haupt
In Wahnsinn hüllt, Verstand und Muth ihm raubt!
Die Falschheit läßt durch Priester sich belehren;
Die Rohheit will der Gottheit Plan zerstören,
Den ungern das verstockte Herz doch glaubt;
Der schlaue Trug die Redlichen bethören;
Die Frechheit zieht das Schwerdt mit feiger Wuth,
Und badet sich in zarter Kinder Blut.

Geschrey wird zu Rama gehört;
Klagen, Verzagen und Jammertöne,
Rahel beweint ihre Kinder,
Verweigert jede Tröstung,
Denn ach! sie sind nicht mehr!

Nichts Arges ahnend zieht der treue Sinn,
Wie schmeichelnd ihnen der Despot
Mit gleisnerischer Huld gebot,
Nach Bethlehem die frommen Waller hin.

Und sieh', da schwebt dem Hause zu,
Wo mit dem zarten Wunderkind
Joseph und Maria sind,
Freundlich das Gestirn heran
Auf der neubeglänzten Bahn,
Wie sie's dort im Osten sah'n,
Und steht und strahlt in Ruh'.

Voll hoher Freude finden sie's,
Und huldigen gebeugten Knie's
Dem auserkornen Gottes-Knaben,
Dem König einst von Israel;
Sie spenden ihm die reichsten Gaben,
Gold, Weih'rauch, und der Myrrhe duftend Oel.

Flucht, Flucht gebeut in klaren Träumen
Der Hüter, der allsehend wacht,
Den Pilgern, rettend, ohne Säumen,
Und Joseph noch in dieser Nacht,
Daß mit Marien und dem Kinde
Er sichern Pfad in's Ausland finde.

Noch lebt Herodes, der betagte Sünder,
Der, Töchter Rahels, Eurer Kinder,
Der Euer Herzblut kalt verspritzt.
Das Gotteskind muß fern zum Nil-Strom fliehen,
Durch Wüsten heim die Pilger ziehen,
Indeß in seiner Burg bewacht, beschützt,
Der graue Frevler ruhig sitzt:
Noch stürzt zur Hölle nicht ein Wink des ew'gen Rächers
Die Satans-Seele des Verbrechers!

Schluß-Choral.

Ihr, die ihr Gott verehrt,
Vertraut des Vaters Güte,
Der Seinen Hüter wacht,
Ob auch das Unrecht wüthe!
Hofft! Licht und Recht durchstrahlt,
Der hohen Sonne gleich,
Das düsterste Gewölk';
Erst aber prüft Er euch.

4.

Am ersten Sonntage nach Epiphaniä.

Luc. 2, 41 — 52.

Posaunen und Cymbeln erklangen,
Laut jubelnd zum Himmel auf schwangen
Sich Feyer=Gesänge,
Von Festes=Gepränge
Erglänzte Jehovah's geheiligte Stadt;

Doch der Feyerton verklinget,
Es erlischt das Fest=Gepränge,
Heimwärts zieht der Frommen Menge
Zur gewohnten Arbeit hin.

Freudig seh'n wir Alle wandeln,
Voll von Preis und Lob des Herrn,
Nur ein Herz
Trifft der Schmerz:
Der geliebte Sohn ist fern. —

Weine nicht, Mutter, Er ist nicht verloren,
Such' Ihn, den Gott sich zur Wohnung erkoren,
In des Tempels heil'gen Hallen,
Wo der Weisheit Lehrer wallen,
Dort vernimmt Er das göttliche Wort.

Frühe schon richtet der Gottesgeborne
Aufwärts zum Vater den himmlischen Sinn;
Wendet schon frühe des Geistes Gedanken
Zu der Wahrheit, der Göttlichen, hin.

Freu' dich, Mutter; staunend hört
Ihn der Lehrer weise Schaar,
Und verehrt
Den frommen Knaben,
Den des Geistes hohe Gaben,
Den auch Demuth herrlich schmückt.

Laß uns nach der Weisheit streben,
Suchen, trachten nach dem Wahren,
Himmlischer Lehrer, erleuchte Du
Deiner Jünger irrende Schaaren:
Bis in des Himmels ewigen Räumen
Wir nach der Erde Zweifeln und Träumen
Schau'n der Wahrheit strahlendes Licht,
Göttlicher Mittler, verlaß uns nicht!

Conrektor Pfaff
zu Eßlingen.

5.

Am zweyten Sonntage nach Epiphaniä.

Matth. 3, 13 — 17. 4, 1 — 11.

„Sieh, welch' ein Mann in reifer Jugendkraft
Dem Jordan zu die raschen Schritte lenkt. — —
Welch' heit're Stirn — im seelenvollen Blick
Des reinesten Bewußtseyns off'ner Spiegel;
Welch' edler Anstand von Bescheidenheit
Und Selbstgefühl in jeglicher Bewegung! —
Um Wang' und Lippe welch' ein holder Zug
Des redlichen, geraden, milden Sinns,
Voll Ernst und Ruhe; — welche Huld und Würde!

Mann Gottes, dem von Allen keiner glich,
Wer magst Du seyn? — wie nenn' ich Dich? —"

Täufer, taufe auch mich!

„Du kommst zu mir, und ich bedürfte wohl
Von Dir getauft zu werden — —"

„Lieber, laß'
Es immer zu: denn so gebührt es uns,
Was recht und gut ist, Alles zu vollzieh'n."

Kaum aufgetaucht war aus des Stromes Wellengrab
Der Reineste, der, gleich den Sündern, tiefgebückt
Sich hin der heil'gen Weihe gab,
Als über Ihm der ernste Täufer hochentzückt
Den Geist, der in der Taube sanftem Flug herab
Aus lichten Höhen schwebt, erblickt:
Und über dem Getauften ruht die Lichtgestalt.
Hell schließt sich Gottes Himmel auf; die Stimm' erschallt
Hernieder von des Ew'gen Thron,
Des glanzerfüllten Tempels off'nen Hallen:
Dieß ist mein hochgeliebter Sohn,
An diesem hab' ich Wohlgefallen.

So zeuch dann hin, erklärter Sohn der Gottheit,
In Deiner Kraft, dem heiligen Beruf',
Ein Gottesreich zu gründen auf der Erde,
Durch Wasser und durch Geist geweiht.

Dich treibt des Geistes Zug in ferne Wüsten,
Dort wartet Dein die zweyte Weihe, die
Der ernsten Prüfung. — Der Versuchung Schlinge
Liegt dreyfach, Dich zu fah'n, bereit.
Die Würde jener himmlischen Erklärung
Bewahrt Dir nur die reinste Bewährung.

Besiegt vom Reize schnöder Lüsternheit
Nach schön'rer Frucht verbotenem Genusse
Fällt, in der Gaben reichstem Ueberflusse
Der erste Mensch, — sein Eden liegt entweiht.

Nicht reizt Dich, Herr, des Hungers bitt're Noth
Zur Hülfe, die so gern Dir Satan riethe:
„Bist du der Sohn der Allmacht, so gebiete,
Und diese Steine wandeln sich in Brod!" —

Der Ehrsucht Sporn, der heiße Durst nach Ruhm
Wagt, ohne Gott, in blindem Selbstvertrauen
Gefahr und Tod, ein Denkmal sich zu bauen;
Die Mitwelt staunt, die Nachwelt stürzt es um. —

Du, Heil'ger, willst, von eitelm Scheine fern,
Nicht, Gott versuchend, Wunderdinge wagen,
Ob Engel Dich auf ihren Händen tragen.
Durch Ehrsucht fiel der schöne Morgenstern!

Wer huldigt nicht dem Fürsten dieser Welt,
Von Herrschertrieb, von Sinnelust betrogen?
Selbst Salomo, von Weibern hingezogen,
Kniet räuchernd hin vor fremder Götter Zelt.

Wie schnell vernichtet ihm, dem Aftergott,
Deß Herr Du bist, sein frevelndes Beginnen,
Dein Eifer-Ruf: — „Heb', Satan, dich von hinnen!" —
Und des Vermeßnen Unmacht wird zu Spott.

Kräfte, die im Dunkel schliefen,
Sproßen aus der Prüfung Tiefen;
Kräftig schlägst Du, Ueberwinder,
Erstling ächter Gottes-Kinder,
Mit der Waffe Deinen Feind,
Die er schlau zu führen meint.

Gleich dem Gold im Feu'r bewähret,
Das des Königs Siegel ehret,
Steigst Du mit bewährter Treue
Aus dem heißen Kampf der Weihe,
Satan weicht beschämt — dafür
Dienen Gottes Engel Dir!

6.

Am dritten Sonntage nach Epiphania.

Joh. 2, 1 — 11.

Von Guten freundlich eingeladen,
Schaut, wie der Herr voll Heil und Gnaden,
Der Freunde Fest sich freundlich naht.
Die bange Mutter heißt Er schweigen;
Sie fühlts: bald wird Er herrlich zeigen,
Mit Ihm kommt Segen, Rath und That.

„Sie haben nicht Wein, mein Sohn,
Geh'n wir, oder trittst Du in's Mittel?"

„Was hab' ich, Frau, mit dir zu thun?
Noch ist für mich der Augenblick nicht da."

„Was Er euch saget, das thut!"

Schnell regt sich der Diener geschäftige Hand,
Sie schöpfen vom quellenden Born zur Genüge
Des Wassers wohl in die geräumigen Krüge,
Da steh'n sie, sechs, gefüllt bis an den Rand.

Sie reichen, so will es der segnende Gast,
Des Trankes dem Hauswirth in perlender Schale.
Freund, staunt er, wie? daß du an's Ende vom Mahle
Den edlen Wein bis jetzt gesparet hast?

Seht mit Ehrfurcht und Entzücken
Freudig Ihm ins Antlitz blicken
Mutter, Bräut'gam, Freunde, Braut.
Labsal wirkt sein erstes Zeichen;
Größeres durch Ihn erreichen
Wird, wer glaubig Ihm vertraut!

Sieh', was Gott jährlich Wunder schafft:
Sein Regen säugt der Rebe Kraft
Durch Laub und Fasern ein.
Die Knospe treibt, die Traube blüht,
Und reift und schwillt; die Beere glüht
Von rothem, süßem Wein.

Der Vater wirkt in seinem Reich
Der Allmacht Wunder viel; Ihm gleich
Hienieden wirkt *) der Sohn
Manch' Zeichen seiner Herrlichkeit,
Dem, der vertrauend Ihm sich weiht,
Zum reichen, süßen Lohn.

*) Joh. 5, 17. 20.

Schluß-Choral.

(Lied 53, 2.)

Was ist der Mensch, der Staub, vor Dir,
Daß Du, Herr, sein gedenkst?
Allgütiger, was haben wir,
Wenn Du es uns nicht schenkst?

7.

Am dritten Sonntage nach Epiphaniä.

Matth. 8, 1 — 13.

Wer ist's, dem frey von Harm und Neide,
Auf Stirn und Wange Lebenslust erblüht?
Deß Aug' von ungetrübter Freude,
Deß Herz vom reinsten Danke glüht?

Der Reiche, der dem Glück im Schooße
Für blankes Gold sich jeden Wunsch gewährt?
Der Mann des Anseh'ns, den die große
Bethörte Menge neidisch ehrt? —

Siehe, wer hüpft dort geflügelten Lauf's
Und freudigen Muths auf beblümter Flur?
Nun steht er am Spiegel des klaren Teichs,
Mit Staunen beschaut sein erheiterter Blick
Die Rosen der Wangen, die Lilien der Haut,
Und wer sich ihm naht, dem verkündet er laut:
(Nicht hemmt ihm die Zunge das ernste Verbot)
Dank't, freu't Euch mit mir; ein bejammertes Bild
Des Elends, ein Scheusal, das Jeder vermied,
So irrt' ich, verstoßen, die Gegend umher.
Da erblickt' ich von ferne der Elenden Arzt,
Und Lehrer und Freund: „Herr, willst Du," — so rief
Ich heischer ihm zu; — „Du kannst es allein —
O so mache mich rein!"
„Ich will, sey gereinigt," entgegnet' er mir.
Und neugeschaffen steh' ich hier,
Und unaussprechlich, himmlisch wohl ist mir!

Der ist's, der fühlt sich glücklich, reich und froh,
Dem, schwer gedrückt vom Uebermaaß der Leiden,
Von Pein und Sorgen, die das Herz zerschneiden,
Kein Rath gedieh, die letzte Hoffnung floh;

Und jetzt, gesandt von Gott, ein Retter naht,
Der Augenblicks des Armen Jammer endet,
Die Sorge hebt, zur Lust die Plage wendet,
Ein Wort, ein Wink bewirkt die schöne That.

Noch reiner wölbt ein Freudenhimmel sich
Dem Edlen dort. — Ihn brannten tief im Herzen,
Des Trauten, der ihm diente, heiße Schmerzen,
Er fand für ihn den Arzt — die Plage wich.

Wo aber quillt der reinsten Wonne Born,
Der still empfund'nen innern Seligkeit? —
In jenem Herzen, das an Liebe reich
Von Lust und Kraft zu helfen überwallt,
Des Arztes und des Retters, den Vertrau'n,
Nicht Lohn erfreut; der Gottheit Ebenbild,
Wo Rath und Hülf' erbebt' und ferne trat,
Tritt er hinzu, und hilft mit Rath und That.

Vergütung, Herr, für Sinnelust,
Für Ansehn, Reichthum, Erdenfreuden,
Ersatz für Mühe, Schmach und Leiden,
Wo fand'st Du sie? — in Deiner Brust.

In des Erhörten heiterm Blick,
Wenn Dir's gelang, mit vollen Händen
Heil, Ruhe, Wohlseyn auszuspenden,
Beglückt in Deiner Brüder Glück.

Schluß=Choral.

(Würtemb. Gesangbuch, Lied 511. V. 1. und 5.)

Wie wohl ist mir, wenn mit Erbarmen
   Ich meiner Brüder Elend seh'!
Wie wohl ist mir, wenn ich den Armen
   Mit Hülf' und Rath entgegen geh';
Wenn seiner Freude stille Zähre
Dem, der durch mich ihm half, zur Ehre
   Von seiner bleichen Wange fließt;
Wenn dann mein Herz die süßen Freuden
Bey'm Anblick weggeschwund'ner Leiden,
   Des Wohlthuns Freuden dann genießt.

Du schufst zum Menschen mich! erhalte,
   Mein Schöpfer, stets den Sinn in mir,
Daß meine Liebe nie erkalte,
   Durch Lieb' und Güte gleich' ich Dir.
Nichts laß mir die Empfindung nehmen
Für Menschenwohl, und nie mich schämen
   Des Mitgefühls bey fremder Noth.
Erquickung gib, wenn ich den Armen
Mit Hülf' erfreue, voll Erbarmen
   Auch mir in meiner Noth, mein Gott!

8.

Am vierten Sonntage nach Epiphaniä.

Matth. 8, 23 — 27.

Auf des Seees glattem Spiegel
Schwebt der leichte Fischer-Kahn
Freudig hin die glatte Bahn;
Des verlass'nen Ufers Hügel
Fliehen fern, und ferne nah'n;
Krauser wird der Wellen Kräuseln,
Sausender der Weste Säuseln,
Wogen drängen sich heran;
Des entfesselten Sturmes Toben,
— Tiefen unten, Fluthen oben —
Wird zum heulenden Orkan.

Wie die Unschuld unter Lebensbäume,
Blüh'nde, neu belaubte *), hingelegt,
Deren Häupter sanft vom West bewegt,
Deren kühle, blüth'-umstreute Schatten
Auf den frisch-beblümten Matten
Brüderlich sich gatten,
Ahnungsloser, süßer Ruhe pflegt;

---

*) Will der Tonsetzer diesen Satz in's Kurze fassen, so liest er die zweyte Zeile: „Auf beblümte Matten hingelegt," und fährt in der siebenten fort.

Eingewiegt in himmlisch frohe Träume,
Die der Seele leicht vorüberzieh'n,
Schläfst Du, Reinster, ohne zu erwachen,
In der Jünger sturm-empörtem Nachen,
Rastend von des Tages Müh'n.

Der leichtbewegte Nachen schwankt
Auf dem Rücken kreisender Wogen,
Die, gedrängt von den kämpfenden Stürmen,
Ueber einander sich thürmen,
Jetzt aufwärts in furchtbaren Bogen,
Jetzt hinab in die Tiefe gezogen.
Kraft und Muth der Arbeitenden wankt;
Aufstrebend gen Himmel
Verhallt das verworrene Getümmel
Im zerriß'nen Gewölk', in der brausenden Luft.
Der Männer bestürztes Häuflein ruft,
Von Gefahr und Schreckniß umrankt,
Ihm, der so sanft ruht, weckend in die Ohren:
Hilf, Herr, wir sind verloren,
Uns öffnet sich des Todes jähe Gruft!

„Wie verzagt ihr doch seyd, Kleingläubige!
Wird der Vater im Himmel
Mit den Lieben, die bey Ihm sind,
In Wellen begraben den Sohn?!“

„Schweigt, ihr Stürme! legt euch, Wogen!
Sey ruhig, du See!“

Freudig auf der Höhe Spiegel
    Gleitet nun der leichte Kahn
    Wieder hin die sich're Bahn;
Diesseits des Gestades Hügel
Schwinden, und die jenseits nah'n.

Freudig staunend rufen Alle
    Dank dem Retter: „Welch' ein Mann,
    Was ist dem nicht unterthan,
Der mit seines Mundes Schalle
Meer und Wind beherrschen kann!“

Schluß-Choral.

Dein Wort, Herr, schafft mir Heil die Fülle,
Du dräust dem Meer, so wird es stille,
    Du schiltst den Feind, so fällt er hin,
    Du wehrst der Noth, so muß sie flieh'n;
Wohl mir, wenn ich im Tod und Leben
    Nie ohne Dich, Dir nahe bin!

9.

Am fünften Sonntage nach Epiphaniä.

Matth. 13, 24 — 43.

Sorgsam in der Erde Schoos
Legt der Landmann guten Samen,
Freudig ihn in Gottes Namen
Anvertrauend dunkelm Loos,
Bis der Frühlings-Sonne Licht
In die heitern, freyen Räume
Lockt hervor die zarten Keime,
Mächtig ihren Kerker bricht.

Köstlichern Samen legt
Gütig des Schöpfers Hand
Tief in des Menschen Brust,
Den sie erbarmend hegt;
Sendet des Himmels Licht,
Daß es der Sünde Lust
Finsteren Kerker bricht,
Lockt ihn zur göttlichen Blüthe hervor.

Doch des Menschen arge Brust,
Tief versenkt in Sinnelust,
Schwer befangen in irdischen Träumen,
Lässet das himmlische Saatkorn nicht keimen.
Schmeichelnd kommt der Geist der Lüge,
Daß er uns, die Schwachen, trüge,
Bösen Samen
Streu in unser lüstern Herz.

Wehe dir, armes betrognes Geschlecht!
Hörst du die göttliche Stimme nicht?
Nur der Waizen bleibt, der reine
Wird zur Zeit der Aerndt' erkannt,
Werth geachtet und gesammelt,
Aufbewahrt in ew'ger Scheune.
Auch das Unkraut wird gesammelt,
Und mit ewigem Feuer verbrannt.

Schluß=Choral.

Du der sünd'gen Menschheit Retter,
Unser Leben, unser Heil,
Send' uns Deines Geistes Kraft,
Der in uns das Böse tilget,
Und das Wahre, Gute schafft.
Laß den Samen nicht ersterben
Den Du selbst in uns gelegt,
Feindes Same soll verderben,
Der den Keim des Todes hegt.

Pfaff.

10.

Am fünften Sonntage nach Epiphaniä.

Matth. 13, 24 — 30; 36 — 43.

Sah'n wir, Herr! nicht guten Samen
Auf den Acker, den Du liebst, Dich streu'n?
Wohlbestellte Furchen nahmen
Rein und weich die edlen Körner ein.
Sah'n wir nicht die Saat so freudig
Nach des Lenzes Frost gedeih'n?
Wie bekümmernd, Herr! wie leidig
Muß uns jetzt der Anblick seyn:

Halme, deren stolze Fahne
Ueppig sich in leerem Schimmer wiegt;
Klapperrose und Cyane,
Trespe, der im Nu der Kern verfliegt;
Blumen, die geruchlos prangen,
Deren Schmuck dem Auge lügt. —
Herr! was ist nun anzufangen,
Eh' die schönste Hoffnung trügt?

„Wisset, das hat der Feind gethan,
Während ihr mit Andern schliefet,
Ersah der Arge seine Zeit,
Er hat des Unkrauts Samen eingestreut.“

Willst Du, Herr! nun, daß wir laufen,
All' das Unkraut auszuraufen,
Eh' es Zeit und Kraft gewinnt? —

„Nicht doch! im Eifer risset ihr das Gute
Mir sammt dem Bösen und Verdächtigen aus.
Laßt beydes wachsen bis zur Erndtezeit,

Dann sag' ich meinen Schnittern: Leset ihr
Das Unkraut aus, und bindet es zusammen
In Büschel, daß man es zum Feuern
Hinauswerf' in die Flammen;
Den guten Waitzen sammelt mir
In meine Scheuern.

Christen, die ihr angstvoll zaget:
Ach! des Unheils, Herr! wie viel!
Ueber Aergernisse klaget
Ohne Zahl und Maaß und Ziel;

Herzen, die ihr furchtsam bebet,
Wie der Weltgeist frech verhöhnt,
Was zum Bessern sich erhebet;
Niedertritt, was ihm nicht fröhnt;

Seelen, die ihr eifrig glühet
Ob dem Weh' der Christenheit,
Auszutilgen euch bemühet,
Was das Reich des Herrn entweiht.

Fasset eure Seelen in Geduld!
Siehe, der Herr kommt, mit vielen tausend Heiligen
Gericht zu halten.
Seyd getrost und hebet eure Häupter auf,
Darum, daß eure Erlösung sich nah't!

Ist einst der Weltzeit Lauf vollendet,
Dann kommt des Menschen Sohn, und sendet
Der Engel Schaar, gleich Schnittern, aus;
Dann wird, was böse war hienieden,
Und wer zum Bösen half, geschieden
Aus Gottes Reich und Christus Haus.

Zu seines Feuer-Eifers Flammen
Wird, der so lange warnend schont,
Verderber, euch dahin verdammen,
Wo Jammer und Verzagen wohnt.

Ihr, die ihr Gott und Wahrheit ehrtet,
Das Gute liebtet, wirktet, lehrtet,
An Glauben, Liebe, Hoffnung reich;
Verderbnisse, so schwer ihr littet,
Fern von Gewalt und Zwang bestrittet,
Ihr werdet in des Vaters Reich,
Das Haupt umstrahlt von Siegerkränzen,
Vollbracht ist dann des Kampfes Lauf,
Hell, gleich der Sonn' am Aufgang glänzen.
Wer Ohren hat, der merke d'rauf!

11.

Am sechsten Sonntage nach Epiphaniå.

Matth. 17, 15 — 29.

Zu den Höhen der Verklärung
Blickt die Hoffnung sehnend auf,
Lang' verzeucht ihr die Gewährung
In der Erden-Tage Lauf.
Doch, von oben rufen Stimmen:
Höh'n erreicht man nicht in Eil',
Die ersehnte zu erklimmen,
Find'st du Pfade schroff und steil.

Will der Herr verklärt sich zeigen,
Führt auch Er auf steiler Bahn,
Führt auf kaum betret'nen Steigen
Jünger drey den Berg hinan;
In des ird'schen Körpers Hülle
Trägt ihr Auge kaum den Glanz
Deß, der mit der Gottheit Fülle
Prangend steht im Strahlenkranz.

Staunen und heilige Schauer
Ergreifen die erwählten Vertrauten,
Zeugen der strahlenden Vorbildung
Seiner künftigen Herrlichkeit.

Sie erblicken Moses zur Rechten,
Zur Linken Elias,
In der Mitte Jesus Messias;
Der Ermatteten Kniee wanken,
Zwischen Himmel und Erde schwanken
Der Irdischen irre Gedanken.
Doch füllt ein seliges Vorgefühl
Entzückender, heit'rer Himmelslust
Der Erdenbürger wonnetrunk'ne Brust:

„Lieblich, Herr! ist's hier zu wohnen;
Laß uns grüner Lauben drey,
Eine Dir, und Moses Eine,
Und Elias eine bau'n!"

Doch Petrus weiß nicht, was er redet,
Paläste selber steh'n verödet,
Wenn einst der Herr der Welt und Zeit
Erscheint in seiner Herrlichkeit.

Worte geh'n aus Jesu Munde
Von der Wahrheit heller'm Licht,
Von dem neuen Gottesbunde,
Noch erfaßt zu jener Stunde
Sie das Herz der Jünger nicht.

Lege, Moses, Ihm zur Ehre
Hin Gesetz und Hirtenstab;
Tritt Eliah, seiner Lehre,
Ueber Götzen und Altäre,
Deine Siege willig ab!

Siehe da, ein lichter Wolken-Schleyer
Ueberschattet jetzt die Gottes-Männer,
Und umflossen von der zarten Hülle
Schweben sie, getrennt von Jesus, aufwärts;
Aus der Wolke schallt nun hehr die Stimme:
Dieß ist mein geliebter Sohn. Den höret!
Und geschlossen ist die heil'ge Feyer.

Den Berg hinab, voll stiller Freuden,
Des Vaters Willen unterthan,
Betrittst Du, Menschen-Sohn! bescheiden,
Mit Petrus und den andern beyden,
Des Erden-Pilgers nied're Bahn,
Bald auch den rauhen Pfad der Leiden,
Der führt auf ewig himmelan!

12.

Am Sonntage Septuagesimä.

Matth. 19, 20.

„Nein, rasten darf die Arbeit nicht,
So lange dieser Lenztag Licht
Herab auf meinen Weinberg sendet.“
Der Hausherr spricht's, und geht von Haus —
Noch heute wünscht er sie vollendet —
Vom Morgen bis zum Abend aus.

Er miethet in der Frühe schon
Arbeiter um bestimmten Lohn,
Um das, was recht — von Stund zu Stunde.
Nun ruht das Tagwerk. Mild und reich,
Wie lohnt Er? — Allen in die Runde
Vom letzten bis zum ersten gleich.

„Des Tages Last und Hitze trugen wir
Von Anfang bis zu End', und diese hier
Belohnst Du, gleich uns, die kaum eine Stunde,
Und sind's auch zwey und drey, zur Letzte, Dir
Sich müheten?“ so murrt aus blassem Munde
Trotz, Eigendünkel, Mißgunst, Lohnbegier.

O Menschenherz! wie stets und überall
Dir selber ähnlich! — hört, was spricht der Herr
Zu jenem, der das Wort der Rüge führt:
„Ob meiner Großmuth sieht dein Auge scheel?
Nimm hin, was dir bedungen ist und geh'!
Ich aber will nun diesen Spätberuf'nen, —
Gleich treu und emsig fand ich sie, als euch —
Von dem, was mein ist, geben, gleich als dir!“

Nicht Jahre Zahl, nicht Menschenwerth
Ist, was der Herr des Weinbergs ehrt;
Es lügt das Maaß, es trügt der Schein,
Und Erste können Letzte seyn.

Nicht mind're Kraft, nicht kurz und spät
Ist, was des Weinbergs Herr verschmäht;
Ihm g'nügt der Wille, treu und rein,
Und Letzte können Erste seyn.

Brüder, ihr, die zum Geschäfte
Seines Heils der Herr berief,
Als in euch der Keim der Kräfte,
Die Er selbst verlieh, noch schlief,
Heiligt euch der hohen Ehre,
Duldend, wirkend, Amt und Pflicht
Ihm zu widmen; mehr begehre
Menschliche Begierde nicht!

Schluß-Choral.

Es kommt der Herr, mit Ihm sein Lohn!
Wie lohnt Er nicht auf Erden schon!
Daß einst vor seines Thrones Stufen
Er zu den Würdiger'n euch zählt;
Vergeßt nie: Viele sind berufen,
Nur Wenige sind auserwählt!

13.

Am Sonntage Sexagesimä.

Luc. 8, 4 — 15.

Des Ackermanns Händen entflogen
Der Körner, in goldenen Bogen,
Des edelsten Samens viel tausend umher;
Er säete reichlich und munter,
Schritt Furchen hinauf und hinunter,
Ihm blieb auch die ferneste Scholle nicht leer!

Ein Weg lief über den Acker queer,
Da flattern hungrige Vög'lein her,
Die picken hinter dem Säemann keck
Von dem harten Pfade die Körnlein weg.

Dann fiel auch manches in Felsgestein,
Gieng auf und schmorete wieder ein;
Es fehlte dem Keim an frischem Saft,
So gieng verloren Gedeih'n und Kraft.

Dort wächst in der Tiefe Gesträuch und Dorn
Mit auf, und erstickt das weiche Korn;
So wird von Dreyen die edle Frucht
Am Tage der Erndt' umsonst gesucht.

Doch etliches fällt auf gutes Land,
Das Saatkorn wurzelt und hat Bestand;
Es wuchert in Aehren wohl hundertfach,
Wer Ohren hat, höre, und denke nach!

So stieg der Herr zu seinem Volk herab,
Den niedern Stufen wie den höheren
Der Fassungskraft und der Empfänglichkeit,
Sich Allen mitzutheilen, gleich beflissen.
So schied Er klug die Horcher von den Hörern;
Die schaale Neugier von der Lernbegier.
Wer kannte so des Menschen Herz? Wer weiß
So wahr mit wen'gen Zügen es zu schildern?
Wer Ohren hat, zu hören, merke d'rauf!
Der Horcher und der Neugier eitle Schaar
Zerstob, wie leere Spreu, getäuscht sich wähnend,
Und spottend der alltäglichen Erzählung.
Der Hörer treues Häuflein blieb und harrte,
Den Aufschluß von den Jüngern zu vernehmen,
Den diese von dem Meister sich erbaten;
Er gab ihn, wie sich's heute noch bewährt.
Wer Ohren hat, zu hören, merke d'rauf!

Ihr verlangt ein Gottesreich auf Erden,
  Menschen, wo es gut zu wohnen sey;
Himmelsbürger wünschet ihr zu werden,
  Ewig von des Lebens Uebeln frey!
Heil und Ruh' und Friede zu verbreiten,
Herz und Wandel würdig zu bereiten
  Auf ein Besserwerden hier und dort,
Schickt der Urquell aller Seligkeiten
  Jesum euch, in Ihm des Lebens Wort.

Fasset auf, den Samen zur Erneuung
  Eures Sinnes, heget, pfleget ihn.
Feinde lauern. Leichtsinn und Zerstreuung
  Raffen schnell des Wortes Eindruck hin.

Spott und Weltgeist droh'n von jeder Seite,
Oft wird auch, der freudig hört, zur Beute
Der Verführung. Selbstsucht, Sorge, Geiz
Winkt zum Abfall Tausenden noch heute,
Gleich der Wollust und der Ehrsucht Reiz.

Schluß-Choral.

Still wirkt die Kraft des Wortes im Gemüthe,
Das, gleich dem bessern Feld, es treu bewahrt.
Der edle Keim gedeiht zur hellen Blüthe,
Die Blüthe reift zu Früchten reicher Art,
Die in Geduld stets neue Früchte geben,
Fortwuchernd in das ew'ge Leben.

14.

Am Sonntage Estomihi.

Luc. 18, 1 — 43.

„Wohlauf nach frommer Väter Weise!
Wir treten auf beblümter Bahn
Zum schönen Passah-Fest die Reise
Mit unserm Herrn und Meister an.
O möchte dort von Zions Höhen
Der längst-verkannte Menschensohn,
Herr seines Reichs auf Davids Thron,
Ihm jedes Knie sich beugen sehen!“ —

Siehe da, den Zwölfen schreitet
Still und ernst der Herr voran.
Tiefsinn auf der Stirne deutet
Mehr auf Dorn- als Blumen-Bahn.
Düstere Gewölke thauen
Um der Sonne Strahlen-Kreis,
Auf die blüh'nden Frühlings-Auen
Weh'ts vom Süden matt und heiß.

Schweres ahnende Gefühle
Zücken durch der Jünger Brust,
Banger Sorgen dumpfe Schwüle
Trübt der Hoffnung heitre Lust.
Und der Meister hemmt die Schritte —
Wehmuth in dem ernsten Blick,
Steht Er in der Zwölfe Mitte,
Schauernd beben sie zurück.

Mark. 10, 32.

„Ihr seh't, die Reise geht nach Jerusalem,
Da wird vollzogen Alles, was geschrieben steht
In der Propheten Schriften,
An des Menschen Sohn.

Ausgeliefert wird er den Heidnischen,
Verhöhnt, mißhandelt, angespien;
Geisseln werden sie ihn und tödten,
Am dritten Tage wird er aufersteh'n."

Doch als deckt' ein dichter Schleyer
Ihres innern Auges Licht,
Hören sie — wie konnt' Er freyer,
Klarer sprechen, was Er spricht? —
All' das an wie finst're Träume,
Wie des Räthsels dunkle Reime,
Fassen und verstehen's nicht.

Ist's jetzt noch anders? — Göttlicher Menschen-Sohn,
Freund, Haupt und Vorbild Deiner ächten Glieder,
Wen trifft Verrath, und Dornenkranz und Hohn?
Wen Schmach und Bann, wen der Verbrecher Lohn? —
Wem strebt die Macht der Finsterniß zuwider?
Du Gegenwart, und du Vergangenheit,
Und du, der Zukunft Bildner, Geist der Zeit,
Und eurer Thaten off'nes Buch, seyd Zeugen! —
Wer aber, wer vernimmt den Sinn des Herrn?
Wer faßt das Wort: { „Durch Nacht zum Lichte,
Durch Schmach zur Ehre,
Durch Tod zum Leben" } gern?
Doch lassen wir die bange Klage schweigen!
Licht, Wahrheit, Geistes-Freyheit — (sey nicht fern,
O schöner Morgen!) werden auferstehen,
Wie Er erstand, und Blinde werden sehen!

Schluß-Choral.

So gingst Du still auf dunkelm Pfade
Dem Dir bestimmten Tode zu,
In Deinen Blicken Ernst und Gnade,
In Deiner Seele Himmelsruh'!

15.

Am Sonntage Invocavit.

Joh. 17.

In jener letzten ernsten Abendstille,
— Schon bricht sie an, der Leiden schwere Nacht —
Spricht aus des reinsten Herzens Fülle
Der Herr, der jetzt sein Tagewerk vollbracht,
In seiner bangen Jünger Mitte
Den Schwachen Trost und Muth und Frieden zu;
Zum Vater hebt sich dann in trauter Bitte
Sein heit'rer Blick voll hoher Seelenruh':

„Vater, die Stunde naht,
Daß kund werde des Menschensohns Würde,
Den Du erklärt hast für Deinen Sohn,
Daß auch Deine Größe kund werde durch Ihn.

Hast Du doch Macht Ihm ertheilt
Ueber Sterbliche aller Art,
Daß Alle, die Du Ihm gegeben,
Von Ihm empfahen ewiges Leben."

Dieß ist ja das ewige Leben,
Daß sie kennen Dich, den Einen wahren Gott,
Und den Du gesandt hast, Jesus, den Gottgeweihten.

Wer darf sprechen zu dem Hocherhab'nen:
Dich verherrlicht hab' ich hier auf Erden,
Hergestellt die Ehre Deines Namens,
Deinen Auftrag ohne Fehl vollzogen?

Wer darf fordern von dem Hocherhab'nen:
Nun verherrliche mich auch, o Vater,
Bey Dir selbst mit jener Ehr' und Würde,
Die ich hatte vor der Welten Gründung?

Wer darf rühmen vor dem Hocherhab'nen:
Deinen — den vertrauten Vaternamen,
Dir zur Ehre, that ich kund den Menschen,
Die Du mir gabst, die mein Wort bewahrten? —

Der Eine nur, der's fühlt und weißt:
Sein Geist ist eins mit Gottes Geist,
Und was Er wirkt, ist Gottes Sache,
Und was Er spricht, des Vaters Sprache,
Und was Er leidet, Gottes Rath,
Und Sein ist, was der Vater hat.

Du hast, ein treuer Hirte, treu bewahrt
Die Deinen, die der Vater Dir gegeben.
Ein neuer Lehrer, neu geoffenbart
Der Wahrheit Licht, den Weg zum höhern Leben.
Was hat für sie Dein Herz noch zu ersleh'n
Vom Vater? — Vor dem Argen, vor Gefahren
Der Welt und ihrer selbst, sie zu bewahren,
Und, daß sie eins in Liebe vest besteh'n. —

Allliebender, Du bittest nicht allein
Für Deine kleine Heerde, die Vertrauten,
Die — bis auf einen! — treu dem heiligen Verein
Dir huldigten, in Dir den Vater schauten.

Dein reiches Herz schließt alle die mit ein,
Die durch ihr Wort an Dich, den Mittler, glauben,
Auch uns soll keine Macht, kein Trug Dir rauben,
Uns offen Deines Himmels Pforte seyn.

„Vater, ich will,
Daß, wo ich bin, auch alle die sey'n,
Die Du mir gegeben hast,
Daß sie Theil haben an meiner Herrlichkeit."

Schluß-Choral.

Liebe, die mich ewig liebt,
Die zum Vater für mich flehet,
Stärke mir im Tode giebt,
Und mich dann zu sich erhöhet,
Liebe, Dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich!

16.

Am Sonntage Reminiscere.

Matth. 15, 21 — 28.

Ach, der Mutter Herz will brechen
Ueber ihres Kindes Schmerz!
Du wirst es an ihr nicht rächen,
O Du mehr, als Mutterherz, *)
Daß sie, nach verirrter Väter
Weise, fremden Göttern naht,
Daß den Pfad der Uebertreter
Ihres Hauses Stamm betrat.

„Erbarme Dich meiner, Herr, Davids Sohn!
Meine Tochter wird arg von Dämonen geplagt.
Erbarme Dich, erbarme Dich,
O Herr, Sohn Davids, über mich!“

Jesus schweigt, als hört' er nicht —
Kann der Menschen-Retter mit dem warmen
Edlen Herzen, von der armen
Fleh'nden Mutter, ohn' Erbarmen
Wenden ab sein Angesicht? —

*) Nach einem alten Kirchen-Liede.

Mehr die Jünger rührt ihr Leid:
1) Meister, hörst Du nicht ihr lautes Zagen?
2) Sie betäubt auch uns mit Klagen. —
3) Kannst ihr doch ein Trostwort sagen. —
4) Gib der Jammernden Bescheid.

„Ich bin nur gesandt
Zu den verlornen Schafen
Des Hauses Israel.“

Sie eilt indeß, und stürzt dem Erbarmer zu Füßen:
Herr, hilf mir!

„Nicht ziemt es sich, vorzuwerfen den Hündlein
Das Brod, so den Kindern gebührt.“

Doch gönnt man, Herr, den Hündlein gern die Brocken,
Die, fallend von des Herren Tisch, sie locken.

„Groß, o Weib, und schön ist dein Vertrauen,
Geh', und dir geschehe, was du willt!“
Und sie eilt auf Mutterliebe-Flügeln,
Und ihr heißes Sehnen ist gestillt.

Fällt auch Schnee auf deiner Hoffnung Blüthen,
Wehr' ihm nicht, und laß der Sonne Raum,
Thaut er doch, gleich Thränen, auf zum Segen,
Und dir reift gesunde Frucht am Baum.

17.

Am Sonntage Oculi.

Luc. 11, 14 — 28.

Umlauert von erbosten Blicken
Der Späher, deren Herz von bitter'm Haß und Groll,
Von Otterngift und Heuchler-Tücken
Längst gegen Licht und Wahrheit schwoll;
[Der Führer eines Volks, das, edlen Mitleids voll,
Des Menschen Sohn dem Untergang entrücken,
Erleuchten, reinigen, beglücken,
Und heilen und beleben soll;
Die eilen, was Er baut und bessert, zu verwüsten,
Die an Geberden fromm, in Selbstsucht und in Lüsten
Was fromm ist, höhnend, frech im stattlichen Gewand
Der Eif'rer für das Heilige sich brüsten. —] *)
Was thut der Herr? mit göttlich-milder Hand
Die Irrenden zum Vater hinzuleiten,
Elenden Rettung zu bereiten,
Heil um sich her und Leben zu verbreiten,
Durchzieht Er forthin Stadt und Land.

„Seht, dem des Wahnsinns Geist die Zunge band,
Der stumm war, spricht und hört, und zeigt Verstand,
Entwichen ist das böse Wesen,
Woran die Kunst erlag — durch Ihn ist er genesen!“
So schallen laut Bewunderungen,
(Der Heiland wollt' es nicht) — umher aus tausend Zungen.

---

*) Wenn der Tonsetzer die eingeklammten Zeilen zu viel findet, so kann er sie weglassen.

„Ihr Thoren, wißt: mit Baal-Sebub im Bund,
Dem Obersten der bösen Geister,
Hat Er, der hochgepries'ne Meister,“
— Das thun euch eure frommen Lehrer kund! —
„Den bösen Dämon zauberisch bezwungen.“
So geußt sich aus in freche Lästerungen
Der bleiche Neid aus Pharisäer Mund.

Matth. 9, 34.

Des Geistes Kraft in Wort und Blicke,
Den Gram der Wehmuth in der Brust,
Der reinsten Seele sich bewußt,
Wie straft der Herr der Heuchler Tücke? —

Er stellt, wie selbst sie Kinder fassen,
Die Wahrheit in das hellste Licht,
Schaut frey und vest ins Angesicht
Den Lästerern, und bleibt gelassen.

Der Giftpfeil, der ihn treffen sollte,
Glitscht harmlos, wie am glatten Erz
Des Panzers ab, und trifft das Herz,
Das tückisch ihn vernichten wollte.

„Wo ein Haus, ein Reich mit sich selbst sich entzweyt,
So zerfällts und zerstört sich.
Wie mag dann Satans Reich bestehen,
Wenn es uneins wird mit sich selber?“

„Treib' ich Dämone durch Baal-Sebub aus,
Durch wen dann die Beschwörer, Eure Söhne? —
Die mögen Eure Richter seyn!
Ist's Gottes Finger, dem die Macht der Dämone weicht,
So ist ja das Reich Gottes in Eurer Mitte.“

„So lange der Starke vermag seine Burg zu verwahren,
Bleibt er und das Seine gesichert;
Kommt über ihn der Stärkere, bezwingt ihn,
So nimmt dieser die Rüstung ihm ab, auf die er trotzte,
Und theilet die Beute.“

„Wer nicht ist einig mit mir, der ist wider mich;
Wer nicht mit mir sammelt, zerstreuet.“

Noch ernster wird, noch schwerer das Gewicht
Der Worte, die der Warnende nun spricht:

„Ihr wähnt, daß dieser Mensch auf immer frey
Von seines Wahnsinns irrem Gaste,
Vor jedem neuen Rückfall sicher sey?“ —

„Ihr wähnt, daß ihr vom Götzendienst befreyt,
Der auf der grauen Vorzeit Vätern laste,
Wohl nie mehr eines Dämons Sklaven seyd?“ —

„Der unreine Geist, wenn er ausfährt von dem Menschen,
Durchwandert dürre Steppen; sucht Rast und findet sie nicht —
Auf! spricht er, zurück nach der früheren Wohnung!
Er kommt, und trifft sie gastlich geschmückt und bereitet.
Dann nimmt er andre sieben zu sich, schlimmere dann er,
Die kommen, ziehen mit ein, und wohnen daselbst,
Und so wird das Letzte des Menschen ärger dann sein Erstes.“

„Selig ist der Leib, der Dich geboren,
Heil den Brüsten, die der Theure sog!“
Heil Ihm, rief ein Weib in Aller Ohren,
Die der weisen Rede Sinn erwog.

„Selig ja, die hören und bewahren,
Was als Gottes Lehre sich bezeugt!“
Ruft der Herr. — Heil! rauscht es durch die Schaaren,
Und der blasse Mund der Läst'rer schweigt.

18.

Lätare.

Joh. 6.

Der Abendsonne Strahlenglanz
Wirft hell sein gold'nes Bild aus ihrem heitern Spiegel,
Dem See Gennesareth, nach jenem Blumenhügel,
Wo Jesus ruht, umweht von sanfter Weste Flügel,
Und näher stets und näher rückt der Glanz
In milder, ungetrübter Ruh',
Dem schattichten Gestade zu.

Da rauscht es wie von Waller-Schaaren,
Getöse braußt vom Thal herauf,
Von allen Seiten strömt's herbey, verirrten
Schaf-Heerden gleich, verlassen von den Hirten; *)
Einmüthig suchten sie den treuern Hirten auf.
Sie fanden Ihn, von Gott gesandt — wie können,
Winkt gleich zum Passah-Fest der neue Mond,
Sie von dem Treu-erfundenen sich trennen? —

*) Mark. 6, 34.

Er hatte sie von Gottes Reich belehrt,
Das Man' vom Himmel ihrem Geist gewährt, **)
Den Kranken Heil und frische Kraft beschert,
Was konnt' Er mehr der armen Heerde frommen?
Doch thut Er es —
Er winkt, die Jünger kommen:

**) Joh. 6, 49. 50. Luc. 9, 11.

„Mich jammert dieser Menschenmenge Noth,
Sie hungern, sind ermattet, schöpfen sich
Ihr letztes Labsal aus dem kühlen See.
Geht, meine Jünger, sorget, machet Anstalt,
Daß diese essen!“

— Aber, Herr, wo nehmen?
Und kauften wir im späten Abendroth
Noch für zweyhundert Drachmen Brod,
Bald wird der letzte Bissen uns beschämen. —

Fünf Brode sah'n wir und zween Fische
Bey einem Knaben. Doch, wie weit
Mag dieses reichen? — Und der Herr gebeut:
„So kaufet sie und setzt das Volk zu Tische.“

Der Herr liebt Ordnung: „lagert sie in Schichten
Zu Fünfzigen umher auf grünem Rasen.“ *)
Sie lagern sich, man zählt, der Männer sind
Fünftausend, ohne Weib und Kind.

Marc. 6, 39.

Und der Herr blickt auf zum Himmel,
Danket, segnet, bricht die Brode,
Reicht den Jüngern — Jünger eilen
Brod und Fischlein auszutheilen.

Munter wenden sich die Zwölfe
Hiehin, dorthin, eilen, theilen,
Und es bleibt von Allen keiner
Ungesättigt, auch nicht Einer.

Und noch übrig — welche Fülle!
Denn der Herr gebot's: „die Reste
Sammlet häuslich in die Körbe,
Daß nichts ungenützt verderbe!"

Erhabner Schöpfer der Natur,
Du sättigest mit Wohlgefallen
Die lebensfrohe Creatur.
Du heißest auf der grünen Flur
Die junge Saat in Aehren wallen,
Und Fülle zeichnet Deine Spur!

Der Vater wirkt allmächtig, weise
Und liebevoll in seinem Weltgebiet'.
So wirkt der Sohn in seinem Kreise,
Was Er den Vater wirken sieht.

Ev. Joh. 5, 19.

15.

Am Sonntage Judica.

Joh. 8, 46 — 59.

Du, des Urlichts erstes Kind, o Wahrheit,
Stiegst, ein Strahl von Ihm, zur Erd' herab,
Kamst und legtest Deines Himmels Klarheit
An der Pforte dieses Lebens ab:
Dich erkannten nur des Lichtes Kinder; —
Ihnen gleich in Fleisch und Blut gehüllt,
Hast mit Wort und That zum Heil der Sünder
Du den hoh'n Beruf erfüllt!

Steter, heißer Kampf hienieden
Ist Dir, Göttliche, beschieden,
Und Dir steht im schweren Streite
Keine Macht, die sichtbar ist, zur Seite.
Deiner Unschuld, Deines Wandels Zeugen,
Deine Trauten stehen fern' und — schweigen.
Keine Rüstung, Feindes Muth zu beugen,
Keine Flamme, die ihn schnell verzehrt,
Als des Wortes Kraft, das tief erschüttert,
Und verwundend heilt den, der es ehrt;
Aber oft nur mehr den Feind erbittert,
Den es traf, — ist Dir gewährt.

Und welcher Feind Dir gegenüber!
Der Lüge Geist, mit frommem Wahn im Bund
Und mit der Selbstsucht und der Schalkheit List,
Der mit dem Scheine, den er Dir entwendet,
Den Schwachen täuscht, des Blöden Auge blendet;
Der jetzt Dich höhnet, jetzt Dich freundlich küßt;
Sich keines Angriffs schämt und keiner Waffe,
Mit Ketzernamen Dir in's Angesicht,
Mit Hohn, Verrath, und falscher Rüge ficht.

Du aber machst Dich auf und trittst herzu,
Mit welchem Freymuth, welcher Seelenruh'!
„Wer kann mich eines Irrthums überweisen?“ —
Nur der die Wahrheit selber ist, wie Du,
Darf sich das Licht der Welt, Gott seinen Vater
preisen.

Den Vater ehrest Du mit Wort und That,
Wie noch kein Engel ihn verherrlicht hat.
Der Vater ist's, der sich in Dir verklärt,
Und wundervoll den Sohn der Gottheit ehrt.
Der Geist der Wahrheit ists' der von Dir zeugt,
Dir Sieg verschafft und jedes Knie Dir beugt.“

Schluß=Choral.

Wer Dein Wort hält und an Dich glaubt,
Bleibt Gottes Kind und Erbe,
Des Lebens wird er nie beraubt,
Ob auch der Leib verderbe.
Nur heller strahlt nach Kampf und Krieg
Die Wahrheit und behält den Sieg;
So bist nach Tod und Banden,
Du siegreich auferstanden.

Cantaten
über die Leidens-Geschichte Jesu.

20.

I. Joh. 12, 1 — 8. Matth. 26, 6 — 13.
Mark. 14, 3 — 9.

Sey uns gegrüßt, Bethanien,
Beglücktes Haus des Friedens, sey gepriesen,
Dem sich der Herr als Gast und Freund erwiesen;
Wo er sich freute mit den Fröhlichen,
Und trau'rte mit den Traurenden;
Der Eintracht, wie der Andacht stille Wohnung,
Der Freundschaft Tempel, und der Dankbarkeit,
Dem edlen Zutrau'n und der zarten Schonung,
Und jeder geselligen Tugend geweiht.

Noch einen frohen Abend wolltest Du
Im Kreise Deiner Lieben hier genießen,
Hier sollte noch die letzte Sabbath-Ruh'
Des Freunde-Gastmahls Würze Dir versüßen,
Des kleinen Festes Wonne zu erhöh'n
Wie fein ist fromme Dankbarkeit beflissen,
Den Lebens-Retter, Freund und Lehrer, schön
Und stattlich überraschend, zu begrüßen.

In stiller Demuth erhebt sich Maria,
Lazarus Schwester, des Erweckten, vom Grabe;
Leis' und erröthend naht sie herzu,
Den reinen Goldstrahl köstlichen Narden-Oels
Entquillend schimmerndem Alabaster,
Den schonungslos die zarte Hand zerbricht,
Dem Gottes-Mann über die Scheitel zu gießen;
(Sieh', dankend neigt er ihr zu sein heit'res Angesicht)
Jetzt beugt sie knieend sich ihm zu Füßen,
Und läßt an diesen herab die kostbaren Reste fließen,
Und Wohlgerüche durchwürzen den Saal —
Sie wischt mit dem Schweife der dichthinwallenden Locken
Das rinnende Salböl auf, bis erweicht und wieder trocken
Des Meisters Füße sind, und setzt sich dann schweigend an's Mahl.

Ist des Umgangs heiliger Genuß,
Eines Abends Rast in Ruh' und Frieden,
Der Verehrung und des Danks Erguß,
Ist des Wiedersehens Lust hienieden
Nimmer, edle Seelen, Euch beschieden,
Daß sie nicht ein Satan trüben muß? —

Seht ihr des Unmuths blitzenden Augen-Stral
Auf sie, die Eine, unter jenen düstern
Verworr'nen Branen hervor? —
Hört ihr des rohen, bittern Hartsinns Flüstern,
Aus eines, den Er sich zum Jünger erkor,
Des Juden Judas gift-beträuften Lippen? —
Und horch, der Tadel raunt von Ohr zu Ohr:

„Welch' unnützer Aufwand!
Dreyhundert Drachmen wiegen kaum auf den Verlust,
Den die Armuth erleidet,
Daß man dieß Salböl nicht zu Geld gemacht!“

In diesen Abgrund blick', o Mensch, und prüfe
Des Menschen Herz: wie in der argen Tiefe
Entzündet von der Hölle, sich
Neid, Mißgunst, Habsucht, Kargheit, Heucheley
Im jähen Ausbruch jedes niedern Triebs
Zu einem grausen Lava-Strome schmelzen,
Und ihre Fluth verderbend weithin wälzen!

Mit welcher Milde straft der Schwerbeleidigte
Den frechen Hohn; den Beyfall selbst der Besseren:
„Wie mögt ihr so die gute Frau bekümmern?
Sie hat ein schönes Werk an mir gethan!
Das edle Salböl hatte sie zu meiner
Bestattung aufbewahrt. Nun kann sie sich
Nicht länger halten. Ungewiß, wie lang'
Es ansteh'n möcht', eilt sie der Zeit zuvor.
Arme habt ihr täglich um euch,
Und auch die Mittel, ihnen wohlzuthun,
Wenn's nicht am Willen fehlt — mich habt ihr
Nicht lange mehr.“ —

Zu arm, o Jesu, mit klingenden Schätzen
Und eitlem Prunke, wie die Welt es liebt,
Des frommen Sinnes Opfer zu ersetzen,
Der, wie die Hand es findet, freudig gibt;

Zu reich und groß, um vergängliche Spenden
Von Erden-Stoff, wie Weltglück sie beschert,
Der dankbar'n, guten Seele zuzuwenden,
Die Dich als Herrn, und Niemand höher ehrt,

Wie ehrst Du sie? — Durch ein edler's Vermächtniß:
Erschallend, wie Dein Evangelium
In aller Welt, das ewige Gedächtniß
Der schönen That, in Deinem Heiligthum.

Schluß-Choral.

(Würtemb. Gesangb. Lied. 356. V. 4.)

Die stille That, dem Herrn geweiht,
Wird Jesus offenbaren,
Lob wird der frommen Dankbarkeit
Vor Allen widerfahren!
O welch' ein Ruhm, den sie gewinnt,
Selbst heilige Gedanken sind
Gezählt, belohnt zu werden.

21.

II. Luc. 22, 1. Matth. 26, 1—5. Joh. 13, 1 — 20.

Mit Hast und Eil' und Eiferglut, in voller Zahl
Strömt frühe schon, Jerusalem, dein Sanhedrin*)
Nach Kajaphas, des Ober-Priesters, Ehrensaal.
Was drängt so sehr, was ängstet ihn?

Gewalt von Aussen? Feinde, die mit Wort und That
Die Rechte, die geheiligten, des Volks bedroh'n?
Gefahr von Innen? Lästerung und Hochverrath
An Tempel und Religion?

Ein Blut-Rath ist es, den Propheten
Aus Nazareth, den hehren Menschensohn,
Ihn, dessen „Weh' euch, Heuchler!" schon
So tief und oft sie traf, — sie sprechen ohn' Erröthen
Den kühnen Vorsatz aus — zum wohlverdienten Lohn
Für seines Freymuths bittern Hohn,
Durch Hinterlist zu greifen und zu tödten.

Stiller Abend, kehrst du wieder
Nach des Tages Last und Mühen,
Sieh'st den Herrn der Erde nieder,
Hin zum Staube seiner Jünger knieen.

Liebreich hatt' Er sie bewirthet,
Liebreich steht er auf, um ihnen,
Dem Gesinde gleich gegürtet,
Das der Gäste Füße wascht, zu dienen.

---

*) Synedrium. Hoher Rath der 72 Aeltesten.

Stiller Abend, kehrst du wieder
Nach des Tages Kampf und Mühen,
Steh'st, dem Engel dienen, nieder
Zu den Füßen seiner Diener knieen!

Simon Petrus wehrt dem Meister,
„Du mir, Herr, die Füße waschen?“ —

Jesus milde Weisheit spricht:
„Was ich jetzt thue, weiß'st du nicht,
Du wirst es aber bald erfahren.“

P. „Das laß ich jetzt und ewig nicht gescheh'n!“

J. „Ey nun, so hast du keinen Theil an mir;“ —

P. „Herr, nicht die Füße nur allein,
Hier — auch die Hände und das Haupt!“

J. „Wer vorhin reingewaschen ist, bedarf
Nur noch den Staub der Füße wegzuwaschen,
Und rein, das seyd ihr ja, doch — Alle nicht!“

Jetzt ruht' Er wieder in der Jünger Kreis
Und nahm das Wort, und sprach mit Ernst und Würde:
„Versteht ihr jetzo, was ich that an euch? —
Ihr nennt mich Herr und Meister, und mit Recht,
Ich bin es, ja. Nun, wenn der Herr und Meister,
Den Jüngern so zu dienen, sich herabläßt,
Was dünket euch? — mit gleicher Willigkeit
Und Demuth sollt auch ihr einander dienen.
Der Diener ist nicht größer denn sein Herr,
Noch ist der Bote mehr, als der ihn sendet.“

Das wisset ihr, und wohl euch, wenn ihr's thut,
Dann seyd ihr würdig meiner Jüngerschaft,
(— Nicht Alle seyd ihr es. Ich wußt' es, welche
Ich wählte, nicht betrog mich meine Wahl,
Nein, sondern daß die Schrift erfüllet würde:
Der mit mir aß und trank, hat gegen mich
Die Ferse aufgehaben *). Dieß verkünd' ich
Euch jetzt, auf daß ihr glaubet, wenn's geschieht,
Daß Ich es bin! —)

Ja, mehr noch: wiss't, wer aufnimmt, wen ich sende,
Nimmt mich auf, nimmt in mir den Vater auf,
Der mich gesandt, daß ich sein Werk vollende.

*) Psalm 41, 10.

Dort der Sünder Rath, des Satans Schule,
Wenn die zween Gerechten *) sich dem Pfuhle,
Der von Rache schwillt, entzieh'n;
Wider Einen der Vernichtung Stimme
Einigt Herzen, die von bitter'm Grimme
Unter sich und Sekten-Hader glüh'n. **)

*) Joseph und Nikodemus.
**) Pharisäer und Sadducäer.

Hier ein Eden, hier der Weisheit Schule,
Und des Umgangs, wenn des Mammons Buhle,
Der Verworfne, sich entfernt;
Wo der Eilfe Zahl in engem Bunde
Herzens-Reinheit aus des Lehrers Munde,
Freundes-Pflicht an seinem Vorbild lernt.

Schluß-Choral.

Lied 108, 6.

Wie Du gesinnt zu seyn, zu handeln,
Ist Deiner Jünger erste Pflicht.
Der muß nach Deinem Vorbild wandeln,
Der von Verehrung Jesu spricht;
Dann wird zum Fleiß in guten Werken
Uns göttlich der Gedanke stärken:
Daß wir des Vaters Willen thun,
Und seine Huld, sein Wohlgefallen
Sein Geist und Segen auf uns Allen
Hier und im Himmel lohnend ruh'n.

22.

III. Joh. 13, 21 — 38. Luc. 22, 3 — 6. Matth. 26, 14 — 16; 33 — 35. Marc. 15, 19 — 31.

Vom Greu'l der schnödsten aller Frevelthaten
Wird schmerzhaft, Herr, Dein Innerstes erregt.
„Ja, einer unter euch wird mich verrathen!“
So zeug'st Du laut. Erschrocken, tief bewegt
Seh'n schweigend sich die Jünger an. Sie rathen,
Vermuthen, ahnen bang und scheu,
Wer fähig einer solchen Unthat sey? —

Rasch, Augenblicks, will Petrus, hingerissen
Von Scham und Abscheu, von der Neugier Lust,
Das Brandmal in der Zahl der Zwölfe wissen;
Zu forschen winkt er ihm, der an der Brust
Des Meisters ruht. — Aus Jesu Hand ein Bissen
Still hingereicht zu Judas Mund,
Gibt beyden Trauten den Verräther kund.

Nach dem Bissen wird die längstentweihte
Feile Judas-Seele Satans Beute. —

Des Unmuths finst'rer Geist, des bittern Grimm's;
Der Ungeduld, der Habsucht blinde Gier,
Das dumpfe Sehnen, fern zu seyn von hier, —
Der scheue, düst're Blick, der starre Zug
Im ruhe-heuchelnden Gesicht,
Entgeh'n des Herzen-Kündigers Auge nicht:
Bedaurend, schonend — „was du vorhast, thu'
Behende“ — ruft Er dem Verlornen zu.

Schnell rafft sich Judas auf, und eilt und flieht
Den Kreis, der ihm, dem er so lästig ist.
Auf ewig, ewig reißt er sich
Von Jesu, von den Freunden Jesu los —
So frech er auch, von Heuchelwahn bethört,
Zum Passah-Mahle wiederkehrt.

Noch trifft er sie, die Aeltesten, die Lehrer,
Die Häupter eines Volks, von Gott benannt,
Von Haß und Eiferglut entbrannt.
„Was gebt' ihr mir? ich will Ihn euch verrathen!"
Sie bieten froh ihm — dreißig Silberlinge,
Und schrey'n zu J'ova, daß die That gelinge!
Traun, eine feine Summa — von trefflichem Gewicht!
Mehr gilt euch, karge Hirten, der Gegenhirte nicht?*)

*) Sachar. 11, 12.

Und dafür — Gott! versprach er sich. —

Wenn die Schlacke sich geschieden,
  Steht der Guß nun klar und rein:
Mit der Ruhe, mit dem Frieden,
  In der Liebenden Verein,
Wenn die Schlacke sich geschieden,
  Kehrt die Freude wieder ein.

Nah' der schmerzlichsten Bewährung
  Mit verklärtem Angesicht,
Freut der Herr sich der Verklärung,
  Die, bestrahlt von Himmelslicht,
Nach vollendeter Bewährung
  Ihm der Vater dort verspricht.

Was gebeut das Haupt den Gliedern? —
  Liebt, wie Kinder, liebet euch:
Meine Liebe zu erwiedern
  Werdet mir an Liebe gleich.
Liebe beut das Haupt den Gliedern,
  Liebe gründet Gottes Reich.

„Bald, meine Kinder, bin ich nicht mehr unter euch,
Ihr werdet mich vermissen, ängstlich suchen,
Doch mitgeh'n könnt ihr — jetzo — nicht,
Nur haltet vest zusammen in der Liebe!
Auf's Neu' gebiet' ich euch die heilige Pflicht:
Nach meiner Liebe Vorbild liebet euch,
Daran soll Jeder meine Jünger kennen,
Und nichts der treu'sten Eintracht Bündniß trennen!“

„Herr, wohin geh'st Du dann?“ —

  Ueberhörst du so, Petrus,
Du Mann mit dem überwallenden Blute,
Das klare Wort von Eintracht und Liebe,
Hängst sinnend — viele hast du der Genossen —
An dem Geheimnisse, Verborg'nes zu erspäh'n?

„Wohin ich gehe,“ — spricht der Herr mit Ruhe,
„Kannst du mir jetzt nicht folgen,
Nachher wirst du mir folgen, späterhin.“

„Warum nicht jetzt? — Ich will mein Leben für Dich
lassen!“

„Du, für mich dein Leben lassen?
Petrus, ich betheur' es dir,
Zweymal wird der Hahn nicht krähen,
Eh' du dreymal mich verläugnet!“

Treue soll das Herz bewahren,
Die sich vest um Liebe rankt;
Wenn die Selbstlieb' in Gefahren
Zwischen Pflicht und Rettung schwankt,
Kann nur sie das Herz bewahren,
Weh' ihm, wenn die Treue wankt!

Schluß-Choral.

(Würtemb. Gesangb. Lied 469. V. 2. u. 3.)

Durch ein Herz voll Dankbarkeit,
Durch den Eifer, den ich übe,
Das zu thun, was Er gebeut,
Halt' ich fest an seiner Liebe,
Traue dem, was Er verspricht,
Und verlaß Ihn ewig nicht.

Er nur ist mein Theil und Ruhm
Bis an meines Lebens Ende;
Ihm geb' ich zum Eigenthum
Ganz mich hin in seine Hände.
Er ist meine Zuversicht,
Meinen Jesum laß ich nicht.

23.

IV. Matth. 26, 17 — 29. Marc. 14, 12 — 25.
Luc. 22, 7 — 25. 1 Kor. 11, 23 — 26.

Nicht willst Du, Herr, Dich heiligen Gebräuchen,
Die Deinem Volke Moses gab, entzieh'n.
Werth achtest Du des ersten Bundes Zeichen,
Sie deuten ja weissagend auf Dich hin.
Wird, was sie früher vorgebildet hatten,
Nun durch Vollendung offenbar,
Wie leicht entschwinden dann der Dämm'rung Schatten
Dem Lichte hell und klar.

Der Jünger Schritt behutsam hinzuleiten,
Wo gern der Freund dem Freunde Schutz gewährt;
Das Opfermahl mit Sorgfalt zu bereiten,
Daß keine Furcht des Abends Frieden stört:
Der Treue Band und des Vertrau'ns noch vester
Um sie, die Gott Dir gab, zu zieh'n,
Zu segnen und zu warnen; dieß, o Bester!
Ist heute Dein Bemüh'n. *)

„Herzlich hat mich verlangt, meine Jünger,
Dieß Osterlamm mit euch zu essen,
Den Bundeskelch mit euch zu trinken, — da nehmt — und theilt ihn —
Ehe dann ich leide.
Nicht hier mehr, dort in Gottes Reich,
Wenn's nun erfüllt ist, feyr' ich's neu mit euch."

---

*) Am Donnerstag vor Antritt des Leidens, Joh. Kap. 13 — 17.

Was aber trübt des Gottversühners Blick?
Sieh', plötzlich von der Schüssel Rand
Bebt, wie von Grau'n erfaßt, die Hand,
Die nie entweihte, Ihm zurück.
Ist's Verhängniß, daß kein reines Glück
Hier des Vielgeplagten Seel' erfrische,
Wermuth sich in jedes Labsal mische? —

„Die Hand deß, der mich verräth, ist mit
mir über Tische!“

Der Jünger Seelen hüllt das Wort in Trauer,
Durch Mark und Adern gießt es jähe Schauer:
„Hört! abermal! — so reift sie dann gewiß
Zum Daseyn, die Geburt der Finsterniß?“ —
Und Jeden fragt sein banges Herz: trifft dich's?
Und Jeder fragt bekümmert: Herr, bin ichs'? —

„Von euch, den Zwölfen, Einer, dessen Hand
Mit mir in diese Schüssel taucht,
Wird, frech das Gastrecht *) höhnend, mich verrathen.“
„Des Menschen Sohn zwar kann und will den Weg,
Den ihm die Schrift bezeichnet, nicht umgeh'n;
Doch, wehe dem, der zum Verrath
Des Menschensohn's die Hand geboten hat!
Weh'! lieber wär' er nicht geboren
Derselbe Mensch!“

---

*) Jedem Morgenländer ein unverzeihliches Verbrechen.

„Bin ich's, Rabbi?“

Weſſ' iſt die herzlos fragende Stimme,
Mit dem Schlänglein Hohn um die Lippe,
Mit dem Schein des unbefangenen Gleichmuths? —
„Ja, du!“
Ruft leiſe Jeſus dem Verräther zu.

Gemüth und Aug' von Judas abgewandt,
Nimmt Jeſus Brod, und nimmt den Kelch zur Hand,
Und feyerliche Stille herrſcht im Saale,
Und Aller Hände ruh'n vom Paſſah-Mahle.

Ein neues Mahl, von allem Prunke leer,
Beſcheiden, einfach, würdevoll wie Er,
Fey'rt Jeſus nun, zu ehren ſein Gedächtniß,
Und wer Ihn liebt, zum ſeligen Vermächtniß;

Er betet, dankt, und bricht das Brod,
Gibt's hin den Jüngern, und ſpricht:
„Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib,
Hingegeben für euch,
Thut das zum Andenken an mich!“
D'rauf nimmt Er den Kelch, ſegnet ihn dankend, und ſpricht:
„Trinket Alle daraus,
Das iſt der Kelch des neuen Bundes,
Geſtiftet durch mein Blut,
Vergoſſen für Viele, zur Vergebung der Sünden,
Thut das, ſo oft ihr ihn trinket, zum Andenken an mich!“

Nicht werd' ich vom Gewächs des Weinstocks mehr
Hier trinken; einst in meines Vaters Reich,
Da trink ich's neu mit euch.

Und Alle tranken aus dem Kelche
Des neuen Bundes. — Wer? und Welche?
Fragst Du, erhab'ner Stifter, nicht.
Wer würdig ißt und trinkt, genießet
Dich und Dein Heil; dem Untreu'n fließet
Das Blut der Sühne zum Gericht.

O säh'st Du nie Dein Mahl entweihen
Durch Menschen-Tand und Täuschereyen,
Durch Wort-Gezänk und Formeln-Streit!
Wenn jedes Herz treu Deiner Liebe,
Dir gleich gesinnt, Dir dankbar bliebe,
Dein Nachtmahl würde nie entweiht.

Schluß-Choral.

Dein Blut, Herr, das am Kreutze rann,
Wird Rettung für die Sünder.
Der Reue Schuld ist abgethan,
Und wir sind Gottes Kinder.
Ich denk' an Deines Leidens Nacht,
Und an Dein Wort: Es ist vollbracht!
Du hast mir Heil erworben.
Für mich hast Du Dich dargestellt,
Mit sich versühnt hat Gott die Welt,
Da Du für sie gestorben.

(Oder: Würt. Gesangb. Lied 238. V. 6.)

24.

V. Luc. 22, 24—46. Matth. 26, 36—46. Marc. 14, 32—42. Joh. Kap. 14—17.

Der schaale Streit, wer größer, wer geringer
Zu achten sey? — wie? der soll Jesu Jünger,
Die er in seinem Geist erzog, entzwey'n?
Die Natter Eifersucht ihr Herz umstricken?
Gewalt und Rang nach solchen Augenblicken
Der ernsten Andacht, ihren Sinn zerstreu'n?
Wie sanftergreifend hält der Meister ihnen
Sein Beyspiel mit der großen Lehre vor:
Der Höh're soll dem Niedern willig dienen,
Und Keiner dränge herrisch sich empor!

Wer würdigt das Kleinod beharrlicher Treue,
Den Werth des Vertrauens in Trübsal, wie Er?
Zum festlichen Schmuck auf den Festtag der Weihe
Des himmlischen Reiches, bewahrt's euch der Herr.
Noch lau'rt der Versucher. Der Prüfung Gefahren
Schon nahen sie furchtbar, — wer wird euch bewahren? —

„Wiss': Satan, Simon, fordert euch heraus,
Euch möcht' er, gleich dem Waizen in dem Siebe
Durchsichten, bis nichts Körniges mehr bliebe.
Du fällst zuerst — dich hält nur mein Gebet,
Das bey dem Vater für dich fleht,
Daß mit der Treue nicht dein Glaube, deine Liebe
Zugleich erlösche; — kehrst du reu'voll wieder,
— Du wirst es — stärke deine Brüder!“

Wie ermunternd, Herr, wie labend
Nützest Du den letzten Abend,
Deine Lieben unterweisend,
Sie mit reichem Trost begabend,
Mit des Lebens Worte speisend,
Ihnen Deinen Geist verheißend.

Bald nach kurzer Trennung Wehen
Werdet ihr Ihn wiedersehen:
Hohe Freude soll euch werden!
Niemand raubt euch ihr Bestehen,
Nicht der Welt Haß, nicht Beschwerden,
Nichts im Himmel, nichts auf Erden.

Die Dämm'rung winkt der Nacht, — die Nacht bricht an,
Der schwersten Prüfung Nacht; mit ihr die Macht
Der Finsterniß, ihr werdet irre werden
An eurem Hirten, Ihn verlassen, euch zerstreu'n,
Ihr Schafe, noch die erste seiner Heerde:
Wenn ihr nun seht, wie Er die Strafe trägt,
Wenn Gottes Hand Ihn schlägt.

Dort kniet Er zagend in Gethsemane,
Der Menschensohn, dem nie der Feinde Wuth,
Noch Hohn und Arglist brach den vesten Muth.
Schaurig und kalt umweht Ihn die Nachtluft;
Hört, wie der bange Klagelaut
Verhallt an des Oelbergs schattichtem Abhang:
„Betrübt ist meine Seele bis zum Tod!
O bleibet hier, Vertraute meines Herzens,
Wachet mit mir, und betet!"

Er fühlt auf Sich die Last des Weltgerichts;
Rafft angstvoll sich auf, schwankt bebend weiter,
Ob's etwa ruhiger seitwärts, leichter würde. —
Dreymal mit gebog'nen Knieen,
Dreymal mit gesenkter Stirne
Fleht der ew'ge Sohn des Vaters:
„Vater, Dir ist Alles möglich,
Möchtest Du mich überheben
Dieses Kelchs, ihn von mir nehmen.
Doch nicht mein — Dein Will' geschehe!"
Gleich Tropfen Bluts entquillt der Angstschweiß ihm,
Und mischt sich in des Nacht-Thau's klare Perlen.
Bis daß Er mit dem Tode rang,
Tief aus beengter Brust noch heftiger
Sein heißes Fleh'n gen Himmel drang;
Ein Engel, Ihn zu stärken, Ihm erschien.
Noch zweymal sucht er seine Jünger auf,
Die trauern, beben, schlummern. — „Könn't ihr nicht
Ein Stündlein mit mir wachen? — Betet doch
Und wachet, daß Versuchung euch
Nicht überfalle; — muthvoll ist der Geist,
Doch schwach das Fleisch, — steht auf, der mich verräth, ist nah',
Schon ist er da!" —

Konnte sie, die reinste Menschen-Seele,
Treu nur Gottes heiligem Befehle,
Einsam steh'nd in einer Welt voll Sünden
Weniger empfinden?

All' der Undank, all' die Lästerungen,
So Dich schmähten; all' die Peinigungen
Die, gehäuft, Dich Göttlicher, vom Garten
Bis am Kreutz erwarten;

Dieß Verspotten Deiner hohen Sendung,
Deiner Gottes-Wahrheit; die Verblendung
Deines Volks, und welche bitt're Strafen
Dich, statt Seiner, trafen;

Und die Greu'l der Zukunft für die Sünder,
Kommt Dein Blut einst über ihre Kinder,
Schlugen alle, gleich der Hölle Flammen,
Ueber Dir zusammen.

Schluß-Choral.

(Lied 112, V. 4.)

Von heißer Angst erschüttert,
Lagst Du vor Gott im Staube;
Wie hast Du, Herr, gezittert!
Doch überwand Dein Glaube:
Dich hatte Todes-Grauen
Erfaßt, doch voll Vertrauen
Gehst Du dem Kelch entgegen,
Erringst uns Heil und Segen,
Preis sey Dir, ewig, o Jesu!

25.

VI. Matth. 26, 47 — 57. Marc. 14, 43 — 53.
Luc. 22, 47 — 54. Joh. 18, 2 — 14.

So ist's denn wahr, Unseliger, und klar,
Du kömmst — und hinter dir steigt schweigend eine Schaar
In Fackel-Schein heran, mit Lanzen und mit Schwerdtern,
Wie ausgesandt nach Räubern oder Mördern;
Die einzige Unschuld, die auf Erden lebt,
Ist's, die der Arge zu vernichten strebt.

Als hätt' er Ihn zu lange schon vermißt,
Als trüg' er Sorge, daß sein Herr ihm zürne,
Rückt mit der dreisten, frechen Stirne
Ischarioth heran: — „Hier endlich find' ich Dich? —
Sey, bester Rabbi, sey gegrüßt!“
Umarmt Ihn, drückt Ihn an die Brust, und küßt
Mit gift-befleckten Lippen brünstiglich, *)
Als wollt' er jetzt und immer an Ihm hangen,
— Bis nah' genug die Häscher aufwärts drangen —
Des Meisters nie befleckte Wangen. —

*) Matth. 26, 49. Marc. 14, 45. κατεφίλησεν.

„Mein Freund, wozu bist du da?
Wie, Juda, küssend verräthst du des Menschen Sohn?“ —

Tief in die düstre Seele dringt der Blick
Voll Wehmuth, dem Verräther; dieses Wort,
Das ihm verräth sein frevelndes Beginnen,
Zeugt mächtig wider ihn, es treibt ihn fort;

Er hebt sich weg, er bebt verwirrt von hinnen,
Zu den Gewaffneten zurück.

Nicht will der Herr durch Zeichen des Verraths
Erkannt vom Feinde seyn. — Entschloss'nen Muths,
Voll Würde geht Er selbst der Schaar entgegen;
Er selbst bekennt: Er sey es, den sie suchen;
Entsetzen faßt die Männer. Sie vermögen
Gewaffnet nicht dem Einzigen zu stehn.
Als schreckte sie ein Donnerwort vom Himmel,
So weichen sie bestürzt und sinken nieder,
Beschämt und bang erheben sie sich wieder.

„Sucht ihr denn mich, so lasset diese geh'n!"

So schützt der Herr, die Ihm gegeben
Von seinem Vater sind;
So wagt der Mutter Herz das Leben
Für ihr bedrohtes Kind.

Dich, Petrus, muß Er rettend strafen,
Den jäher Eifer trieb,
Zu führen nach dem Priester-Sklaven
Den unberuf'nen Hieb.

Er weiß, indem Er eilt zu heilen,
Für Beyde Hülf' und Rath:
Wie Väter zu vergüten eilen
Der Söhne rasche That.

Gottes Heere steh'n Ihm zu Gebote
Zu vertilgen die gedung'ne Rotte,
Bät Er d'rum. Doch nein, von Oben winkt
Ihm der Schrift Erfüllung: höchster Freuden
Fülle, wenn Er ganz den Kelch der Leiden,
Den der Vater hinreicht, willig trinkt.

Und Ihn umringt der Häscher Schaar, und wehrlos
Läßt Jesus, gleich Verbrechern, vest sich binden.
Mit höhnischem Frohlocken steh'n um ihn
Auch Priester ersten Rangs, auch Aelteste
Und Tempelherr'n, des kühnen nächtlichen Ueberfalls
Theilnehmer und Vollzieher, der Nachtruh', der gemächlichen,
Entsagend. Solchen sagt der Herr dieß Wort:
„Wie kommt es, daß ihr nicht bey Tag mich griffet,
Als ich im Tempel sicher saß, und lehrte? —
Seh't, dieß ist eure Stunde,
Dieß eure Macht — die Finsterniß!“

Gleisner, dieß ist eure Stunde,
Dieß die Macht der Finsterniß!
Feig und schlau Verräther-Schlingen
Aus der Zahl der Freunde dingen;
Nächtlich, durch geheime Kunde
Fahen den Gerechten, dieß
Ist der lichtscheu'n Bosheit Stunde,
Dieß die Macht der Finsterniß!

Schluß-Choral.
(Lied 114, 5.)

Treuer Heiland, unsertwillen
Streckst Du Deine Hände dar,
Gottes Rathschluß zu erfüllen,
Schonest Du der frechen Schaar;
Wehrst dem Schwerdte Deines Freundes,
Heil'st die Wunden Deines Feindes;
Nimmst die Bande willig an,
Du, der Böses nie gethan!

26.

VII. Matth. 26, 57 — 75. Marc. 14, 53 — 72. Luc. 22, 47 — 65. Joh. 18, 12 — 27.

Von Lämmerblut noch rauchend und geröthet,
Der Unschuld Bildern, die zu Tausenden
Des Passah Feyer schonunglos getödtet,
Liegt, rastend nach des Festes Lustgetön,
Jerusalem in finst'rer Schatten Hülle,
Von keiner Ahnung fernem Strahl berührt,
Welch' Opfer-Lamm der Nacht entweihte Stille
Durch feige Priester hin zur Schlachtbank führt.

Freue dich, Annas, und frohlocke noch einmal!
Knirsche nicht länger, daß dein Eidam
Statt deiner das Heiligste betritt,
Und im Sanhedrin auf dem Ehren-Throne,
Deß der Römer *) dich entsetzte, sich brüstet.
Sieh', wie der Edle dich ehrt!
Sieh' wie zum Neide die Eintracht geschmeidig sich fügt!
Deiner Wünsche liebsten, letzten erfüllt er:
Noch zur Stunde der Mitternacht
Stellt er den Lehrer aus Nazareth,
An welchem das Volk, statt an dir, hieng,
Gefangen, gebunden, vernichtet,
Zur Weide deinem priesterlichen Auge vor!
Schlag' auf die grauen Wimpern, betracht' ihn, Er ist's —
Sey wach und frohlocke noch einmal!

---

*) Valerius Gratus, Landvogt vor Pilatus.

Wenn Alles schläft, so wacht der Leidenschaft
Empörtes Blut, es wogt das Herz vom Triebe
Der blinden Gier, des Hasses und der Liebe,
Dann rafft sich auf der Nerven letzte Kraft.
Im Finstern sinnen Geister der Zerstörung
Auf Rachelust, auf Plane der Verschwörung.

Es schweigt der Anruf der Gemächlichkeit;
Versammelt in des Hohenpriesters Halle,
Steh'n wach und frisch die greisen Häupter alle
Geschärften Blicks nach Aussen hin — bereit
Noch heute den Gerechten zu verdammen,
Und höher lodern auf der Hölle Flammen.

Endlich erscheint im Helldunkel der Lampen
Geräuschlos der Zug, daß nicht erwache das Volk umher; —
Wie funkelt ihr Auge, wie pocht
Vor Ungeduld ihr rache-dürstend Herz.
Triumphire nun, Macht der Finsterniß!
Verbirg Dich auf Augenblicke, Lichtglanz der Wahrheit!

Welche Schmach und Plagen, o du Reiner,
Der für And'rer Wohl so viel gewacht,
Welche Peinigungen warten Deiner
Ach, in dieser grauenvollen Nacht!

Sitte, Recht und Ordnung müssen schweigen,
Sklaven-Faust mengt frech sich in's Gericht,
Gottes-Priester dingen falsche Zeugen,
Rufen: schuldig! wenn der Höh're spricht.

Und Er, der Sünde nie begieng,
Aus dessen Munde keine Unwahrheit,
Kein Scheltwort kam, wenn Er gescholten ward,
Kein Dräuwort, wenn er Unrecht litt;
Er schwieg, wo loses Geschwätz ihn umschwirrte,
Er sprach, wo seiner hohen Sendung Würde
Gefährdet, aufgefordert ward;
„Bist Du Messias, der Sohn des Hochgelobten?“
Da strömt aus seinem Munde das hehre Wort:
„Du sagst's, ich bin es,
Doch wisset: bald werdet ihr seh'n diesen Menschen-Sohn
Sitzen zur Rechten der Allmacht,
Und kommen in den Wolken des Himmels!“

Sieh', da zerreißt, von Eiferglut entbrannt,
Der Hohe-Priester sein Gewand.
„Habt ihr die Gottes-Lästerung gehört?
Bedarf es weiter Zeugniß?“ und bethört
Von Grimm und Irrwahn, tönt der Ruf aus Allen:
„Des Todes schuldig!“ durch die off'nen Hallen.

Und preisgegeben wird der Gottheit Sohn
Der Sklaven-Rotte wildem Hohn.
Gesetz-Gelehrte seh'n in stolzer Ruh'
Behaglich dem verruchten Spiele zu;
Der Engel weint. Sie und Satane lachen,
Und röther lodert's aus der Hölle Rachen.

Auch dein Engel weinte, Petrus, als du verleugnetest,
Mit Schwüren läugnetest zu kennen Ihn,
Der so hoch dich liebte; sein Fels zu seyn, dich
Vor Andern erkor.

Nun erheitert sich wieder, da du weinst,
Da deinem Aug' der bittern Reue Strom entquillt,
Des Engels umdüstertes Antlitz,
Und flößt der Ruhe Balsam dir in's wunde Herz,
Das schnell sich wieder fand, bestrahlt vom Blick
Des göttlichen Dulders, als zum zweytenmal der Hahn
Die Stimme zum Frühruf erhob.

Jäher Sturm in Ungewittern,
Wenn des Meeres Grund erbebt,
Mag den Felsen zwar erschüttern,
Der aus Tiefen sich erhebt;
Wellen, die sich kämpfend thürmen,
Mögen wohl sein Haupt erstürmen,
Daß von hoher Fluth bedeckt
Im Gewühl es sich versteckt.

Ist der Wogen Schwall zerflossen,
Zog der jähe Sturm vorbey;
Von der Salzfluth übergossen
Steht er wieder fest und frey.
An der Sonne Strahlen leuchten
Schön die Zähren, die ihn feuchten,
Keinem, tobt er noch so sehr,
Keinem Sturme wankt er mehr.

Schluß-Choral.

(Lied 117, 1.)

Von Furcht dahingerissen,
Verläugnet Petrus Dich.
Bald straft ihn sein Gewissen,
Da weint er bitterlich!
Tief dringet ihm Dein Blick ins Herz.
Er fleht zu Dir um Gnade,
Und Du stillst seinen Schmerz.

27.

VIII. Matth. 27, 1 — 10. Marc. 15, 1. Luc. 22, 66 — 1, Kap. 23. Joh. 18, 28.

Kaum flimmert nach weniger Stunden Verlauf
Das Frühroth am bläulichen Aether,
So raffen vom Polster der Ruhe sich auf
Die siebenzig heilige Väter.
Ernst setzt sich im Kreise der hohe Senat
Mit erheuchelter Würde, den nächtlichen Rath
Durch Urtheil und Recht zu begründen,
Um laut es dem Volk zu verkünden.

Zerschlag'nen und entstellten Angesichts
Wird vor die Schranken des entwürdigten Gerichts
Er, einst der Richter aller Welt,
Verbrechern an der Gottheit gleichgestellt.
Als wär's zum Erstenmal, ergeht an Ihn die Frage:
„Bist du Messias, nun so sage
Es frey und offen.“ — Frey und offen spricht
Der Herr: „Bejah' ich es, so glaubet ihr mir nicht,
Und frag' ich, was zu fragen mir gebührte,
So würdigt ihr mich keiner Antwort,
Und lass't mich doch nicht los. So höret dann
Auch ihr zum Zweytenmal: von nun an sitzt
Des Menschen Sohn zur rechten Hand der Allmacht.“

„Bist Du denn Gottes Sohn?“

„Ihr sagt's, ich bin es!“

Lärm erwacht, und laut erschallt von oben
Durch die Reih'n der Ruf: bedürfen wir
Noch der Lästerung Zeugniß oder Kunde?
Hören wir's nicht selbst aus seinem Munde?

Und der ganze Haufe stürmt auf Ihn,
Vestzubinden den erhab'nen Zeugen
Inn'rer Würde, tiefer Ihn zu beugen,
Fortzuführen zu dem Landvogt hin. —

„Verurtheilt zum Tode durch deinen Verrath!“
So schrie mit Entsetzen die Folge der That
Dem Verräther in's heiße Gewissen.
Nicht lüstet ihn ferner nach Silber und Gold;
„Da habt ihr ihn wieder, den schändlichen Sold!“
Den wirft er den Priestern zu Füßen.

„Schwer hab' ich gesündigt und übel gethan,
Unschuldiges Blut zu verrathen!“ — O Wahn,
Sich Frevel-Genossen vertrauen. —
Was gehet uns das an? du selber sieh' zu,
Erwiedern sie grinsend in hämischer Ruh',
D'rauf nahm er ein Ende voll Grauen.

Schluß-Choral.

(Würtemb. Gesangb. Lied 279, 5.)

Wer früh dem Reiz verbot'ner Lust
Zur ersten That nicht wehret,
Wer sorglos in der jungen Brust
Die Natter Gierde nähret,
Weh', bald umstrickt sie riesenhaft
Sein Herz, entsaugt ihm jede Kraft
Zur Weisheit und zur Tugend.

Entgegen eilt er dem Gericht
Auf jähem, finstern Pfade;
Und sündigt fort, und thut Verzicht
Auf Gottes Huld und Gnade;
Verzagend wirft er weg sein Heil,
Der Sünde Sold wird ihm zu Theil,
Herr, lehr' uns dieß bedenken!

28.

IX. Matth. 27, 11 — 14. Marc. 15, 1 — 5.
Luc. 23, 1 — 12.

Der Tag erscheint. Es steigt der Sonne matter Lauf
Roth unter grauem Nebelflor und düster*)
Die Hügel der entweihten Stadt herauf.

Der Zug beginnt. Es tost, wie Sturm im dürren Hain,
Rathschlagens viel und haderndes Geflüster
Hinab, hinauf die langen Priester-Reih'n.

Das Volk wird reg'. Es wälzt, wie Rauch-Gewölk ein Brand,
Der Neugier und der Festzeit Reiz die Menge
Des Pöbel-Volks herbey von Stadt und Land.

Nun ists erreicht, ihr Ziel, des Römers Richterhaus.
Sie rufen ihn, umtaumelt vom Gedränge,
Zu richten den Beklagten, keck heraus.

Heut', an den Tagen der süßen
Brode, mit festlichen Füßen
Ueber die Schwelle des Heiden zu geh'n,
Ihn, wie Recht und Sitte will, zu grüßen,
Wehret die Satzung den zarten Gewissen.
Schwer möchten die Frömmlinge büßen,
Unrein zu werden, das arge Verseh'n!

Nicht unrein achtet ihr, dem Lügen-Geist
Euch schamlos hinzugeben; dreisten Trotz

*) Sehr wahrscheinlich wegen des darauf folgenden Erdbebens und der Finsterniß.

Zu bieten dem, was wahr und kundbar ist.
Euch in Beschuldigungen zu ergießen,
Ersonnen, des Beherrschers Stellvertreter,
(Die Beyden eurer Augen Dorn und Greu'l,)
Zu gleichem Grimm zu reitzen: — „Ein Empörer,
Der den Tribut dem Kaiser zu entrichten,
Dem Volk verbeut; — der sich vermißt, Er sey
Messiah, sey der König Israels.“

Schweigend hörst Du, Göttlicher, dieß Alles,
Stehst, ein Fruchtbaum an des Baches Damm
Tiefgewurzelt, von des Fluthen-Schwalles
Trübem Schaum umspült und fahlem Schlamm.

Die Gleisner kennt Pilatus, wie erwünscht
Ein solcher ihnen wäre. — Kein Gewicht
Auf ihre Klagen legend, winkt er Jesu
Zu sich hinein: — „Bist du der Juden König?“

Jetzo brichst Du, Göttlicher, das Schweigen,
Freyen Muths, in Gottes Kraft und Geist
Dem erstaunten Richter zu bezeugen,
Daß Du, selbst in Banden, König sey'st.

„Nicht ist mein Königthum von dieser Welt.
Wär' ich ein Welt-Fürst, traun! ich hätte g'nug
Der Kämpfer, die für meine Sache stritten,
Und würde nie den Juden ausgeliefert.
Kein Weltreich ist mein Königreich.“

So bist Du doch ein König? —
„Du sagst's: ich bin ein König, und hiezu
Geboren und gekommen in die Welt,
Daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Wiß,
Der Wahrheit Kinder hören meine Stimme!“

Wahrheit, und auch diese, zu verkünden,
Daß das Recht zum Throne Dir gehört,
Der, der Gottheit Sohn, die Macht der Sünden
Und des Lügen-Geistes Reich zerstört;

Daß der Wahrheit Kinder um den Einen,
Den sie als der Wahrheit Quell' erkannt,
Freudig ihm vertrauend sich vereinen,
Dazu hat Dich Gott der Welt gesandt!

„Was ist Wahrheit?" Mit der flücht'gen Frage
Wendet sich der Landvogt von der Wahrheit
Erstem Sohne weg, hin zu den Lügnern:
Ohne Schuld bezeugt er, ihn zu finden. —
Keine Rast. Sie rufen immer lauter:
Hat Er doch das Volk von Galiläa
Lehrend aufgewiegelt, bis hieher.

„Galiläa? — Ist Er Galiläer,
Gut, so mag sein Landesfürst entscheiden."

Wohlauf, Herodes freue dich,
Dein Wunsch wird dir endlich erfüllt,
Und durch den Römer, dem du grollst,
Dein heißes Verlangen gestillt.

Er sendet zur Vergütung*) dir
Den vielbesprochenen Mann,
Der Geister bannen, Wunder thun,
Prophetisch predigen kann.

Nun fordre, was dein Herz verlangt,
Ruf' all' deine Höfling' herbey.
Und wenn Er schöne Zeichen thut,
So sprich zur Belohnung ihn frey.

---

*) Für den Eingriff in dessen Gerichtsbarkeit. Luc. 13, 1.

Doch Jesus steht, als hört' Er nicht,
Was eitler Sinn begehrt,
Schätzt Antipas und Hofgesind'
Nicht Einer Sylbe werth.

Des heiligen, des stillen Ernsts Verächter,
Sie rächen mit Gespött und Hohngelächter
Der Neugier unbefriedigten Genuß.
Zwar höhnend senden sie im Pracht=Gewande,
Doch fern vom Blutdurst der verschwornen Bande,
Dich, Göttlicher, zurück zu Pontius.
Auch des Gemeinwohls heimlicher Vergifter,
Der Haß der Mächtigen, der Ehrsucht Zwist
Ist nun gedämpft. Du kehrst, ein Friedensstifter,
Was ewig Ehre Deines Namens ist.

Schluß=Choral.

(Würtemb. Gesangb. Lied 115, 4.)

O wär' ich doch im Leiden,
Wie Du, so sanft und still!
O litt ich so mit Freuden,
Was Gott, mein Vater, will,
Ich will mit Ehrfurcht und Vertrau'n,
Geduld von Dir zu lernen,
Auf Dich, Erlöser, schau'n.

29.

X. Matth. 27, 15—26. Marc. 15, 6—15. Luc. 23, 13—25. Joh. 18, 39. 40. 19, 1.

Höher, immer höher schäumt der Becher,
Den der Vater Dir zu trinken beut,
In die Zahl der schwärzesten Verbrecher
Wird der Tugend Urbild eingereiht.
Sünder toben; — ruht der Sünde Rächer? —
Schweigt die Stimme der Gerechtigkeit? —
Läßt, der Alles lenkt, das Unrecht siegen?
Und Du, Einzigfrommer, mußt erliegen!

Noch nimmt der Römer mit der harten Brust,
Für mildere Gefühle wenig offen, *)
Das Wort: „ihr seht, der Galiläer Fürst
Hat fern von Haß und Gunst, gleich mir gerichtet
Mit Wort und That. Er findet diesen Mann,
Wie ich ihn fand, gefahrlos ihm und euch.
Drum werd' ich, wenn er doch zu diesem Auflauf
Durch unbedachte Reden Anlaß gab,
Zu seiner Züchtigung den Richter-Stab
Erheben und dann senken, daß er frey
Von dem Verhaft, der Schuld entbunden sey."

Starre, dumpfe Stille
Hemmt die Sprache, lähmt die Glieder,
Leiseres Gemurmel
Gährt die Wogen auf und nieder:

---

*) Wie Philo und Josephus ihn schildern.

— Des Unmuths rathloses Zagen,
Gekränkter Stolz, verbiss'ne Wuth,
Daß Beyde des Gerechten Blut
Der lauten Forderung versagen. —
Doch wie? es wäre Rückkehr zur Vernunft —
Des weisern Raths der Pharisäer Zunft,
Sich dem Bescheid der Mächtigern zu fügen,
Der reiferen Besinnung erste Frucht? —
Dieß prüfend, und dem Schein der Freyheit zu genügen,
Das letzte Fünklein Schaam und Zucht
Noch anzufachen; etwas Ehrgefühl
In den Gemüthern aufzurügen,
Ruft laut Pilatus in das tosende Gewühl:
„Welchen von beyden Gefangenen
Wollt ihr, daß ich euch losgebe?
Jesus*) Barabbas, der im Aufruhr den Mord begieng?
Oder Jesus, der Juden König, Messiah genannt?"

O, möcht' in dem entscheidenden Moment
Der Richter doch des Hohnes Rüge sparen,
Die gleich dem Giftpfeil zischt und trifft und brennt!
Neu-aufgereizt, der Reitzung froh, durchrennt
Der Priester Schwarm die leichtbeweglichen Schaaren:
„Ha, welche Schmach! — den Beschwörer aus Nazareth nennt
Der Landvogt euren König? — anerkennt
Ihn als Messiah! — wohlauf! wählt diesen an die Stelle
Barabbas — an sein Kreutz **) — vom Kreutz zur Hölle!"

---

*) Nach einer nicht verwerflichen Leseart.
**) Früher war vom Kreutzigen noch nicht die Rede.

Nach kurzer Ebbe, die vom Meeres-Grunde
Den grauen Schlamm dem Aug' enthüllte, säumt
Nicht länger die Fluth, sie bäumt sich, wogt und
schäumt,
Und schleudert mit der Stürme Gewalt im Bunde
Das lecke Fahrzeug, schon der nahen Landung
Sich freuend, seitwärts an die jähe Brandung.

So wogt, mit erneuertem Ungestümm
Nach Augenblicken täuschender Pause,
Mit wildem, verworr'nem Gebrause,
Erhitzt von der Aeltesten eiferndem Grimm,
Das Pöbel-Volk lärmender, wüthender, dichter
Heran um den bestürzten Richter:
„Hinweg mit diesem! Barabbas gib uns los!

„Und Jesus, Israels König, Messiah genannt?“

„An's Kreutz mit diesem!“

„Was hat Er denn des Kreutzes werth verbrochen?“

„Kreutzige, kreutzige ihn!“

Und immer lärmender, immer dichter
Umstürmt, betäubt den schonenden Richter
Gleich Wogen der empörten Fluth
Der Priester und des Pöbels Wuth.

Er, daß sie ganz das Maaß vollende,
Begießt mit reinem Quell die Hände
Vor allem Volk: „So will ich rein
Vom Blute des Gerechten seyn!“

Mit Grau'n vernimmt des Römers Seele,
Aus tausendfacher, tobender Kehle,
Mit Grau'n schreibt in des Schicksals Buch
Der Engel des Gerichts den Fluch:
„Sein Blut komm' über uns, und über unſ're Kinder!

Auch Dir, Gerechter, zücken Schauer
Durch's Innerste; Dein Blick voll Trauer
Fällt auf den wuth-entflammten Schwarm.
Dein Seufzer steigt mit dem Getümmel
Des wilden Aufruhrs auf zum Himmel —
Entsetzen lähmt des Richters Arm;

Er wankt — er zagt — er winkt, den Willen
Des tollen Haufens zu erfüllen:
Dem Kreutzes-Tode weiht er Dich.
Dein Blut fließt unter Geissel-Hieben;
Fern weinen Alle, die Dich lieben,
Und die Dich hassen, brüsten sich.

Schluß-Choral.
(Würtemb. Gesangb. Lied 121, 3.)

Nicht zum Gericht komm' über mich
Dein Blut, o Jesu! wie könnt' ich,
Ich Sünder, es ertragen?
Dann rief' ich: fallet über mich,
Ihr Berge! Hügel decket mich!
Ich müßte doch verzagen.
Belastet von des Fluch's Gewicht
Läg' ich dann da; mich könnte nicht
Ein Engel von der Noth befrey'n,
Und im Gericht mein Retter seyn.
Dein reines Blut
Komm' mir zu gut, komm mir zu gut,
Dein heiliges, Dein theures Blut!

30.

XI. Joh. 19, 2 — 16.

Immer tiefer in der Leiden Taufe
Mit der Morgen-Stunden schwerem Laufe
Taucht Dich, überströmt von Schmach und Pein,
Großer Dulder, Gottes Rathschluß ein;
Durch welch' zahllos Heer von Peinigungen
Hast Du Sündern Ruh' und Heil errungen,
Tief Erniedrigter!
Dein und Deiner Nation zu spotten,
Sammeln um den Juden-König Rotten
Wilder Krieger, wie um Beute, sich.
Jede Schmach der Schmäh'nden fällt auf Dich.
All' die Gräuel, die Dich qualvoll höhnen,
Bis zur Wuth, mit Dorn*) Dein Haupt zu krönen,
Gott, wer trüge sie!
All' der Gräuel Spuren auf dem bleichen,
Wüst-entweihten Angesicht erweichen,
Welten-Richter, Deines Richters Herz;
Er entreißt der Peiniger wildem Scherz
Den Geplagten: — „Seht hier: unverschuldet
Hat der Mann dieß und weit mehr erduldet.
Sehet, welch' ein Mensch!“

So rief der Römer, tieferschüttert
Vom Anblick der entwürdigten Gestalt,
Nicht faßt er selbst den Vollgehalt
Der Rede, die von seinen Lippen zittert,
Die einst noch, wenn die letzte Tuba schallt,
Durch Erd' und Himmel mächtig hallt:
„Seht, welch' ein Mensch!“

*) Immer wahrscheinlicher als mit Bärenklau, acanthus. Man sieht, die Kriegsknechte wollten nicht blos verhöhnen, quälen wollten sie.

Nur an der Brust der Volks-Genossen splittert
  Das Wort der Rührung — stumpf und kalt?
Nein, zündend flammt's — nur heftiger erbittert
  Des mildern Heiden Mitgefühl
  Der Häupter und des Volk's entmenschlichtes Gewühl;
Es schärft, noch lauter aufzuschrey'n, den Reiz,
  „An's Kreutz mit ihm, an's Kreutz!"

So nehmet ihr's auf euch, und kreutzigt Ihn,
Ich find' Ihn ohne Schuld!

„Ihn weihen unsre Satzungen dem Tode,
Er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht!"

Bestürzung faßt auf dieses Wort den Römer:
So wär' Er dann — vielleicht ein Götter-Sohn? —
Ein reinerer, heiligerer Herkules,
Der mit des Lasters und des Irrwahns Brut,
Den Ungeheuern, ringt, den schweren Kampf
Nie endend, alle Prüfungen besteht,
Frey, duldend, schweigend ein zum Himmel geht? —
So wär' es wahr, der frommen Gattin Traumbild,
Und Ernstes-werth die Warnung: dem Gerechten
Nicht nah' zu treten? — — —
— — — — Sage mir, Beklagter,
Von wannen bist Du? — Keine Antwort mir,
Der Macht hat Dich zu kreutzigen, und Macht
Dich freyzusprechen? — —
  — — „Nur von Oben her
Ist dir die Macht gegeben: darum sündigt,
Der mich dir ausgeliefert, doppelt schwer."

Auf's Neue staunt den frommen, ungebeugten Muth
Der Richter an; auf's Neue bebt sein Innerstes:
Wer räth mir? was ersinn' ich? den Beschuldigten
Zu retten, der so wunderbar mich an sich zieht,
Und rührt und abstößt? — welche Fassung! welch'
ein Blick! —
Doch welcher Gott vermag die furchtbar-wüthende,
Die gift-geschwoll'ne Priesterschaft zu bändigen? —

„Gibst du Diesen los,
So bist du nicht dem Cäsar treu und hold:
Denn wer sich selbst zum König macht,
Empört sich gegen Cäsar, ist sein Feind!“ — —

Seht da, euer König! *)

„Weg, weg mit Ihm — ans Kreutz!“ —

Wie, euren König soll ich kreutzigen?

„Wir haben — ausser Cäsar — keinen König!“

Der Giftpfeil trifft; — so gibt die schlau-gewandte
Schlange
Dem ungeweihten, zagenden Beschwörer,
Nach langem Spiel den letzten Todes-Stich; —
„Weh'“ dräut ihr Ruf dem Richter, der Empörer
Zu Recht beschützt! — wie wendet scheu und bange
Des Höflings Blick nach Roms Beherrscher sich!

---

*) Mit höhnendem Unmuth, und wahrscheinlich in Beziehung auf Joh. 6, 15. oder Luc. 19, 38., wovon Pilatus wohl gehört haben konnte.

Dem Feigen ist die letzte Wehr entrissen;
Und Recht und Tugend, Ansehn und Gewissen,
Der Selbst-Erhaltung theurer Kaufpreis, liegt
Der Rotte, der verächtlichen, zu Füßen,
Die heuchelnd, selbst nur durch Empörung siegt;
Der heil'gen Unschuld ist der Stab gebrochen,
Das Urtheil, Kreutzigung! wird ausgesprochen.

Erhab'ner Dulder, dessen Wille
Dem Willen Deines Vaters stille,
Ja, bis zum Kreutz gehorsam war,
Du reinstes Vorbild von Vertrauen,
Auf Dich, Vollender, lehr' uns schauen,
In Schmach, in Drangsal, in Gefahr.

Schluß-Choral.

Du wähltest, statt der Erde Freuden,
Den Dir beschied'nen Kelch der Leiden,
Und achtetest der Schande nicht:
Du bist's, erhöht zu Gottes Rechte,
Aus dessen Mund der Allgerechte
Der Menschheit einst ihr Urtheil spricht!

31.

XII. Matth. 27, 31 — 43. Marc. 15, 20 — 32.
Luc. 23, 26 — 38. Joh. 19, 16 — 24.

Er trägt sein Kreutz. Er nimmt auf sich die Bürde,
Die auf der Menschheit ewig lasten würde,
Trüg' Er sie nicht, der ohne Schuld sie trägt.
Ein Opferlamm, zur Sühne sünd'ger Brüder
Geführt zur Schlachtbank, das verstummend, seiner Glieder
Nicht ein's zum Widerstande regt.

So schreitet Er im lärmenden Getümmel
Verblendeter, die, „Heil ihm!" jüngst zum Himmel
Aufjauchzten, still den Todes-Pfad hinan.
Bald wankt das matte Knie. Schon will den Rücken,
Den vielgemarterten, die Last zu Boden drücken,
Wer nimmt des Sinkenden sich an?

Spät noch rühmen
Simon von Kyrene,
Deine wackern Söhne:
War's nicht unser Vater, der den Striemen
Jesu ab den Block des Kreutzes nahm,
Als er jetzt vom Felde kam? —
Erst genöthigt; bald in frohem Glauben
An den Mittler, den er sich so nah'
Seufzen, ringen, dulden sah!

Auch Thränen fließen im Geleite,
Das zahllos um dieß Opfer-Lamm sich drängt.
Wie manches Herz von Frau'n und Männern hängt
Mit Haß der Welt in unbewehrtem Streite
An Deinem Herzen, o Alliebender!
Noch folgen schluchzend Treuergebener,
Noch folgen klagend Menschlich-fühlender
Viel' hinter Dir, und viele Dir zur Seite.

Nicht schmerzlicher beweint der weiblich-fromme Sinn
Den Vater, Bruder, einz'gen Sohn, der hin
Zum Grabe welkt, des frühen Todes Beute,
Als Ihn, der Siechen Arzt, der Blinden Licht,
Die Hoffnung Israels, dem ach! noch heute
Das Herz in tausend Martern bricht! —
Nach diesen wendet sich des Dulders Angesicht,
Vernehmt, was auf dem Gang zum bittern Tode
Der Herr vor allem Volke spricht:

„Um euch, ihr Töchter von Jerusalem
Und eure Kinder jammert, nicht um mich.
Bald wird man sagen: glücklich ist der Leib,
Der nie geboren! wohl dem Weib',
Das nie gesäugt. Dann wird man schrey'n: ihr Berge
Fallt über uns! ihr Hügel decket uns!
Denn, seht ihr das am grünen Holz gescheh'n,
Wie mag's dem dürren geh'n!"

Nun hält der Zug — — auf Golgatha.
Kein Geist begreift, was hier geschah.
Da schlagen sie an's Holz, dem Fluch geweiht,
Den **Herrn der Herrlichkeit**.

Schmilz hin in Trauertönen, Klag-Gesang!
Nein, sing' es nicht, wie schonungslos, wie lang'
Und schmach- und qualvoll sie ihn marterten!

Ihr beb't, der Harfe Saiten? — bebet nur!
Beben nicht alle Pulse der Natur?
Verstummt nicht aller Himmel Fest-Getön?

Frohlockt nicht selbst die Höll' entsetzt und bang? —
Was du verkündest, sey, o Klag-Gesang!
Die hohe Milde des Gekreuzigten:

„Vater, vergib ihnen. Sie wissen nicht, was sie thun!"

Die Söldner, die an's Kreutz Ihn schlugen,
Sie theilen seine Kleider unter sich,
Sie werfen über sein Gewand das Loos.

Mit des Kriegs und seiner Gräu'l Vertrauten,
Mit der Hefe des Pöbels, dessen Wuth sie gereizt,
Wetteifern die Häupter, die Hirten des Volks,
In frechem Witz, die Leiden Ihm zu schärfen:
„Andre hat Er gerettet — — Er rette nun Sich,
Er ist ja Gottes Liebling, Israels König!"

Fühlloser lacht, wer Armer Rettungs-Haus
In Asche legt, nicht zum verruchten Brande;
Nie sprach die Rohheit sich und ihre Schande
Unmenschlicher, verworf'ner aus!

Trotz Neid und Widerrede, macht
Die Aufschrift über seinem Haupte kund,
Wer Dieser ist und seyn wird,
Der in der Mitte zweyer Mörder hangend,
Das Loos der Missethäter theilt:
„Jesus von Nazareth, der Juden König.“

Fürwahr, Er trug der Menschheit Wunden,
Was sie verdient, hat Er empfunden,
Er lud auf sich der Sünder Schuld.
Er stritt, damit wir Friede hätten,
Er litt, von Leiden uns zu retten,
Mit unaussprechlicher Geduld.

Schluß-Choral.

(Würtemb. Gesangb. Lied 144, 4.)

Herr Jesu Christ, ich preise Deine Liebe,
In der Du stirbst, daß ich lebendig bliebe;
Dein Herz entbrennet gegen Menschenkinder,
Die armen Sünder!

32.

XIII. Joh. 19, 25 — 30. Matth. 27, 44 — 50.
Marc. 15, 33 — 37. Luc. 23, 39 — 46.

Trauernd unter Jesu Kreutze
Stand Maria, stand Johannes,
Seine Mutter und sein Freund.
Durch Maria's bange Seele
War das herbe Schwerdt gedrungen,
Das ihr Mutterherz zerreißt.

Ihren Jammer schärft der Kummer
Künft'ger Tage: welche Mutter
Fühlte je verlaßner sich?
Jesus blickt vom hohen Kreutze
Liebend auf die Beyden nieder,
Auf die Mutter und den Freund.

Zärtlich gießt Er mit dem Worte:
„Sieh', das ist Dein Sohn" der Tröstung
Balsam ihr in's wunde Herz:
„Sieh, Johannes, deine Mutter!"
Welch' Vermächtniß, das den Liebling,
Das der Liebling dankbar ehrt!

„Gedenke mein, o Herr, bey'm Eintritt in Dein Reich!"
So ruft zerknirscht, von ernster Reue weich,
Mit Ihm gekreuzigt, einer von den Schächern
Dem Mittler zu. So bist Du dann Verbrechern
Nicht, Heiligster, vergebens zugesellt!

Noch rinnt Dein Blut aus aufgeriss'nen Wunden,
Noch höhnt der Spott. Noch sind die bittern Stunden,
Wo Du der Leiden vollstes Maaß empfunden,
Nicht durchgekämpft. Und doch, o Heil der Welt,

Der ihre Schuld auf sich geladen,
Strömt unversiegt der Born der Gnaden
Erbarmungsvoll aus Deiner Fülle fort;
Wie herrlich krönt des Tiefgesunk'nen Glauben:
Nichts könne Dir Dein Reich, dein Recht zum Throne rauben,
Dem Tode nah, Dein zuversichtlich Wort;
Spricht, daß auch ihm das Blut der Sühne fließe,
Den reichen Trost dem armen Herzen ein:
„Noch heute wirst im Paradiese
Du mit mir seyn!"

Die Sonne steigt in düsterm Lauf
Erst glühroth, dann im Dämmerlichte
Mit immer bleicher'm Angesichte,
Zur Mittags-Höhe matt herauf.

Die blühende Natur umher,
Gehüllt in grauer Schatten Schleyer,
Sie fey'rt des großen Todes Feyer
In tiefer Trauer bang und schwer.

Am Kreutze ruft des Menschen Sohn,
Der, was der Seher einst verkündet, *)
Von Schmach und Marter jetzt empfindet;
Ruft menschlich zu des Vaters Thron:
„Mein Gott, mein Gott, warum verlässest Du mich?"

Lechzend spricht Er noch: „mich dürstet!"
Saugt des dargereichten Essigs
Unter Spott und Pöbel-Scherzen —
Saures, letztes Labsal ein.

---

*) Im 22sten Psalm, dessen Anfang diese Worte sind. Man lese fort und bewundere die treffende Schilderung der Leiden Jesu, und was und wie Er empfunden haben mag.

„Es ist vollbracht!“
Ruft Er mit Macht,
Und zeigt, daß Er sein Leben,
Ohne Zwang und göttlich=frey
In den Tod will geben.

Erhebt dann seine Stimme wieder,
Indem Ihn Gott der Qual entreißt:
„In Deine Hände leg' ich nieder,
O Vater, meinen Geist!“

Und Er neigte sein Haupt und verschied. —

Verstumme dann, o Klagelied,
Und werde Dank! — Er hat geendet
Den schweren Kampf. Es ist vollendet
Der Leiden Maaß. Der Sünde Macht
Liegt durch den Sohn, den Gott gesendet,
Besiegt. Aus finst'rer Todes=Nacht
Quillt Leben. Alles ist vollbracht!

Schluß=Choral.

(Würtemb. Gesangb. Lied 145, 7.)

Ich danke Dir von Herzen,
Versühner meiner Schuld,
Für Deines Todes Schmerzen
Für Deine treue Huld.
Dir will ich mich ergeben,
Um, mein Erlöser, Dein
Im Tode wie im Leben,
Um ewig Dein zu seyn.

33.

XIV. Matth. 27, 51 — 66. Marc. 15, 38 — 47.
Luc. 23, 47 — 56. Joh. 19, 31 — 42.

So stirbt der Eingeborne für die Brüder
Den Tod, woran Gott seine Liebe preis't.
Dort sinkt sein Haupt im Tode nieder,
Und bey dem Vater ist sein Geist.
Die Allmacht winkt,
Die Nebel-Hülle sinkt.
Nicht länger darf sie den bethörten Blicken
Die Würde des Erniedrigten entrücken.

Die Erde bebt. Morija's Veste wankt.
Des Tempels Pracht-Gebäude dröhnt und schwankt.
Zu weichen droh'n die glatten Marmor-Wände.
Der Vorhang, der dem äusser'n Heiligthum
Sein inn'res, unzugängliches verhüllt,
Das jedes Herz mit heil'gem Grau'n erfüllt,
Zerreißt von oben bis zum Ende
Des dichten Saumes. Bang und stumm
Entflieh'n — daß nicht von Jovah's Angesichte
Ein Blitz-Stral oder Feuers-Glut
Herausbrech' und sie stracks vernichte —
Die Priester an der Tages-Hut.

Felsen krachen und bersten.
Es öffnen Grab-Gewölbe sich;
Leichname von entschlaf'nen Heiligen
Richten sich auf — die verließen die Grüfte,
Kamen in die heilige Stadt,
Und Vielen ward Erscheinung ihrer
Nach des Gekreuzigten Auferstehung.

Bebt, gleich Hügeln umher, nicht auch der Männer Herz?
Hört, wie Krieger, die kalt oder mit schnödem Witz
Ihn bewachten, der Allmacht
Aufgehabener Finger rührt:

„Welch ein heiliger Mann! wahrlich ein Gottessohn!“
Hingerissenen Volks lüsterne Schaar umher,
Reuvoll schlägt sie die Brust sich,
Angstvoll kehrt sie der Heimath zu.

Raum gewinnen, die fern standen und weineten;
Hoher Tröstungen Thau träuft dir in's wunde Herz,
Du, sein treues Gefolge,
Was dort Spötter mit Grau'n erfüllt.

Tretet näher, schaut: dem Gottes-Lamme
Darf der Glieder kein's gebrochen werden,
Wenn die Keule das Gebein der Andern
Krachend mit dem letzten Hauch zerschmettert.
Aber sehen müßt ihr, mitempfinden,
Wie der Krieger einer, sich des frühen
Todes zu versichern, in die Seite
Ihm den Speer taucht — wie sein letztes Herzblut,
Kaum noch Blut, aus tiefer Wunde rinnet.
Jesu Freund und Liebling ist deß Zeuge.

1.

Bestimmt war sein Begräbniß bey Verbrechern,
Bey Reichen wird's Ihm, da Er stirbt, bescheert; *)
Der Schmach entrückt, wird nun sein Leib geehrt,
Umgeben von zween Edlen, statt von Schächern.

*) Jes. 53, 9. richtiger übersetzt.

Der jüngst noch der Verfolger Anseh'n scheute,
Gewilligt hatt' er nie in ihren Rath.
Wie freut sich Joseph der errung'nen Beute,
Die er sich kühn vom Landvogt selbst erbat.

2.

Schwer tragen Diener Linnen und Gewürze,
Das Köstlichste von jeder Art, herzu.
Mit Abend schon beginnt die Sabbath=Ruh' —
Zur Eile treibt der Arbeit=Stunden Kürze.

Doch sieh', da kommt, das fromme Werk zu fördern,
Des Göttlichen Besucher einst bey Nacht.
Noch heute wird, trotz den Messiah's=Mördern
Und ihrem Groll, die Heldenthat *) vollbracht.

3.

Im Garten Josephs mitten im Gedüfte
Von üppig=rankendem Gesträuche, stand
Nur jüngst gehauen in die Felsenwand,
Die neueste der reichen Todten=Grüfte.

Da legen sie die hochverehrten Glieder,
Begleitet von der Freundinnen **) Verein,
Umhüllt, bis nach der Sabbath=Stille nieder.
Des Grabes Oeffnung schließt ein schwerer Stein.

Der Kraft der Wahrheit und der Allmacht Wink,
Selbst des Bewußtseyns inn'rem Anruf, trotzt
Verkehrter Sinn und blindes Vorurtheil,
Unbeugsam; Recht zu haben starr entschlossen.
Vernichten soll ihr Rath den Rath der Gottheit.
Der Sabbath=Ruhe große Feyer hält
Die Priester, und die Pharisäer nicht,
Den römischen Gebieter, der auf Recht und Pflicht
Verzichtend, nun sich Ruhe zu erkaufen
Vergebens wähnte, dreist noch anzulaufen:

---

*) Man denke sich in die Standes=Verhältnisse der beyden Edlen.

**) Vergl. Luc. 23, 55. Matth. 27, 55. 56. u. Mark. 15, 40. 41.

„Am dritten Tage steh' ich wieder auf."
Sprach oftmals der Verführer, den sie da
Zu Grabe trugen. So gebiete nun,
Die Gruft zu sichern bis zum dritten Tag.
Daß seine Jünger nicht den Leib entwenden,
Und's Volk bereden, er sey wieder lebend.
Der letzte Trug wär' ärger als der erste."

„Da habt ihr Wache — geht, verwahrt die Gruft,
So gut ihr wißt," — entgegnet' Aergers voll
Pilatus, und entzog sich ihrem Blick.
Sie geh'n, und, vestzusichern ihre Sache,
Versiegeln sie den Schlußstein mit der Wache.

Wohl Dir in der Abend-Stille,
In des kühlen Grabes Rast,
Du, des reinsten Geistes Hülle;
Nach des heißen Tages Last
Ist nun Sicherheit und Frieden,
Dir durch Freundes-Rath beschieden.

Keine Schmach mehr darf Dich höhnen,
Nicht Zerstörung darf Dir droh'n.
Gott, mit Preis und Ehre krönen
Willst Du den geliebten Sohn,
Der so willig Dir sein Leben
Zur Versühnung hingegeben.

Schluß-Choral.

(Würtemb. Gesangb. Lied 151, 7.)

Das finstre Thal
Will ich einmal
Durchwandeln ohne Grauen:
Denn durch Dich, Erlöser, ist's
Mir der Pfad zum Schauen.

34.

Am Fest der Auferstehung Jesu.

Matth. 28, 1 — 10. Marc. 16, 1 — 7. Luc. 24, 1 — 12. Joh. 20, 1 — 18.

Das Dunkel ist verschwommen,
Das auf der Erde lag;
Willkommen, o willkommen
Du freudenvoller Tag!

Der erste Licht-Strahl schwebt herab,
Und schimmert an dem Felsengrab;
Wo Jesus durch der Allmacht Hand
Zum Leben auferstand.

Das wankende Gewölbe kreis't,
Die Erde bebt, der Fels zerreißt,
Ein Engel Gottes schwebt herab,
Und öffnet das verschloss'ne Grab.

Das Dunkel ist ꝛc.

Wie ist es nun so still und leer,
Kein Leichnam hier, kein Todter mehr;
„Seht hier die Stelle, wo Er lag!“
O großer, segenvoller Tag.
Welch' Licht des Lebens ist erwacht,
Im finstern Grau'n der Todes-Nacht!
Das Leben hat erkämpft den Sieg,
Als Jesus aus dem Grabe stieg.

Preis dem Todes-Ueberwinder,
Sieh', Er starb auf Golgatha!
Preis dem Retter aller Sünder,
Was Er uns verhieß, geschah.
Singt, des neuen Bundes Kinder!
Aus dem Grab' eilt er empor,
Singet Ihm im höhern Chor.

Nun schwinde Furcht und Kummer,
Unsterblichkeit ist mein.
Nach kurzem Grabes-Schlummer
Geh' ich zum Leben ein.
Ich schwebe nach dem Traum der Zeit
In Räume der Unendlichkeit;
Ich werde freudig aufersteh'n,
Und Jesum, den Vollender, seh'n.

Das Dunkel ist verschwommen,
Das auf der Erde lag:
Willkommen uns, willkommen,
Du freudenreicher Tag.

Neuffer, Stadt-Pfarrer in Ulm.

35.

Am Sonntage Quasimodogeniti.

Joh. 20, 19 — 23.

Jesus dringet durch die Pforte,
Die der Jünger Furcht verschloß.
Ach, wie ihre Herzen schlagen,
Ach, wie ist die Freude groß;
Tag des Heils nach Angst und Zagen!
Wiederseh'n, wie wonnereich!
Jesus spricht die Segens-Worte:
„Friede sey mit euch!"

Selig, wenn der Kummer endet,
Wenn der Herr die Trübsal wendet.
Wenn nach langen Seelen-Wehen
Hoffnung, Hülfe, Licht erscheint.

Selig, wenn die Nächte tagen,
Wenn verstummen alle Klagen,
Wenn auch wir von Antlitz sehen
Unsern Tröster, unsern Freund.

1.

Wo ist der Tröster und der Freund,
Der uns in Noth und Tod erscheint?

2.

Das ist der Heil'ge, der für uns im Leben
Den Schmerzenskelch der größten Prüfung trank,
Der sich für uns zum Opfer hingegeben,
Für uns in's dunkle Reich der Schatten sank.

Doch aus des Grabes Banden
Schwang im Triumph Er sich,
Der Herr ist auferstanden,
Und liebt uns brüderlich.

Was kann uns von dem Vater scheiden?
Nicht Trübsal oder Erde-Freuden,
Nichts in dem Himmel, nichts auf Erden,
Die Gegenwart, die Zukunft nicht.
Uns Allen soll die Freude werden,
Die seinen Freunden Er verspricht.

Vater, wenn die Herzen zagen,
Hilf uns dulden, hoffen, tragen!
Sende Licht von Deinem Throne,
In des Erde-Lebens Nacht;
Dir sey ewig, und dem Sohne
Lob und Dank von uns gebracht!

Neuffer.

36.

Am Sonntag Misericordias.

Joh. 10, 11 — 18.

Es ist ein Retter uns gekommen,
Der aller Herzen Sehnsucht stillt:
Wir haben seinen Ruf vernommen,
Und sind zum Segens-Born gekommen,
Woraus der Strom des Lebens quillt.

Ich folge mit Vertrauen,
Mich führt ein guter Hirt'.
Ich geh' auf grünen Auen,
Wo nichts mir mangeln wird.
Mein Hirt' will vor Gefahren
Mich hüten und bewahren:
Er ebnet jede Krümme,
Bahnt jeden Steig für mich.
Mein Hirt will selbst das Leben
Für seine Heerde geben.
Ich folge seiner Stimme,
Wie wohl versorgt bin ich!

Auch andre Schafe wird Er holen,
Die jetzt noch nicht auf seiner Weide gehn:
Vom Aufgang bis zu beyden Polen
Wird man den Stab des treuen Hirten sehn.
Die Völker werden zu Ihm eilen,
Es bindet sie ein Bruder-Band,
Der Zwietracht Kämpfe sind verbannt,
Und Friede wird auf Erden weilen,
Und Wort wie That, der Treue Pfand.
Dann stürzen der Tyrannen Stühle,
Dann steht die Menschheit am Vollendungs-Ziele;
Und in dem seligen Verein
Wird Jesus Herr und Hirte seyn.

Wer ist, o Herr, Dir gleich,
Du Hoffnung aller Frommen.
Laß kommen, Herr, laß kommen,
Zu allen Völkern kommen
Dein gnadenvolles Reich!

Neuffer.

37.

Am Sonntage Jubilate.

Joh. 16, 5 — 15.

Preis und Lob sey Dir gesungen,
Aller Menschen Huldigungen
Sey'n, o Mittler, Dir gebracht;
Dir, der sich emporgeschwungen
Zu des Vaters Glanz und Macht!
Aber von des Himmels Throne
Lenkt Er noch sein Werk auf Erden,
Und der Ueberwinder Krone
Soll den Auserwählten werden.

Mag die arge Welt dich hassen,
Mag der Undank Dich verlassen;
Mag der blinde Wahn Dich höhnen,
Uns bist Du der Auserkorne,
Der zu suchen das Verlorne,
Selbst zu uns hernieder kam.
Der, die Menschen zu versöhnen,
Unsre Schulden auf sich nahm.

Gib, o gib in uns're Herzen
Uns den Tröster, Deinen Geist;
Daß wir nicht das Heil verscherzen,
Das Dein theures Wort verheißt.

„Nun geh' ich hin zu Dem, der mich gesendet,
Es ist euch gut, so wird mein Werk vollendet,
Ihr aber sollt empfangen meinen Geist,
Der, wenn er kommt, wird um der Sünde willen
Die Welt bestrafen, die der Wahrheit Lehren
Voll Uebermuths das arge Herz verschleußt.
Derselbe wird mein Gottes-Werk enthüllen,
Und vor der ganzen Erde mich verklären.
Gerichtet wird der schnöde Geist der Zeit,
Der Bosheit finstres Reich wird unterliegen.
Ich aber werde mächtig seyn und siegen,
Der Wahrheit Tempel steht in Ewigkeit."

Ja, Dein Reich wird ewig seyn!
Alle Spötter wirst Du richten,
Aller Frevler Hohn vernichten,
Aller Feinde Macht zerstreu'n.

Neuffer.

38.

Am Sonntage Cantate.

Joh. 16, 16 — 23.

Kämpfen muß der Mensch und ringen,
Soll ein großes Werk gelingen;
Vieles leiden, Vieles wagen,
Ruh' und Freude sich versagen;
Ach, und dennoch oft vergebens
Scheint die Arbeit seines Lebens.

Dann erschallen bitt're Klagen,
Dann will oft das Herz verzagen,
Ob auch jemals auf die Erde
Gottes Reich noch kommen werde:
Sünd' und Bosheit sieht man siegen,
Recht und Wahrheit unterliegen.

Mit Gott betrat der Heiland seine Bahn,
D'rum hat auch Gott mit Kraft Ihn ausgerüstet:
Die Sache Gottes war sein großes Werk,
D'rum hat mit Sieg und Heil Ihn Gott gekrönt.
Zwar Priester-Haß und blinde Volks-Wuth hat
Sich rache-dürstend gegen Ihn verschworen,
Hat Ihn gekreuzigt, und in's Grab gestürzt,
Da weinte seiner Treuen kleine Schaar,
Da jubelten die Rotten seiner Feinde,

Mißlungen schien das große Gottes-Werk,
Doch hat es Gott mit starker Hand gerettet;
Er heiligte das Kreutz zum Sühn-Altar,
Er heiligte das Grab zur Lebens-Pforte.

Der Herr ersteht vom Grab'. Ihn sehn entzückt
Die Freunde wieder. Ihre Traurigkeit
Verwandelt sich in Freude. Traurigkeit
Begleitet die Geburt; doch wenn das Kind
Geboren ist, wird Angst und Noth vergessen.
Was werden soll, wird unter Schmerz geboren,
Vollendung ist zur Wonne nur erkoren.

Banges Herz, verzage nicht!
Wenn auch Wetter dich umstürmen,
Gott wird seine Sache schirmen,
Führen aus der Nacht an's Licht;
Ob sich Haß und Bosheit brüsten,
Gott wird uns mit Kraft ausrüsten.
Wenn's an Kraft und Muth gebricht,
Banges Herz, verzage nicht!

Neuffer.

39.

Am Sonntage Rogate.

Joh. 16, 23 — 33.

Bittet glaubig, daß ihr nehmet,
Daß vollkommen eure Freude,
Euer Heil unsterblich sey;
Wenn ihr zagt in tiefem Leide,
Daß die Welt so ungetreu;
Wenn im Schmerz-Gefühl der Sünden
Eurer Hoffnung Sterne schwinden,
Und das Herz vor Gott sich grämet,
Bittet glaubig, daß ihr nehmet,
Daß vollkommen eure Freude,
Euer Heil unsterblich sey!

Vater, blick auf uns're Schmerzen,
Siehe, wie die Welt uns irrt,
Wie uns oft so schwül im Herzen,
Wie so bang dem Geiste wird!
Richt' uns nicht nach unsern Sünden,
Laß in Dir uns Ruhe finden!
Waffne Du mit Kraft die Müden,
Die in Stürmen aufrecht hält;
Nur in Dir allein ist Frieden,
Aber Angst ist in der Welt.

„So ihr den Vater etwas bitten werdet
In meinem Namen, wird Er's euch gewähren.“

Er ist vom Vater ausgegangen,
Er hielt es nicht für einen Raub,
In Himmels-Würde hier zu prangen.
Sich selbst entäussernd in den Staub
Des Menschenlebens, stieg Er nieder,
Um zu erlösen seine Brüder.

Doch als Er nun sein Werk vollbracht,
Erhob Er sich zur Gottheit wieder,
Dort bittet Er für seine Brüder,
Zur Rechten seines Vaters Macht.

Nun, so hilf in allen Nöthen
Kindlich hoffen, glaubig beten,
Und getrost dem Vater trau'n;
Bis wir einst im Himmelslichte
Jesu, Dich von Angesichte
Mit den Auserwählten schau'n!

Neuffer.

40.

Am Himmelfahrts-Feste.

Marc. 16, 14 — 20.

Jauchz't, ihr Himmel, jauchz', o Erde,
Rühmet in vereintem Chor:
Jesus schwebt zu Gott empor!
Der verkannt und voll Beschwerde
Arm und niedrig auf der Erde
Bis zum Kreutz gehorsam war;
Welchen Schmach und Tod getroffen,
Ihm sind alle Himmel offen,
Ihn empfängt der Engel Schaar:
Jauchz't, ihr Himmel, jauchz', o Erde,
Rühmet's in vereintem Chor:
Jesus steigt zu Gott empor!

„Siehe, ich bin bey euch alle Tage,
Bis an der Welt Ende!“

Willkommen uns, du hohes Abschieds-Wort,
Das uns der Herr zurückgelassen,
Bevor Er sich zum Sitz der Gottheit hob.
Und alle Zungen müssen ehrfurchtsvoll
Bekennen, Jesus Christus sey der Herr,
Zur Ehre Gottes, des Vaters.

Doch hängt Er noch mit liebevollem Herzen
An seinen Brüdern auf der Erde,
Und segnet sie und schützt sein Reich.
Einst wird Er wiederkommen zum Gericht,
Entscheiden aller Menschen Loos auf ewig.

Glorreich hast Du Dich erhoben,
Jesus Christus, lebest oben
Mit dem Vater und dem Geist.
Wo die Seraphim Dich loben,
Dich der ganze Himmel preist!

Hör', o Herr, auch unsre Lieder,
Wir auch rühmen, Deine Brüder,
Voll Vertrauens rühmen wir,
Liebend schau' auf uns hernieder,
Liebend schau'n wir auf zu Dir!

Bleibe bey uns auf Erden,
Denn es will Abend werden,
Und es neigt sich die Zeit.

Laß, o Herrscher, den Deinen
Ruh' nach Arbeit erscheinen,
Friede nach Kampf und Streit.

Wirst Du dann einst wiederkommen,
So versammle Deine Frommen
Droben zu der Herrlichkeit.

Neuffer.

41.

Feyer der Erhöhung Christi.

(Zum Himmelfahrts-Fest.)

In Siona's Harfen-Töne
Singt ein Heilig! nah' und fern.
Festlich sey der große, schöne
Tag der Herrlichkeit des Herrn.

Auf der Morgenröthe Flügel
Kommt der neuen Schöpfung Licht,
Das zur Weih' um Salems Hügel
Seine Strahlen-Krone flicht.

Auf zu seines Vaters Rechte
Fährt der eingeborne Sohn,
Sein sind alle Himmels-Mächte,
Sein des Vaters ew'ger Thron.

Der Herr, nachdem er mit den Jüngern geredet hatte, ward aufgehaben in den Himmel, und setzte sich zur Rechten Gottes.

Marc. 16, 19. und Ap. Gesch. 1, 9—11.

Mit Preis und Ruhm gekrönt, hast Du
Dein großes Werk geendet.
Blickst auf Dein Tagwerk nun in Ruh'.
Denn Alles ist vollendet.
Dein ist der Sieg nach Kampf und Streit,
Und Dich empfängt die Herrlichkeit.

Und endlos erndtest Du den Lohn
Für Deiner Leiden Menge.
Versammelt steh'n um Deinen Thron
In freudigem Gedränge
Schon Tausende durch Dich beglückt,
Belohnt, begnadigt und erquickt.

Es tönt der Himmels-Lehre Schall
  Aus allen Zungen wieder;
Wohin es blickt, sieht überall
  Das Auge theure Brüder;
Sie leben Dir, sie sterben Dir,
Dein Eigenthum sind, Herr, auch wir.

Vereint einst mit der sel'gen Schaar,
  Der Sterblichkeit entnommen,
Wird — droben erst — uns offenbar,
  Zu welchem Heil wir kommen.
Kein Ohr vernimmt, kein Aug' erblickt,
Was dort den sel'gen Geist entzückt!

Was ist, das ist sein Werk. O sieh'
  Von Dank die Herzen brennen!
Ach, laß, Erhöhter, laß sie nie
  Undankbar Dich verkennen!
Nicht Einer von uns Allen sey
Dir, unserm Herrn, je ungetreu.

Er, der nun droben herrlich thront,
Hat unter uns ein Mensch gewohnt,
  Damit auch wir Ihm würden gleich
  Auf Erden wie im Himmelreich.

Er kam, des Vaters Ebenbild,
Als Erden-Pilger, ernst und mild;
  Nun führt Er uns mit Freundes-Hand,
  Ein treuer Hirt' in's Vaterland.

Sanft leitet uns die Himmels-Bahn
Der Brüder erster selbst hinan,
  Und wandelt unsrer Wallfahrt Kleid
  In Sternen-Glanz der Herrlichkeit.

Der arm und niedrig hier gewohnt,
Er ist's, der droben herrlich thront.

Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die seyen, die Du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen.

Joh. 17, 24.

Seyd ihr nun erstanden mit Christo, so suchet, was droben ist, da Christus ist sitzend zur Rechten Gottes.

Nach dem was Oben ist, richtet euren Sinn,
Nicht nach dem, was auf Erden ist.

Dem seyd ihr gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.

Wenn Christus, unser Leben, wird offenbar werden, dann auch ihr mit Ihm in Herrlichkeit.

Heil uns, wenn wir treu erfunden zu seiner Herrlichkeit eingehen, und Theil nehmen an dem Frieden der Gemeinde des himmlischen Jerusalems, Amen!

Denn Jerusalem, das neue,
Wo die Lebens-Bäume blüh'n,
Ist dem heil'gen Volk der Treue
Ewig aufgethan durch Ihn.

In des Himmels Herrlichkeiten
Gieng des Lebens Fürst voraus,
Wohnungen uns zu bereiten
In dem großen Vater-Haus.

Kämpft nur in Gebet und Glauben,
Freunde Jesu, lasset Nichts
Euch die Lebens-Krone rauben,
Die Er gibt im Reich des Lichts.

Wie des Neuerschaffnen Wonne
Als in Edens Garten er
Gott im reinen Strahl der Sonne
Fühlte in und um sich her.

Solche wird zu jener Stunde
Die des Ueberwinders seyn,
Wenn nicht mehr die Todes-Wunde
Schmerzt vom Ausgang aus der Pein.

Wenn er von der Heimfahrt Höhen
Nun den Himmel offen sieht,
Und durch Jesu Geistes Wehen
Ein in seine Ruhe zieht.

Wo den Herrn die Morgensterne loben,
Wo, von Jesu Herrlichkeit entzückt,
Der Verklärte knieend auf Ihn blickt,
Dort ist unsrer Seelen Heimath — Oben!

Dank Ihm, und Ehre und Anbetung,
Der da ist, Der da war, Der da seyn wird.
Der todt war, und siehe, Er lebt
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen! Hallelujah! Amen!

Aus und nach den Papieren des
sel. Repetenten Speidel.

42.

Am Sonntage Exaudi.

Joh. 15. 16.

Hoch vom Himmel ausgegangen
Ist des Vaters ew'ger Geist.
Was der Sohn hier angefangen,
Das wird durch den Geist vollendet,
Den der Vater ausgesendet;
Herr des Himmels, sey gepreist!

Nicht durch Täuschung, nicht durch Waffen,
Oder sonst was irdisch heißt,
Wurde Jesu Reich geschaffen.
Der es in der Welt verbreitet,
Der in alle Wahrheit leitet,
Vater, ist Dein guter Geist!

Aber gegen ihn mit Toben
Hat die Hölle sich erhoben:
Nur durch Kampf und blut'ge Mühen
Sollte Jesu Reich erblühen.

Selbst ein Opfer für die Sünden
Muß der Herr mit Blut es gründen;
Er, und welche mit Ihm waren,
Fallen unter Mörder=Schaaren.

Ja, mit ungeheurem Toben
Hat die Hölle sich erhoben.
Fluch und Bann und Kerker drohten
Ueberall des Kreutzes Boten.
Durch der Henker Hand vergossen
Ist der Zeugen Blut geflossen.

Dennoch ist es nicht gelungen,
Christi Reich blieb unbezwungen.
Denn ein Stärk'rer ist gestanden
Gegen alle Mörder-Banden.

Gottes Geist nach Kampf und Mühen
Hat den Duldern Sieg verliehen;
Ueber allen Höllen-Trümmern
Muß die Kirche Jesu schimmern.

Zeug', o zeug' in unsern Herzen,
Geist der Wahrheit, stets noch fort!
Unter Freuden, unter Leiden,
Und wenn wir von hinnen scheiden,
Leb' in uns Dein heilig Wort!

Neuffer.

43.

Am Pfingst-Feste.

Joh. 14, 23 — 31. Ap. Gesch. 2, 1 — 18.

Preis im Himmel und auf Erden
Soll dem Herrn gesungen werden,
Welcher thront im höhern Leben,
Und gesendet hat den Geist.
Denn im Himmel und auf Erden
Ist Ihm alle Macht gegeben:
Er erfüllt, was Er verheißt.

Vereinigt ist die fromme Schaar:
Sie warten auf die große Stunde,
Die ihnen noch aus Jesu Munde
Am Trennungs-Tag verheißen war;
Da fällt vom Himmel ein Gebrause,
Da tost es, wie ein starker Wind,
Da zücken Flammen in dem Hause,
Wo sie, bestimmt zur Feuer-Taufe,
Erwartungsvoll beysammen sind.
Es schwebt auf sie wie Feuer-Funken,
Sie werden Alle geistes-trunken.

O der Liebe, die selbst über Sternen
Ihrer noch im Staube hier betrübten
Freunde zärtlich denkt!
O der Treue, die aus Sonnen-Fernen
Noch den trauernden Geliebten
Trost und Ruhe schenkt!
O der Wunder-Kraft,
Die mit schwacher Menschen Seelen
Kann den Geist aus Gott vermählen;
Die aus Staubgebornen
Neue Wesen schafft!

Send', o send' in unsre Herzen,
Vater, send' uns Deinen Geist,
Der auf unsrer Seelen Schmerzen
Deines Trostes Balsam geußt;
Der uns glauben hilft und beten,
Der uns stärkt in Todes-Nöthen,
Uns den Weg zum Himmel weis't.

Neuffer.

43.

Auf die Confirmations-Feyer.

Heil, Heil, Heil
Euch, die ihr kommt im Namen des Herrn,
In Sein, des All-Erbarmers, Heiligthum;
Seyd uns gesegnet in dem Namen des Herrn,
Der Himmel und Erde in seiner Gewalt hat!
Tretet herein in dem heiligen Schmuck
Der Andacht, des Danks und der Freude!
Und Gottes Gnade walte über euch,
Und Gottes Friede sey mit euch!

Willkommen hier in der Gemeinde
Deß, der sie Gott mit seinem Blut erkauft; *)
Willkommen uns, ihr theuren, jungen Freunde
Und Freundinnen, auf Jesu Tod getauft!
Ihr wußtet's nicht, zu welchem Recht erkoren,
An euch der Vater seine Liebe preis't;
Nicht, was es heißt: von Oben neu geboren,
Aus Wasser und aus Geist.

*) Offenb. Joh. 5, 9.

Euch ward das schöne Loos:
Menschen geworden zu seyn
Im Schooße der Kirche des Welt-Erlösers;

Euch ward das schönere Loos:
Geweiht in der Taufe zu seyn,
Dem Vater, dem Sohn, und dem heiligen Geiste;

Euch ward das schönste Loos:
Unterrichtet zu seyn in dem Worte der Wahrheit,
Belehrt, zu halten Alles, was der Herr gebot!
Gelobt sey über euch der Name des Herrn!

Ihr habt erkannt, geglaubt, daß Jesus Christ
Der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Ihr seyd gewiß, daß, bleibt ihr an dem Haupt,
Nichts euch das Recht zur Kindschaft Gottes raubt.

So weih't dann froh das Herz zum Heiligthum
Dem Herrn und seinem Evangelium.

Denn es ist eine Gottes-Kraft
Selig zu machen,
Alle, die daran glauben.

Gott, unser Vater, Erretter und Beystand,
Siehe, hier sind wir,
Und die Du uns gegeben hast,
Laß sie mit uns Deine Herrlichkeit seh'n!

Vater von uns Allen,
Dieses Tages Weihe
Heilige sie Dir auf's Neue!
Hirte unsrer Seelen,
Daß die schwache Heerde
Dir entlockt, verführt nie werde,
Flehen wir,
Herr, zu Dir:
Stärk' in dieser Stunde
Sie in Deinem Bunde!

Geist des Herrn, vollende
Du Dein Werk in ihnen,
Daß sie nie der Welt-Lust dienen;
Wie die zarten Blumen *)
Willig sich entfalten,
Und der Sonne stille halten,
Daß sie so,
Rein und froh
Deinen Strahl auffassen,
Und Dich wirken lassen!

*) Nach einem Herrenhuter Liede.

Schluß-Choral.

Willkommen dann in der Gemeinde,
Und Heil dem Zuwachs, den sie heut' gewinnt!
Willkommen blüh'nde Freundinnen und Freunde,
Für die des Danks, der Rührung Thräne rinnt!
Wie heute unsers Tempels Hallen,
So schließe sich, nach treu-vollbrachtem Lauf,
Nach kronen-werthem Kampf und Sieg, euch Allen
Des Himmels Pforte auf.

44.

Der Frühling.

Cantate
von
B. G. Denzel.

Chor.

Er kommt — o jauchzt dem Hehren
Das jubelnde Gebet!
Dort tritt er aus den Wolken
In milder Majestät,
Mit Aether-Licht umgossen,
Von Sonnen-Gold umglänzt,
Mit Veilchen-Duft gefächelt
Und mit Jasmin gekränzt.

Recitativ.

Stille ruhet weit und breit —
Und nur leise Schauer wehen; —
Hat vielleicht die Schöpfung heut,
Einen Fest-Tag zu begehen?
Wie der heil'ge Morgen schweigt!
Wie Aurorens Rosen glühen!
Wie der Tag herunter steigt!
Wie die grauen Schatten ziehen!
Flammend kommt die Königin,
Reiner wird die Luft geläutert!
Wolken, Dünst' und Nebel flieh'n.
Und allmächtig aufgeheitert,
Steht der blaue Himmel groß,
Edel, stark und makellos.

Chor.

Seht ihr den Jüngling schweben
Dort, ob der Berge Rand,
Zu segnen, zu beglücken,
Vom Himmel ausgesandt,
In seiner Strahlen-Rechte
Den Todtenwecker-Stab,
Tritt an die Schlummerstätte
Der Schöpfung er herab.

Recitativ.

Noch hält des Winters Eisen-Riegel
Die Erde fest. Des Todes Flügel
Deckt noch die starre Welt.
— Doch der Jüngling schwingt den Stab,
Und berührt das Grab; —
Und es regt sich
Und bewegt sich;
Der Bäume Wipfel zittern,
Die dürren Aeste schüttern.
Das allmächtig' Werde
Weckt den Herzschlag der Erde.
Schon rieselt sanft der Schöpfung Blut,
Schon woget's und wallet's in mächtiger Glut,
Kein Raum ist mehr unten für die steigende Flut.
Es flieht der furchtsame Tod,
Das Leben tritt auf seine Spur;
Es bricht die Riegel
Die erwachende Natur.

Arie.

Die Erde gibt die Todten,
Die kalte Hülse bricht,
Der Kern, der Nacht entwunden,
Wärmt sich am Tageslicht.

Der Adler fliegt zur Sonne,
Der Zeisig hüpft in's Thal;
Der Wurm wiegt sich am Halme,
Und der Atom im Strahl.

Duett.

Hörst du sie, des Waldes Stimme?
Tausend-tönig schallt der Chor
Aus den jungen Eichen-Zweigen
Zu des Frühlings Preis hervor.

Siehest du die Lerche steigen?
Hoch in Lüften schwebet sie.
Ihre Seele ist die Freude,
Und ihr Athem Melodie.

Hörst du dort im Buchen-Haine
Philomelens Morgenlied,
Wie sie flötet; wie sie jubelnd
Ihre Silber-Töne zieht!

Sieh'st du, wie das Volk der Bienen
Webt und schwirrt im Sonnenschein?
Wie's in die belebten Zellen
Trägt den Erstlings-Balsam ein!

Liebliche Sänger!
Fröhliche Schwärmer
Wie lauscht euch mit Wonne
Das fühlende Herz!
Jeglichen Mißton des klagenden Lebens

Lösen in Wohllaut die schmeichelnden Töne,
Heilen die Wunden, stillen den Schmerz.

Wer mit euch hüpfte
In fröhlicher Hast,
Hin und wieder
Ohne Rast,
Auf und nieder
Von Ast zu Ast!
Wer mit euch zöge!
Wer mit euch flöge
Im Wirbel der Lieder
Himmelwärts!

Liebliche Sänger,
Fröhliche Schwärmer!
Wie lauscht euch mit Wonne
Das fühlende Herz.

Chor.

Welch' strebsames frohes Gewimmel,
Welch' elysisch-harmonisch Getümmel!
Wie? zog der jubelnde Himmel
Auf die engen Fluren heran?
Hier sind der Unendlichkeit Hallen,
Die Chöre der Engel erschallen,
Die Schranke der Zeit ist gefallen,
Sie schließt sich der Ewigkeit an.

Choral. (majestätisch)

Der Du bist, und warst, und seyn wirst,
Mächt'ger Schöpfer der Natur!
Lebens-Quelle, Freuden-Geber,
Vater aller Creatur!
Der das Kleine wie das Große
Liebend Alles trägt und hält!

Dir, Dir jauchzen alle Stimmen
Deiner lebensvollen Welt.
Hallelujah, Preis sey Dir!
Hallelujah für und für!

Recitativ.

Wie die Schaar der muntern Kinder
Aus der schirmenden Liebe Haus,
Wallen die jungen, kindlichen Blumen
Aus der Erde Schooß heraus.

Wer zählt sie, die fröhlichen,
Herrlich geschmückten,
Die lieblichen Kinder des Lenzes all'?
Wer malt sie im Schmuck der schimmernden
Farben?
Das schüchterne Veilchen,
Die zarte Anemone,
Die Anmuth der holden Aurikel,
Der stattlichen Lilien Glanz,
Der Violen prangende Häupter,
Der Tulpen Pracht, der Narzisse Schmelz,
Des Gaisblatts Blüthen-Krone,
Die silbernen Glöckchen des Mai's;
Doch die Lieblichste von Allen
Eine zarte Knospe steht
Sie in stiller Majestät.
Aus der engen Hülle bricht
Sich ihr Kelch an's Sonnenlicht,
Und heraus die Blätter wallen
Sanft von Zephyrs Weh'n umhaucht,
In des Morgens Roth getaucht;
Ja die Rose ist, die Reine,
Doch die Lieblichste von allen!

Recitativ.

Wie duftet's so süß! wie seyd ihr so schön, ihr Kinder des Lenzes. So war nicht Salomo geschmückt in seiner königlichen Pracht, wie euer Eines. Wer webt euch das strahlende Gewand? Wer hauchte die schimmernden Farben auf euer Kleid? Wer legte die Blätter, wie Engels-Flügel euch um das Haupt? Wer füllte mit balsamischen Düften euch den schwellenden Kelch?

Choral.

Es ist der Herr, der Gott der Liebe!
Er kleidet die Blumen;
Er schmücket die Au,
Er feuchtet die Berge von oben;
Er tränket die Wiesen, die Felder
Mit erfrischendem Thau.

Hallelujah! Preis ihm, dem Herrn,
Dem Unsichtbaren,
Dem Allgefühlten, Allgeliebten
Jubeln die Preise der jungen Schöpfung.
Hallelujah dem Herrn!

Recitativ.

Wie? wirds nicht schon Nacht dort in Westen? Schwarz hebt sich die Wolke herauf aus den dämmernden Bergen.

Tönt's nicht ferne, wie Brausen des Strom's? Leuchtet's nicht dort am Saume der Wolken, wie Zucken des Blitzes?

Schwärzer und immer schwärzer zieht sich die Nacht am Himmel herauf. Wo bist du, strahlende Sonne? Hat dich die Wolke in ihren Abgrund verschlungen?

Die Lieder des Waldes verstummen. Aengstlich flüchten die fröhlichen Sänger in das schützende Gehölz. Die schüchternen Blumen senken das bange Haupt zur Erde.

Verderben-drohend steht das Gewitter wie zerschmetternde Heeres-Macht. Welch' furchtbares Schweigen der angstvoll harrenden Natur!

Ihr Stürme, sonst nur des glühenden Sommers Begleiter, warum so bald? Ach ihr bringet wieder den Leben-tödtenden Frost! — Schonet, o schonet! die Kindlein des Lenzes sind zart noch und klein. Sie zittern, sie beben.

Der Donner rollt, die Blitze zucken, es heult der Sturm. Immer stärker und immer lauter braus't es in der Nacht der Wolken. — Des Blitzes Funken werden zum brennenden Feuer. O Jüngling, der du auf dem Berge standest, wo bist du? hörst du schon auf zu segnen?

Mutter-Erde! deine Kindlein sind klein und zart. Sie zittern, sie beben. O nimm sie wieder an deine schirmende Brust!

Männer-Chor.

Seyd getrost und fürchtet euch nicht!
Der Herr wohnt über den Wolken;
Der Herr gebeut im Sturme;
Der treue Hirte wacht, und Liebe heißt sein Name.

Recitativ.

Verrauscht ist der Sturm. Des Blitzes Glut ist verloschen. Der Donner ruht. Wie steht sie dort wieder im Siegerkranze so herrlich, die sinkende Sonne, um, eh' sie scheidet, noch einmal zu segnen!

Sieh'st du den Bogen des Himmels
Dort in Osten, das Zeichen der göttlichen Erbarmung?
Wie schimmert er herrlich in seinen ätherischen Farben!

Doch immer zögert der Jüngling. Wo bist du, glänzender Frühlingsbote? kalt weht die Luft. Noch schweigen die holden Stimmen des Waldes. Die Kinder des Lenzes erstarren im Frost und beben.

O Mutter-Erde! sie sind klein und zart; ach nimm sie wieder zurück an die wärmende Mutter-Brust!

Männer-Chor.

Seyd getrost und fürchtet euch nicht! der Engel des Lebens nimmt die Zarten unter die schützenden Flügel! Der Herr, der treue Hirte, wacht, und Liebe ist sein Name.

Chor.

Ueberwunden, überwunden
Liegt sie, des Verderbers Macht,
Vor des Lichtes Glanz verschwunden
Ist die bange Schreckens-Nacht.
Frischem Leben
Neu gegeben
Jauchzt die feyernde Natur,
Und die Lieder
Tönen wieder
Auf der neubelebten Flur.

Alles, was Leben heißt,
Stimme mit Jubel-Ton
Ein in den Weih-Gesang,
Preise den Herrn:
„Denn seine Gnade währet ewiglich!“

Männer=Chor.

Der Frühling wird verwehen,
Die Blumen werden welken,
Die starren Blätter fallen,
Der Winter Flocken streu'n.
Doch in des Sommers Gluten
Und in des Herbstes Rauschen,
Und in des Winters Stürmen
Weht Einer Liebe Geist:
„Gottes Gnade währet ewiglich."

Recitativ.

Doch es sehnt sich das Herz nach den ewigen Blumen,
Den nimmer verwelkenden, nimmer verduftenden;
Es sehnt sich das Herz nach dem himmlischen Morgen,
Wo kein Sturmwind mehr tobt,
Keine Wolke mehr rauscht,
Wo den sprossenden Keim nicht mehr die kalte
Nordluft erreicht, wo himmlisch verklärt
Alles blühet und reift im Strahl der ewigen Sonne,
Sag', o Jüngling, erwacht nicht bald der göttliche Morgen,
Wo du herab von den Bergen steigst, um nimmer zu gehen?

Männer=Chor.

Das Ird'sche muß zerstieben,
Was Staub ist, muß verweh'n,
Dann wird aus Todten=Grüften
Das Leben aufersteh'n.
Dann strahlt in ew'gem Glanze
Der Frühling blüthe=schwer,
Dann welken keine Blumen
Und keine Freuden mehr.

Chor.

O Hoffnung! o Wonne,
O selige Lust!
Wie schlägt dir entgegen
Die sehnende Brust!

Mag wehen der Sturm,
Mag fallen die Blüthe; —
Die ewige Güte
Schmückt einst mit den Rosen,
Den nimmer verglühenden,
Nimmer verduftenden
Himmlischen Blumen
Den ewigen May.

Da steigt er herauf
Der glänzende Morgen;
Es schwimmt in ambrosischen Düften
Die neue, die heilige Welt!

Es taucht in die Fluthen
Die Sonne nicht mehr.
Im schimmernden Lichtglanz
Der göttlichen Liebe,
Strahlt ewiglich mild
Der unendliche Tag.
Es schallen die Chöre
Der ewigen Schöpfung
Dem Schöpfer zur Ehre:
Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth,
Alles, was Leben heißt, lobe den Herrn!

O Hoffnung! o Wonne!
O selige Lust!
Wie schlägt dir entgegen
Die sehnende Brust!

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth!
Seine Güte währet ewiglich!
Amen! Amen!

Zweite Abtheilung.

1.

Am Sonntage Trinitatis.

Joh. 3, 1 — 15.

Der Mensch aus Fleisch und Blut erzeugt,
Aus Fleisch und Blut zur Welt geboren,
Den Sinnelust zur Erde beugt,
Er bleibt für Gottes Reich verloren;
Weil nie, der niedern Welt entrückt,
Sein Aug' hinauf zum Himmel blickt.

Der Mensch aus Fleisch und Blut erzeugt,
Zum Herrn der sichtbar'n Welt erkoren,
Ist, wie's ihn auch zur Erde neigt,
Nicht für die Erde nur geboren;
Er fühlt es, wenn der Welt entrückt,
Sein Auge frey gen Himmel blickt.

Nicht Erden-Stoff, nicht Fleisch und Blut
Kann Erb' am Himmelreiche werden,
Gereinigt, heilig, fromm und gut,
Werd' hier der inn're Mensch auf Erden;
Daß, heimathlich, der Welt entrückt,
Zum Himmel auf sein Auge blickt.

„Es sey dann der Mensch von neuem geboren
Von Oben erzeugt aus Wasser und Geist,
So kann er nicht kommen in Gottes Reich,
Nicht Erbe werden des Lebens im Himmel."

Sagt, wie dann der Mensch von Erde,
Daß er Himmels-Bürger sey,
Rein und neugeboren werde,
Macht ihn Wasser rein und neu?
Wasser macht nicht neu und rein,
Zeichen nur kann Wasser seyn.

Sagt, wie dann der Mensch von Erde,
Daß er Himmels-Bürger sey,
Rein und und neugeboren werde?
Macht er selbst sich rein und neu? —
Menschen, neu von Oben, schafft
Gottes Geist und Wort und Kraft.

Gottes unsichtbaren Hauch
Vernimmst du in lieblicher Weste Gesäusel,
Ihn zeigt dir der sanften Wellen Gekräusel;
Du hörst im gewaltigen Sturm ihn draussen,
Durch Thäler und Hain und Gebürge brausen.
Woher sein Ursprung? — wohin sein Ausgang? —
Kannst du ihn wissen? — So, Endlicher, auch
Wirkt unerforschlich der göttliche Geist,
Den Bild und Wort dir im Wasser verheißt,
Die neue Geburt, und schafft aus Sündern,
Die's wollen und glauben, zu Gottes-Kindern,
Die keine Macht des Vaters Hand entreißt.

Schluß-Choral.

(Würtemb. Gesangb. Lied 310, 1.)

Wer, o mein Gott, aus Dir geboren,
Ein neues Herz von Dir empfängt,
Und Dir zum Eigenthum erkoren,
Der Sünd' entsagt, und göttlich denkt,
Und göttlich lebt; wie selig ist
Dein Kind, Dein Eigenthum, der Christ!

2.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 16, 19 — 31.

Den Reichen führen Lust und Freude
Und eitler Prunk und Sinnen-Weide
    Den Blumen-Pfad zur frühen Gruft.
Wie schröcklich ist dort sein Erwachen,
    Der jammernd aus der Hölle Kluft
— Er wähnte des Gerichts zu lachen —
    Vergebens um Erquickung ruft!

Der Arme darbt am Born der Fülle,
Hinschau'nd, ob ihm den Hunger stille,
    Was dort vom Tisch fällt, wund und bloß.
Nur Hunde lindern seine Plagen;
    Er glaubt und stirbt — wie hehr und groß
Ist sein Erwachen! Engel tragen
    Ihn neuverklärt in Abra'ms Schoos.

„Du hast empfangen dein Gutes in deinem Leben,
Lazarus hingegen hat Böses empfangen;
Dafür wird er nun getröstet,
Und du wirst gepeiniget!“

Reiche, die der Wollust fröhnen,
Gott, Gericht und Tugend höhnen,
    Die den armen Bruder drücken,
    Ihn beschau'n mit stolzen Blicken; —

Arme, die am Staube kleben,
Feil der Lust des Reichen leben,
Die durch Arglist, Neid und Lügen
Um das Höh're sich betrügen.

Solcher Reichen, solcher Armen
Wird Gott ihrer sich erbarmen?
{Reiche, / Arme,} die nicht reich in Gott,
Trifft der Hölle Qual und Noth.

Reiche, die für Ewigkeiten
Hier sich einen Schatz bereiten,
Liebevoll in Wort und Blicken
Arme Brüder gern erquicken;

Arme, die sich höher achten,
Als nach Erdelust zu schmachten,
Die mit Hoffnung und Vertrauen
Auf zum Vater Aller schauen;

Solcher Reichen, solcher Armen
Wird der Herr sich gern erbarmen,
Werdet {Arme / Reiche} diesen gleich.
Euer ist das Himmelreich!

Du, *reichster Vater*, hast Du nicht
Schon hier des Wohlthuns erste Pflicht
Mit reinem Lust-Gefühl gesegnet?
Wie greulich, eine Brust von Erz —
Wie schön, wo mild ein Bruderherz
Dem Darbenden mit Huld begegnet!

Wem baut der Aermere das Land? —
Wem hilft sein Schweiß in regem Fleiße
Zu Kleidung, Ruhe, Trank und Speise? —
Wem öffnet sich des Reichern Hand,
Daß er Dem ähnlich sich erweise,
Der Alle durch der Liebe Band
Vereinen will zu Seinem Preise?! —

Schluß-Choral.

(Würtemb. Gesangb. Lied 495, 6.)

Ein unbarmherziges Gericht
Wird über den ergehen,
Der nicht barmherzig ist, und nicht
Die rettet, die ihm flehen:
D'rum gib mir, Gott, durch deinen Geist,
Ein Herz, das Dich durch Liebe preis't!

3.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 15, 1 — 10.

Der Selbst-Verirrung bitt're Strafe
Wer kennt sie besser, wem bewegt
Sie mehr das Herz, als wer der Schafe
Mit Sorgfalt und Erbarmung pflegt?

Was thut er, wenn von Heerd' und Weide
Aus Hunderten sich Ein's verlor?
Er läßt die Andern auf der Haide,
Eilt, müht sich; späht in Busch und Moor;

Forscht weit umher, eh' noch das Arme
Dem Sumpf, dem Wolf zur Beute wird;
Und ruft und lockt: o komm, erbarme
Dich dein und mein; du bist verirrt!

Sucht, findet, neigt zu ihm sich nieder,
Und nimmt es auf — eilt ohne Rast
Zurück zur Heerde: „freu't euch Brüder
Mit mir, seh't hier die süße Last."

Mein Schäflein, mein liebstes, es war verloren,
Nun hab' ich es wieder.
Es war verirrt, und nah' dem Verderben,
Dem Zahne des reissenden Wolfes,
Dem Truge des Sumpfes, der Jähe des Abgrunds;

Ich hab' es gefunden, es hörte die Stimme
Des treulich suchenden Hirten;
Da sprang es mir froh in die liebenden Arme,
Theilt, Nachbarn und Freunde, des Finders Entzücken,
Des Wieder-Gefundenen selige Ruh!

Was gleicht des Hirten Freude, dem verloren
Das irre Schäflein, das verlockte, war?
Er fand's, und bringt's, als wär's ihm neugeboren,
Frohlockend der getreuen Heerde dar.

Was gleicht der Wonne, die das Weib empfindet,
Das den von zehn entfallenen Denar
Nach langer Müh' im Staube wieder findet?
Sie jauchzt, sie hat ihr Häuflein wieder baar.

Was gleicht des Vaters wundersüßen Wehen?
Der Wollust und des Hungers Beute war
Sein jüng'rer Sohn — wie nah' dem Untergehen! —
Er ist's, er kommt, er stellt sich reuvoll dar.

Des Himmels Freuden
Der Sel'gen Jubel } ob verirrten Sündern,
Der Engel Dankfest
Willkommen in der Reichs-Genossen Schaar,
Wenn Reu' und Umkehr neu mit Gottes Kindern
{ ein Raub des Irrthums
Verbrüdert, wer { schon reif zur Hölle } war.
{ entfernt vom Vater

Laßt euch suchen, laßt euch finden,
Thöricht ist's, den Steig der Sünden
Abwärts rennen — kehrt zurück!
Gönnt dem Vater, gönnt dem Hirten,
Gönnt euch selber, ihr Verirrten,
Seine Lust, und euer Glück!

Schluß=Choral.

(Würtemb. Gesangb. Lied 254, 3.)

Wenn ein Schaf verloren ist,
Suchet es ein treuer Hirte;
Jesus, der uns nie vergißt,
Suchet treulich das Verirrte,
Und zeigt ihm die rechte Bahn:
Jesus nimmt die Sünder an!

4.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis.

Berg-Predigt 46 — 51.

Matth. 5, 1 — 16.

Nicht von Sina's dampfumhüllter Spitze,
Schmettern hehr Posaunen, zucken Blitze,
Dräu'n mit Todes-Flammen und Gericht
Donner-Stimmen dem erschrock'nen Volke
Aus zeriss'ner dunkler Wetterwolke,
Wenn der Sohn der Liebe spricht.

Ernst und mild, am kühlen Rasensitze
Hingelehnt, des Hügels heit're Spitze
Ueber Ihm; der Hörer Schaaren dicht
Unter Ihm, geschröckt von keiner Wolke —
Spricht der Mittler zum erstaunten Volke
Gottes Heil, und Recht und Licht:

„Selig, die arm sich fühlen am Geist',
Ihnen steht offen das Himmelreich!
Heil den Trauernden, sie sollen Trost finden!
Heil den Sanften, den Milden: wie reich ist ihr Erbtheil!
Selig, die hungern und dürsten nach Wahrheit und Tugend,
Sie sollen die Fülle haben!
Wohl dem Erbarmenden: er findet Erbarmen!
Selig, die reines Herzens sind: sie werden Gott schauen!

Friede mit euch, Friedliebende, Gottes Kinder werdet ihr heißen!
Heil euch, Geschmähte, Verfolgte, Bedrängte um Wahrheit und Tugend!
Groß wird Eu'r Theil und Lohn im Himmelreiche seyn!" —

1.

Sagt, wo strömt der Quell des Lebens,
Der in Ewigkeiten quillt,
Werth des edelsten Bestrebens,
Das des Pilgers Seele füllt?

Seele, dürste nicht vergebens:
Sieh', aus Jesu Lehre quillt
Dir die Fülle wahren Lebens,
Die dein Sehnen ewig stillt!

2.

Sagt, aus welcher Sonne funkelt
Uns das reine Gottes-Licht,
Das, von keinem Wahn verdunkelt,
Wahrheit in die Seele spricht?

Irrst du, Pilger, hier im Dunkeln,
Suchst du reiner Wahrheit Licht?
Reiner Wahrheit Strahlen funkeln
Aus dem Wort, das Jesus spricht.

3.

Sagt, wo schließt sich auf zum Frieden
Und zur Freiheit off'ne Bahn?
Trifft des Dulders Geist hienieden
Ruh' und Rettung nirgends an?

Daß des Dulders Geist' hienieden
Ruhe sich und Friede nah'n,
Brach durch Wort und That zum Frieden
Und zur Freiheit Er die Bahn.

Friede, Freiheit, höh'res Streben,
Kraft für's Göttliche zu leben,
Daß dem Bild von Gottes Reiche
Euer Sinn und Wandel gleiche,
Ist euch von dem Herrn gegeben;

Euch, des Weinstocks edle Reben!
Bleibt an Ihm und traget Früchte,
Sonn't euch an der Wahrheit Lichte.
Jesu Freund und Jünger werde
Leuchte, Vorbild, Salz der Erde!

Schluß-Choral.

(Würtemb. Gesangb. Lied 384, 1.)

Kommt, laßt euch den Herrn belehren,
Kommt und lernet allzumal,
Welche die seyn, die gehören
Zu der rechten Christen Zahl.
Die im Glauben fest bestehn,
Freudig Gottes Wege gehn;
Und den Heiland frey bekennen,
Dürfen sich die Seinen nennen.

(Oder: Würt. Ges. Buch Lied 104, 1. 8.)

5.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 5, 17 — 48.

Nicht der Herr, — die Zeit und seiner Lehren
Allgewalt, wird sammt den Blut-Altären,
Körper-Dienst und Satzungen zerstören;
Ewig ist, und ewig herrscht mit Gott
Nur der Liebe heiliges Gebot.

Klein und arm bleibt, wer gering zu schätzen
Eins nur wagt, das Kleinste lehrt verletzen,
Von des Liebe-Stifters Reichs-Gesetzen.
Klein im Himmelreich, und arm vor Gott,
Wem hier fremd blieb, Liebe, dein Gebot!

Gleich Mördern ist, wer seinen Bruder haßt,
Ihm feindlich zürnt, ihn lästert, schmäht und höhnt,
Dem Rach' im Herzen kocht,
Zur Hölle reif und schuldig des Gerichts.

Dich auszusühnen mit dem Bruder eil'
Und geh', laß am Altar dein Opfer steh'n,
Deß eingedenk: mein Bruder ist beleidigt.
Gern harrt dein Gott, — nicht harrt der Sühne Pflicht.
Dann, Fried' und Ruh' im Herzen, komm' und opfre.

Sey jetzt willfährig, jetzt, so lange du
Mit deinem Bruder auf dem Wege bist.
Wo nicht, so spricht der strenge Richter dir
Dein Urtheil: fort zum Kerker, bis du auch
Den letzten Heller deiner Schuld bezahlst.

Will Sinne-Reiz dein Herz berücken,
Dein Auge nach Verbot'nem blicken,
Hör', wie der Liebe Macht-Gebot
Dir freundlich winkt, dir ernstlich droht;

Will schnöde Lust die Hand dir leiten,
Dein Fuß auf arge Wege gleiten,
Hör', was die Liebe, jeder Pflicht
Und jeder Tugend Urstamm, spricht:

Liebe Gott über Alles,
Dich selbst wie dein Leben, dein heiligstes Gut,
Und deinen Nächsten, wie dich selbst.
Halt vest an der Liebe, bewahre den Frieden
Mit Gott, mit dir selbst, mit den Brüdern,
Die eines Hauptes Glieder sind mit dir.
So wirst du Arges nie wollen, nie reden, nie thun.
Arges zeugt Arges, verletzet die Liebe,
Und trüg' es den Schein, und den Namen der Liebe.
Will Arges dein Auge, dein Fuß, deine Hand,
Hinweg damit! ehe du sündigest,
Die Liebe verletzest, und Arges erzeugest,
Und werdest geworfen in's höllische Feu'r.

Das Schwerste, was die Liebe kann,
Das Höchste, was der Christ
Von ihr begeistert, übt, — sag' an,
O Liebe, was es ist.

Groß ist der Menschen-Achtung Werth,
Die, treu mit Rath und That,
Den Freund umarmt, den Höhern ehrt,
Dem Niedern mild sich naht.

Schön ist es, wo mit Brüdern / Schwestern } eins
Der Bruder / Die Schwester } friedlich wohnt,
Und fromm des heiligen Vereins
Mit zartem Sinne schont.

Das Schwerste, was die Liebe kann,
Das Höchste, was der Christ
Durch sie vermag, ist's nicht — sag' an
O Liebe, was es ist.

Kennst du die Großmuth, die den Feind
Still segnet, der ihr flucht,
Die's mit dem Neider redlich meint,
Sein Bestes will und sucht? —

Die tief gekränkt, verfolgt, verschrie'n,
Durch keine Pein geschwächt,
Sich nur mit heissem Fleh'n für ihn,
Verzeih'n und Wohlthun, rächt? —

Dieß ist der Liebe reinste Lust,
Das Höchste, was der Christ
Durch sie vermag, kaum sich bewußt,
Wie groß und gut er ist!

Werdet vollkommen in der Liebe,
Wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.
Wer in der Liebe bleibt,
Der bleibt in Gott, und Gott in ihm.

Kinder Gottes, betet sehnlich:
Bild' uns Dir, o Vater, ähnlich,
Deine Lieb' ist unbegrenzt.
Lässest Du doch Thau und Regen
Auf des Bösen Acker fallen
Wie des Guten; so wie Allen
Reich an Segen
Deine milde Sonne glänzt.

6.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 6, 1 — 18.

Was hat der Pharisäer vor?
Laut kündet die Posaune
Den Auftritt an — seyd Aug' und Ohr,
Volk sammle dich und staune!
Er läßt mit vollen Händen,
Den Armen Gabe spenden.

Dort tritt ein Rabbi stolz heran,
Es drängt sich Wog' an Woge
Dicht um ihn her — was will der Mann
Heut' in der Synagoge?
Er läßt dort Arme speisen,
Und laut dafür sich preisen.

Ihr Heuchler, thöricht hoffet ihr
Von Gott in seiner Wohnung,
Im Schmuck der Heiligen dafür
Noch Lobpreis und Belohnung? —
Ihr habt schon, was ihr wolltet:
Den Ruhm, den ihr euch zolltet!

Du, dem der Brüder Mangel das Herz erweicht,
Gib im Verborg'nen, gib mit verdeckter Hand;
Die Linke wisse nicht, was die Rechte thut.
Daß deines Wohlthuns Zeuge nur Einer sey,
Der Vater Aller, der in's Verborg'ne schaut;
Und Er wird dir's vergelten öffentlich!

Bewundert von der Menge, steht
Der Heuchler dort — ein breit Gebet
Schallt laut und herzlos ihm vom Munde;
Dahin ist ihm die Frucht der Stunde —
Selbst raubt er sich des Beters Lohn,
Die Ruh' in Gott. — Er hört sich ehren,
Was kann Gott Lieb'res ihm gewähren?

Du aber, wenn du beten geh'st,
Schleuß hinter dir dein Kämmerlein,
Und geuß da im Verborgenen
Dein volles Herz dem Vater aus;
Und Er, der in's Verborg'ne schaut,
Wird unverkennbar, offenkundig,
Erhörer dir, Vergelter seyn!

Trügender Juwelen Schimmer
Im erhellten Zimmer
Scheut der Sonne Strahl;
Der Krystalle Kunst-Geflimmer
Blendet nicht des Kenners Wahl.

Lügend ächtes Gold, wie zittern
Mond-beglänzte Flittern;
Ihr erborgter Glast
Täuscht nur Thoren. Sie verwittern,
Von der Hitze Glut erfaßt.

Leer an Körnern prangen Garben,
Die im Frost erstarben.
Was dein Auge sucht
An der Halme Wucht und Farben,
Schaut es nie, — gedieg'ne Frucht.

Noch Jahrhunderte bewähren
Aechtes Gold, und Enkel ehren
Froh das blitzende Gestein,
Still verwahrt im engen Schrein;
Heut' wie gestern; jetzt, wie künftig
Werth, der Fürstin Schmuck zu seyn.

Sieh', wie in der Furche Tiefen
Edle Körner lange schliefen,
Endlich bricht die Saat hervor.
Freudig aus der Halme Rohr
Sprießt mit hundertfachem Segen
Reich der Aehre Frucht empor.

So des Frommen guter Thaten
Lang=verborg'ne stille Saaten;
Trug und Blendwerk trifft Gericht!
Sie nur, an der Wahrheit Licht,
Strahlen segnend und erfreuend
Ewig fort, und altern nicht!

7.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 5, 1 — 11.

Gibt Gott der Herr nicht Gnad' und Gunst,
Zu fördern dein Geschäfte,
Was nützt all' Menschen Rath und Kunst?
Er stärkt dir Muth und Kräfte.
Und hast du rastlos Tag und Nacht
In Sorg' und Mühe durchgewacht,
Du konntest nichts erringen,
Ließ Er dir's nicht gelingen.

Worte von dem Reich der Gnade
Waren aus des Heiland's Munde
In der Frühe goldnen Stunde
Auf die Hörer — sie umgossen
Ihn, wie Fluthen, am Gestade —
Ernst und kraftvoll hingeflossen.
Steh'nd in Petrus Fischerkahn,
Sprach er jetzt den Jünger an:
Steu're der Höhe zu,
Dort senket zum Fischzug das Garn!

„Wir mühten uns die ganze Nacht
Vergebens ab, und fiengen nichts —
Auf Dein Wort, Meister, setzen wir
Getrost noch einmal ein!"

„Rasch auf an's Werk und unverdrossen,
Des Lehrers Wink sey uns Gesetz!“
Bald wimmelte vom Heer der Flossen
Der Raum im weitumspannten Netz;
Sie zieh'n und winken den Genossen,
Schwer athmend, im entferntern Boot,
Da von der Last, die es umschlossen,
Des Garnes Bucht zu reissen droht.

Und staunend füllen beyde Kähne
Hier Simon, dort Zebdai's Söhne,
Zum Sinken voll, mit Fischen an.
Von Dank und Ehrfurcht hingerissen
Liegt Petrus, Herr, zu Deinen Füssen:
„Tritt aus von mir, dem Sünden-Mann!“
Mild-lächelnd spricht der Herr zu ihm:
Sey ohne Furcht,
Von heut' an sollst du Menschen fah'n.

Und am Gestade ließen alle Drey
Die Kähne sammt der reichen Beute frey
Den Uebrigen, und folgten Jesu nach.

Treu dem niederen Berufe
Wandelt hier und wirkt der Christ,
Bis der Herr zu höh'rer Stufe
Den Bewährten einst erkiest:
Deine Seele zu gewinnen,
Und der Deinen, folg' Ihm hier,
Daß Er, schwebt sie nun von hinnen,
Hold ihr rufe: Komm zu mir!

8.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 6, 9 — 34.

Häuft nur einen Vorrath um den andern,
Schätz' auf Schätze, schwer euch mühend, an;
Werdet ihr doch leer von hinnen wandern,
Eitler Habsucht Heil und Glück ist Wahn!

Würmer-Beute, Motten-Fraß, des Diebes,
Der Verheerung und der Flamme Raub
Ist, was irdisch heißt. Was bleibt euch Liebes,
Wird Erwerb, und wer's erwarb, zu Staub?

Sichert Schätze, die zur unsichtbaren
Höhern Heimath wuchernd mit euch zieh'n;
Die, gerettet aus der Zeit Gefahren,
Geist und Herz bereichernd, nicht entflieh'n!

Mensch, wo dein Schatz, da ist dein Herz!
Sieht dein Auge Schein für Wesen an,
Verliebt in das, was gleißt und flimmert,
Was unstät wechselt, was sich selbst verzehrt,
So ist's ein Schalk und täuscht dich jämmerlich,
Gehüllt in Finsterniß bleibt Geist und Sinn,
Gott und dem Mammon dienen, könnt ihr nicht!

Seht die Vögel, wie sie sorglos flattern,
Lustig singen, froh der Kleinen pflegen,
Nicht säen noch erndten, weder sorgen noch sammeln,
Wer nährt sie? — der im Himmel, euer Vater,
Seyd ihr dann nicht viel mehr als sie?

Der Schöpfer, der die Lilien kleidet,
Und der dem Vieh sein Futter gibt,
Hat Kleid und Brod auch dir bereitet,
Mensch, den er mehr als jene liebt.

Und Sorge störte deinen Frieden?
Dir wäre für die Zukunft bang'?
Nur wenig braucht der Mensch hienieden,
Und auch dieß Wenige nicht lang'.

Trachtet zuerst nach Gottes Reich, nach Wahrheit und Tugend,
So wird euch Alles, was ihr bedürft, zu Theil.
Die Welt vergeht mit ihrer Lust,
Wer aber Gottes Willen thut,
Der bleibt in Ewigkeit.

O lehr' uns, Vater, Dir von Herzen dienen,
Nicht eitlem Prunk, nicht schnödem Gut und Geld;
Gewährst Du doch weit mehr, als wir verdienen,
Lohnst hier dem Fleiß der Menschen, wie der Bienen,
Lohnst dort dem Treu'n mit Heil der höhern Welt.

9.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 7, 1 — 12.

Höre, was dein Richter spricht,
Dem das Herz von Huld und Güte
Wie für Recht und Wahrheit glühte:
Richte deinen Bruder nicht!

Richte, sichte dich zuerst,
Eh' du Andrer Absicht richtest,
Fremde Fehler tadelnd sichtest,
Ungebessert Bess'res lehrst!

„Das Maaß, womit ihr messet,
Ein vollgedrückt, gerüttelt Maaß
Wird man in euren Schooß euch messen.
Das Urtheil, das ihr fället,
Sey's billig, schonend, wahr und liebevoll,
Sey's bitter, höhnend, Arges wähnend, hart,
Es wird aus And'rer Mund euch wieder treffen!

Den kleinen Splitter in des Bruders Aug'
Erblickend, hältst du ihn, sein Arzt zu seyn,
Mit heuchlerischem Mitleid an,
Und rüttelst d'ran mit unbefugter Hand,
Indeß der Balke dir im Auge steckt,
Und sein, des ärgern, wirst du nicht gewahr?

Ist das Heilige dir heilig,
Flammt's im Herzen still und fein,
Nimmer wirst du rasch und eilig,
Brüder zu verdammen, seyn.

Ist das Heilige dir heilig,
Wahrt's dein Busen keusch und rein,
Nimmer wirst du rasch und eilig,
Perlen zu vergeuden, seyn.

Wem Klugheit fehlt, wem Geist und Kraft und Worte;
Wer sucht, was er sich selbst nicht geben kann,
Er bitte, ringe, klopfend an der Pforte,
Der Weisheit Pforte wird ihm aufgethan.

Sie ruft — wie einfach! — ihm des Umgangs Lehre
Für Freund und Feind, in Ernst und Milde, zu:
Was du willst, daß dir Andre thun, gewähre
Du ihnen, was du nicht willst, — laß auch du!

Laß, Geist aus Gott, mich ähnlich, hier auf Erden
An Ernst und Güte, meinem Vorbild werden,
So darf ich einst dem Richter ohne Grauen
Ins Antlitz schauen.

10.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 7, 13 — 21.

Ach, das Pförtlein ist so enge,
Ach, der Pfad so rauh, so schmal.
Steil und seltsam seine Gänge,
Klein der stillen Pilger Zahl! —
Muth gefaßt zum Weiterstreben!
Schmaler Weg nur führt zum Leben.

Dort in täuschendem Gepränge
Oeffnet sich die Pforte weit;
Zahllos von der Waller Menge
Wogt die Straße glatt und breit. —
Laßt sie jubeln, laßt sie werben!
Breiter Weg führt zum Verderben.

Hütet euch vor den Verführern,
Der Schein-Tugend Lehrern und des gleißenden Irrwahns.
Im Schafs-Fell erschleichen sie euch,
Inwendig räuberische Wölfe —
An ihren Früchten lernet sie kennen!
Wer kann vom Schleedorn Trauben,
Wer Feigen sich an Distel-Köpfen sammeln?
Der edle Baum trägt edle, gute Früchte,
Der faule faule, bittre, seinesgleichen,
Und jeder Baum, der faule Früchte trägt,
Wird abgehauen und ins Feu'r geworfen.

Wer sind es, die das Himmelreich erringen? —
Die Herr, Herr sagen, Preis und Lob ihm singen?
  Des heil'gen Wortes Redner? heiße Beter?
  Sie sind es nicht, sind Uebelthäter,
Die nicht zugleich mit Ernst den Willen
Des Vaters rein und kindlich-treu erfüllen.

Wer ist es werth, in's Leben einzudringen?
Die geistvoll, hoch sich über And're schwingen?
  Geprieſ'ner Thaten unerreichte Thäter?
  Hinweg mit euch, ihr Uebertreter;
War Glanz und Ruhm in Gleißner-Hülle
Der Thaten Ziel, und nicht des Vaters Wille.

Tief stund im Felsen-Grunde des Klugen Haus,
An Sandes-Abhang lehnte des Thoren Burg,
Da tost ein Windstoß, Wolkenbrüche
Strömen heran, und es wogt Gewässer.

Laut krachend stürzt des Thoren verweg'ne Burg
In Schutt und Trümmer. Schnell ist sie wegge-
schwemmt —
Vest ruht im sichern Felsen-Lager,
Ohne zu wanken, des Klügern Wohnung.

11.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 16, 1 — 12.

Treue sucht der Herr an seinen Knechten,
Diese nur, und will nicht rechten
Mit dem Unvermögen der Natur.
Redlich und bewährt auf niedern Stufen
Wird zu höheren berufen,
Wer betrat argloser Treue Spur.

Einem ungetreu, nur Einem werde,
Wer, jetzt Bürger dieser Erde,
Gern in Hütten ew'ger Ruhe wohnt:
Ihm, dem Abgott aller Ungerechten,
Der mit Unheil seinen Knechten,
Der mit Reue seinen Treuen lohnt!

„Gib Rechenschaft, wie du mein Gut verwaltet!"
Wie Donner schlägt der Anruf in's Gewissen
Dem Ungetreu'n. — „Was thu' ich Armer nun? —
Entsetzt, entehrt, der Arbeit ungewohnt,
Und ach! des Bettlers Schmach! — Wohlan, es sey gewagt,
Das letzte Wagstück." — „Her, ihr Schuldner meines Herrn,
Hier euer Pacht-Brief. Schreibet flugs
Ein Fünftheil, Viertheil, Dritttheil weniger,
Das macht den Herrn nicht arm; und wir, wir bleiben Freunde!" —
Sein Herr vernahm's, wie klug der Schalk sich half,
Und gönnte lächelnd ihm den Dank-Genuß.

Auf Kosten des Gewissens ist
  Der Weltmann fein und klug,
Mit Spende deckt er Lust und List,
  Mit fremder Habe Trug.
Auf Mammons Kosten, Sohn des Lichts,
  Gib hin, und werd' ächt klug! —
So find'st am Tage des Gerichts
  Du Freunde dort genug.

Menschen, kennt ihr nicht die Ehre,
  Daß die Gottheit auf euch ruht? —
Ihr durchwühlt Gebirg' und Meere,
  Kauft euch Tand und Gold um Blut.
In der Seele tiefen Gründen
  Weilt die Ruhe, zagt die Noth;
Diese fliehen, jene finden,
  Kostet keiner Fliege Tod.

Tiefbeschämt dem Geist ersetze,
  Was er hier dem Fleisch entzieht,
Wer den Abgott eitler Schätze,
  Wer der Habsucht Nachreu' flieht.
Schuld und Unrecht abzubüßen
  Geb' er hin, was irdisch heißt,
Sichernd Sühne dem Gewissen.
  Dauernden Gewinn dem Geist.

12.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 19, 41 — 48.

Schau' des Tempels gold'ne Zinnen
Auf Moria's hoher Veste,
Schau' die Burgen, die Paläste
Immer freyern Raum gewinnen:
An der Morgen-Sonne Glanz
Strahlt in Massen
Des Gemäuers Marmor-Kranz.

Schau' die weitgedehnten Gassen
Höher stets und näher steigen
Aus der Pforten Doppel-Reigen.
Hehre Gottes-Stadt, sie fassen
In dem fern-umkränzten Raum
Deiner Gäste,
Deiner Kinder Unzahl kaum!

—

Er blickt auf sie, die weit vor ihm hingebreitete
Stolze, sichere Königs-Stadt;
Er, der da kömmt, bescheiden und mild, im Namen
Jehovah's,
Ihr Erbarmer, ihr Retter, ihr Beglücker.
Sein Auge bricht in Thränen der Wehmuth aus:
„O, möchtest du bedenken,
Nur heute noch an diesem deinem Tage,
Was zu deinem Frieden dient!
Aber ach! es ist vor deinen Augen verborgen!
Es kommen über dich, es kommen and're Tage;

Da deine Feinde rings um dich Gemäu'r und Wall
aufwerfen,
Von allen Seiten dich ängsten, dich umschließen,
In Schutt dich legen, zerschmettern deine Kinder,
Keinen Stein auf dem andern lassen.
Denn ach! du wolltest ja, du wolltest nicht erkennen
Die Zeit des Gnade bietenden Besuchs! —

Weh' dem Volke, das die Sendung
Seines Retters frech verkennt,
Dem Gerichte der Verblendung
Sichern Wahns entgegen rennt.

Ach, der schreckenvollen Wendung!
Heil verhieß euch sein Besuch,
Und nun dräut euch die Vollendung
Seiner Worte Tod und Fluch!

Wohl dem Häuflein, das der Sendung
Des Beglaubigten vertraut,
Und der seligsten Vollendung
Seines Worts entgegenschaut!

Redet mit der Spötter Rotten
Von dem Sohne, deß sie spotten,
Daß Er kommt, sein Auge Glut —
Ein Vergelter, ein Gerechter,
Die Verächter
Zeichnen seinen Pfad mit Blut.

Wer wird nicht vergehen müssen?
Berge schmelzen, Felsen fließen,
Vor dem Richter, den sie schmäh'n;
Die ihm treu und hold geblieben,
Seine Lieben,
Werden Heil und Frieden seh'n!

13.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 18, 9 — 14.

Im Geist und in der Wahrheit Ihn,
Den höchsten, reinsten Geist verehren;
Selbst Licht und Vorbild, frey und kühn
Dem Trug und Wahn und Laster wehren;
In Demuth jeden Fehl bereu'n,
Dann froh den Blick zu Gott erheben,
An edlen Früchten reich, das Leben
Der Menschheit und der Tugend weih'n.

Bey Formen-Dienst, im Heil'gen-Schein
Ermühter Andacht, leer an Früchten,
Sich selbst vermessen, fromm zu seyn,
Und And're neben sich vernichten; *)
Mit schuld'ger Pflicht-Erfüllung Werth,
Mit Scheu' vor grellen Lastern prangen,
Und so von Gott den Preis verlangen,
Der Heiligkeit und Tugend ehrt.

*) V. 9. ἐξουθενεῖν τ. λ.

Was gilt vor Gott von diesen beyden?
Laß, Mensch und Christ, Verstand und Herz entscheiden,
Ja, merke, was dein Herr, der's Inn're prüft, bezeugt:
Der Sünder dort, der tiefgebeugt
Den Unwerth seiner selbst empfindet,
Der keiner Tugend oder edlen That,
Nicht einer, sich zu rühmen hat;
Verschuldung nur im Lauf des Lebens findet;

Der, — hört er Den, der ihm zu Schmach und
Spott
Sein Thun und Nicht-Thun, wie er's hegt und pflegt,
Mit hoher Zuversicht verkündet, —
Sich an die Brust, die Augen niederschlägt,
Und keinen Wunsch in sich, und keine Worte
findet,
Als: „Ausgesühnt zu seyn mit Gott.“ — *)
Der all' sein Heil nur auf Erbarmung gründet,
Begnadigt kehrt von J'ovah's Angesicht
Er ruhevoll nach Hause — Jener nicht.

*) V. 13. ἱλάσθητί μοι, τ. ἁ.

Denn, wer sich selbst erhöht,
Der soll erniedrigt werden,
Und wer sich selbst erniedriget,
Der soll erhöhet werden.

Den Hoffärtigen widersetzt sich Gott,
Den Demüthigen gibt er Gnade.

Ja, Demuth wird von Gott zu Gott erhöh't;
Der Geist der Wahrheit spricht:
Was gut ist, stammt von Gott. Dein Gutes ist
Ein Strahl vom höhern Licht.

Verwandt mit Gott, dem reinsten Geist zu seyn;
Die hohe Zuversicht
Gibt Freudigkeit, wer kindlich Ihm sich weih't,
Wenn Erd' und Himmel bricht.

Sie weckt und nährt den einzig edlen Stolz:
(Ihn wehrt die Demuth nicht)
Fern von sich werfen, was verwerflich ist,
Zu steh'n einst im Gericht.

Schluß-Choral.

(Würtemb. Gesangb. Lied 416, 4.)

Wer sich mit stolzem Muth erhöh't,
Kann nicht vor Dir bestehen;
Wer seine Niedrigkeit gesteht,
Den wirst Du, Gott erhöhen.
Veracht' ich And're neben mir,
So mißfällt meine Tugend Dir,
Wie groß ich sie auch finde.
Mein Glaube selbst bleibt todt und leer,
Und ohne Demuth reinigt er
Mich nicht von meiner Sünde.

14.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis.

Marc. 7, 31 — 37.

Heran in Gottes Heiligthum!
  Anbetend laßt uns niederfallen!
  Laßt in den Gott geweihten Hallen
Der Sprache großem Schöpfer Ruhm,
  Des Ohres Bildner Dank erschallen;
Aus tausend Kehlen Lobgesang
  Der Schöpfung Herrn zum Wohlgefallen
  Durch die belebten Räume wallen,
Mit Orgel-Ton und Saiten-Klang.

Ihm, der mit holder Anmuth reges Lallen
    Und frohes Jauchzen
Der lieben, kindlichen Unschuld,
Des freyen Geistes ersten Keim, bescheert;
Dem Säugling für der Mutter Schmeichel-Töne
    Und Schlummer-Lieder
Sanft öffnet das Gehör, sanft wieder schließt.

Der mit der Purpur-Lippen weichem Saum,
Und weißer, vester Zähne Doppelreih'n
Den Mund zur Pforte für Gesang
Und sinnige Rede mählich formt und schmückt;
Der beugsame Beweglichkeit der Zunge,
Gedanken erst zu stammeln, bald in Worte
Sie auszuströmen ohne Kunst und Zwang,
    Mit höchster Kunst verlieh;

Der in der Kehle feinen Wunderbau
Den unerforschten Stufen-Gang
Der Töne legt in ew'gem Wechsel-Spiele
Der mannichfaltigsten Gefühle;

Und wer bildet' Ihm vor, des Schallgebäudes
Beyder Ohren beschirmte Kunst-Gewinde?
Mit des Lüftchens leisester Strömung
Wird der Welle Berührung zum sanften Laut;
Zum Donnerknall wird's, und Entsetzen erschüttert
Des Helden und des Weibes Muth,
Wenn plötzlich von Blitzes-Gewalt, der gepreßten Luft,
Die dem Aug' entweicht, Woge sich trennt.
Der Glocken Hall, des Horns, der Posaune Schall,
Wie ergreift er das Herz, und ruft es in Eil'
Zu den Waffen, zur Hülfe, zur Andacht.

Die befiederten Sänger in heiterer Lüfte Raum,
Im Schatten des Hains, im Gebüsch am Bach,
Wetteifern mit der gefeyerten Sängerin
Mühsam erlernten, geübten Kunst,
Mit dem Meister auf Saitenspiel und mancherley Tonzeug,
Das der Hauch beseelt und Verstand lenkt,
Empfindung zu wecken zu Scherz und Freude,
Zu Rührung und Ernst, im bewegten Gemüth.

Den Wettpreis erringt vor Allen zuerst
Der Menschheit erhebendstes Kleinod,
Die Sprache, vereint mit Vernunft und Geist.
Unerspähtes Geheimniß von Wunderkraft,
Die Gedanken beschwingt, und der Worte Flug
Aus der Tiefe der Brust, aus der Fülle des Herzens
Mit des Mundes Hauch, mit dem Stoße des Luft-Stroms,

Dem sichern Port, nie irrend, entgegenführt,
Des Gehörs Gewinden und Nerven;
Und jeglicher Laut eines Wortes Glied;
Und jedes Wort in der Rede Fluß
Bedeutend, bezeichnend, Begriffe gestaltend,
Weckt gleiche Gefühl' in des Horchenden Brust;
Führt gleiche Gebilde der Wesen ihm vor,
Hebt über die Schranken von Zeit und Raum
Jenseits deß, was das Auge beschaut
Und die Hand betastet, den Geist empor.

Sieh', Tausende horchen, und schöpfen aus eines
Redenden Munde,
Was Freude gibt und Freude nimmt,
Zur Wehmuth und zur Klage stimmt,
Die Lehre jeder Wissenschaft,
Zur Tugend Muth, zum Dulden Kraft;
Was heute nützt und wirkt, wie ferner Zeiten Kunde;
Und was die unsichtbare Welt,
Nach Gottes liebevollem Rath,
Den Treuen Großes aufbehält;
Und Jesu Wort und Wunderthat.

„Sey geöffnet!" ruft Er, und der Ohr'en
Längst verschloß'ne Gänge thun sich auf,
Und dem Tauben schließt, wie neugeboren,
Hell sich eine Welt von Tönen auf;
Der beschwerten Zunge Riegel springen,
Aus des Thoren Munde spricht Verstand;
Mit dem Volk beginnt er lobzusingen:
Alles wohl macht seine Retterhand!

Weh' dem, der frecher Lust und losen Scherzen
Das große, herrliche Geschenk,
Des Göttlichen Beweis und Siegel, weiht,
Der seiner Zunge bösen Schatz im Herzen *),
Deß, der sie schuf, nicht eingedenk,
Dem Trug, der Lust, dem Haß, dem Jähzorn leiht.

*) Matth. 12, 35.

Schluß=Choral.

(Würtemb. Gesangb. Lied 507, 4. 5.)

Laß doch in meines Herzens Grund,
Gott, Deine Furcht stets wohnen.
Gewissenhaft wird dann mein Mund
Der Wahrheit Rechte schonen;
Und wohl dem, der von Schmeicheley,
List, Lästerung, Verstellung frey,
Nicht mit den Lippen sündigt!

Auf Deinen Ruhm und And'rer Wohl
Soll stets mein Thun sich lenken.
Laß dann auch, wenn ich reden soll,
Mich dieß mit Ernst bedenken.
Dein Lob, des Nächsten Ehr' und Nutz,
Der Tugend Ruhm, der Unschuld Schutz
Belebe meine Zunge.

15.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 10, 23 — 37.

Auf der Haide freyen Höh'n,
Durch der Wälder kühle Schatten,
Durch die buntbeblümten Matten
Zog der Wandrer sehnend hin
Nach der Städte Königin.
Schon mit heil'gen Freuden-Schauern
Grüßt er Salems ferne Mauern,
Ihres Tempels hohe Pracht.

Aber plötzlich
Traurig düster
Mord-Geflüster
Durch die laub'gen Aeste weht,
Wo der Wand'rer sicher geht.
Von der Mörder wilden Rotte
Sieht er zitternd sich umringt.
Ohn' Erbarmen
In des Armen
Brust der kalte Mordstahl dringt,
Und er bebt und wankt und sinkt.
Blutig roth
Faßt ihn schon der kalte Tod,
Und sein mattes Auge bricht.

Wer hat angefacht den Funken
    Der verstörten Lebens-Kraft?
Welcher milden Hand entflossen
    Ist das Oel, der Reben Saft,
Auf die Wunden hingegossen,
    Daß der wilde Schmerz entflieht,
Und in die erstarrten Glieder
Neue Hoffnung wieder,
    Frische Lebens-Ahnung zieht?

Nicht ist es jenes Priesters Hand,
Der, von dem Leidenden ab den Blick gewandt,
Einhertritt im Altar-Gewand.
Nicht des Leviten, der so kalt
In sich gekehrt, vorüberwallt.
Mitleid, das ein fremdes Herz bewegt,
Fremde Lieb' ist's, die der Wunden pflegt;
Und des Fremdlings entgegeneilender Milde
Freut sich der heiligen Engel Schaar.

Denn dort in den heiligen Höhen,
Wo des Friedens Palmen weh'n,
Thront die Liebe.
Gott ist die Liebe!
Lobt Ihn, ihr Menschen, durch Thaten der Liebe,
Huldiget Alle dem göttlichsten Triebe!
Lieb' ist der Gottheit innigstes Wesen,
Liebe durchströmet die ganze Natur!

Pfaff.

16.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 17, 11 — 19.

Lieb' um Liebe,
Freud' um Freude,
Diese beyde
Sind die süßen
Holden Triebe,
Die vom Urborn alles Schönen,
Alles Guten, sich aus jenen
Nie=entweihten Paradiesen
In des Lichtes Höh'n ergießen!
Die in zarten Kinder=Herzen,
Die in unbefleckter Brust,
Jedes Heil für Leid und Schmerzen,
Jede froh=empfund'ne Lust
Freundlich lohnend, sich entflammen;
Lodern sie in Eins zusammen,
Heißt ihr schöner Name, Dank.

Weh' und Schade,
Wie so tief die Menschheit sank! —
Kommt und kehret in die Pfade
Eurer Kindheit, Schwestern, Brüder,
Zu der frühern, frohen Unschuld
Der Unmündigen zurück!
Lernt an diesen Kleinen wieder,
Ihrem lächelnd holden Blick,
Was verlernt ward in des Welt=Sinns,
In der Selbstsucht Thun nnd Treiben,

Was wir einst so schön empfanden,
Als wir sonst noch nichts verstanden:
Lieb' um Liebe, Freud' um Freude
Geben, theilen, und genießen;
Manche Lebenspein versüßen;
Ohne Red'= und Schmeichel=Kunst
Fröhlich dankbar uns erwerben
Gottes und der Menschen Gunst.

Verschmäht doch selbst der Herr des Himmels nicht
Des Frommen Dank, der Andacht erste Pflicht:

„Wer Dank opfert, der preiset mich,
Auf diesem Wege zeig' ich ihm mein Heil."

Der Menschen Heil, der ew'gen Liebe Sohn,
Dem Wohlthun, Heilen, Retten Wonne war,
Wie rügt' Er ernst der neun Gereinigten
Vergessenheit der Dankpflicht, welche Gott
Und Ihm gebührt'! ihr Undank schmerzt' auch Ihn —
Wie lohnt' Er mild des Einen Dankbarkeit;
Noch ruft sein Geist in seinem Wort uns zu:
„Seyd dankbar Gott für Alles — wohlzuthun
Vergesset nicht, und mitzutheilen gern
Dem, der's bedarf, und der euch Gutes that!"

Brich dem Hungrigen dein Brod,
Die Heimathlosen führ' in's Haus,
Wen du gewandlos siehst, den kleide,
Entzeuch dich nie dem Dürftigen,
Er ist dein Fleisch und Blut.

Hungert deinen Feind, so speis' ihn,
Dürstet ihn, gib ihm zu trinken;
Thust du das, fürwahr du häufest
Glüh'nde Kohlen auf sein Haupt.

Segnet, die euch fluchen,
Thut wohl denen, die euch beleidigen, verfolgen;
Auf daß ihr Kinder eures Vaters
Im Himmel seyd, des Allbarmherzigen!

Wohlthun, diese Heldenrache
Ist's, worauf der Edle sinnt;
Segnen ist die Götter-Sprache,
Die des Feindes Herz gewinnt;

Freundlich geben, heilen, trösten,
Beysteh'n, wo's an Rath gebricht,
Ist's, was ewig um die besten
Herzen gold'ne Bande flicht;

Hülfe, Gabe, Trost erwiedern,
Den mit gleichem Labetrank,
Der ihn reichte, sich verbrüdern,
Ist der Liebe Opfer: — Dank!

17.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 18, 1 — 11.

Vom ersten Rang im Himmelreich,
Wer den hab', ist die Frage.
Gern träumt sich Jeder groß und reich
Und würdig gold'ner Tage.
Selbst Jesu Jünger, euch bethört
Das Traumbild eitler Ehre,
Als ob, was dieser Welt gehört,
Auch groß im Himmel wäre.

„Der Größere im Himmelreich
Wer ist es wohl?" —

Schweigend schaut der Herr sie an;
Wendet dann den Blick von ihnen
Trüb hinweg. Es spielten Kinder,
— Gute Kinder waren gerne
Um den guten Gottesmann —
Fröhlich in geringer Ferne
Um Ihn her, der nächsten einem
Winkt Er liebreich: „komm zu deinem
Freunde Jesus" — und der Knabe
Hüpfte freudevoll im Nu
Mit der Hand voll Wiesen-Blumen
Dem vertrauten Schooße zu.

Er, hohen Ernst's im Blick und Schritte,
  Ergreift des holden Kindes Hand,
Und stellt es in der Zwölfzahl Mitte,
  Die stillerwartend vor ihm stand.

Er spricht die Inhaltschweren Worte,
  Die Menschen-Weisheit nie ersann;
Ein Ausspruch, der des Himmels Pforte
  Dir öffnen und verschließen kann:

„Umwenden, ganz umwenden müßt ihr euch,
Und werden diesen Kindern gleich,
Wo nicht, so bleibt ihr fern vom Himmelreich.

Wer diesen ähnlich, klein und anspruchslos
Gern seyn mag, selbst dem Glück im Schooß,
Ist achtungswerth in Gottes Reich und groß.

Wer solch ein Kind in meinem Namen hegt,
Zu seinem Heil den Grund hier legt,
Mich hat er aufgenommen und gepflegt.“

Mit heil'gem Eifer straft der Menschen-Sohn,
Der ohne Fehl und rein von Sünde blieb,
Den Frechen oder Unbesonnenen
Von loser Red' und That,
Der eines dieser Kleinen ärgern kann,
Die glaubend und in kindlichem Vertrau'n
Mit hellem Aug' und reinem Sinn,
Zu Ihm hinauf, dem Freund und Heiland, schau'n.

Wer in unverwahrten Seelen
Früher Tugend Keim zerstört;
Wer der schönen
Reue Thränen,
Wer der Rührung, wenn sie fehlen,
Scheltend oder spottend wehrt;
Wer, des Heiligen Verächter,
Reiner Sitten Quell vergiftet,
Noch auf künftige Geschlechter
Leichtsinn und Verderbniß stiftet,
Sinne-Reiz und Lüste nährt;
Weh' der heil'gen Unschuld Mördern!
Jedem Weh', der ungescheut,
Der Verführung Trug zu fördern,
Hand und Aug' und Zunge beut!

Viel besser, noch zu rechter Zeit,
Eh' sein Verrath der Herzen mehr entweiht,
Versenkte schwerer Blutschuld Rächer
Tief in die See den Bösewicht,
Gleich dem verruchtesten Verbrecher,
Fern aus der Menschheit Angesicht!

O lernt sie achten, diese Kinderwelt,
Es ist der Aufwuchs künftiger Geschlechter!
Wer eines nur für nichtsbedeutend hält,
Hat, ihrer Unschuld, ihres Heils Verächter,
Sich Satans Reichs-Genossen zugesellt.
Des Bösen, wie des Guten Same fällt
So leicht in's weiche Herz; seyd ihre Wächter,
Wenn Aergerniß, wenn Tand, wenn Hohn-Gelächter
Der zarten Tugend Netze stellt.

Gleicht ihren Engeln aus der höhern Welt.
Die, stets bereit zu schützen, zu beglücken,
Mit unaussprechlichem Entzücken
Das Angesicht des Vaters dort erblicken!

Schluß-Choral.

Des Heilandes Wehmuth.

(Aus Rep. Speidels Papieren.)

„Laßt die Kindlein zu mir kommen,
Ihnen wird das Himmelreich!“
Diesen Spruch habt ihr vernommen,
Und die Deutung auch zugleich.
Bey der Kinder Unschuld-Leben
Halten Engel sie empor:
Frey von sinnlich irrem Streben
Finden sie des Himmels Thor.

Doch wohl tiefer hat begründet
Christus dieser Worte Sinn.
Ob dem Volk Er Heil verkündet,
Sündig gieng die Menschheit hin;
Da, mit Hohn oft aufgenommen,
Sprach Er trüb und sanft zugleich:
„Laßt die Kinder zu mir kommen,
Solcher ist das Himmelreich!“

Bey dem Spruche mög't im Stillen,
Menschen, ihr in's Herz euch schau'n,
Dürft ihr, bös aus innerm Willen,
Euch dem Heiland nicht vertrau'n,
Kann euch seine Sendung frommen? —
Warnend, lockend ruft Er euch:
„Laßt die Kindlein zu mir kommen,
Ihnen wird das Himmelreich!“

18.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 7, 11 — 17.

Nain's Blüthe ist gefallen,
Ach der Jüngling welkt dahin,
Den wir männlich-schön vor allen
Sahen, gleich dem Palmbaum, blüh'n.
Ach, des Todes
Furchtbar Wüthen,
Rafft der Jugend
Frische Blüthen,
Wie das welke Alter, hin.

Stillt die laute Trauer-Klage,
Hemmt der Zähren Lauf,
Weh' und Ach und Thränen wecken
Nicht den Todten auf:

Dort schaut hin! — der große Meister
Nah't zu rechter Zeit.
Er nur kann den Jammer stillen,
Der dem Tod gebeut.

Wittwe, sieh', Er tritt zur Bahre:
„Mutter, weine nicht,
Jüngling, steh' du auf!“ der Todte
Hebt sich, lebt und spricht.

Trockne nun, traurende Mutter, die Thränen,
Stillet, ihr treue Gespielen, das Sehnen,
  Groß ist und göttlich, was heute geschicht.
Sohn und Genoß' ist euch wiedergegeben;
Rief ihn der göttliche Meister in's Leben,
  Ruft Er auch euch, daß ihr lebet im Licht!

Werde dann zum Lust-Gesange
Trübe, bange Todtenklage;
Singet jubelnd, Nain's Kinder,
Preis dem Todes-Ueberwinder!

Rühmet's Alle froh, die Schrecken
  Der Verwesung sind besiegt,
Nicht wird ew'ge Nacht uns decken,
  Wenn der Leib im Sarge liegt;
In des Sterbens Feyer-Stille
  Schwingt nach wohlvollbrachtem Lauf
Mit der neuverklärten Hülle
  Sich der Geist zum Licht hinauf.

Pfaff.

19.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 14, 1 — 11.

Der Buchstab' ist's, der starr und todt
Des Geistes Leben tödtet,
Der Bannfluch und Verdammniß droht,
Mit Blut Altäre röthet,
Das Herz mit leeren Formeln speis't,
Der Satzung Zwang Dienst Gottes heißt,
Und Nichtsthun Sabbath-Feyer.

Der Geist ist's, der lebendig macht,
Denn Geist ist Kraft und Leben;
Der Form und Hülle treu bewacht,
Dem Kerne Raum zu geben;
Daß der, gereift, aus inn'rem Drang
Die Schale spreng', und frey von Zwang
An's Licht in Freyheit trete.

„Ist's erlaubt, am Sabbath heilen?" —
Fragt der Herr voll Heils und Gnaden,
Der verkannte Nazaräer
Selbst, den stolzen Pharisäer,
Der, sein Mahl mit ihm zu theilen,
Trügerisch ihn eingeladen;

Dort, mit Sehnsucht, harrt ein armer
Kranker Mann, den Jesu Blicken
Nah' genug die Gleisner rücken,
Ob der Leidenden Erbarmer
Ihn am Ruhetag der Bürde,
Die ihn drückt, entlasten würde?

Alle schweigen — daß die Schranken
Der geheiligten Gesetze
Auch der Zweifel nicht verletze! —
Hin tritt Jesus zu dem Kranken,
Faßt ihn an, und heißt ihn stehen,
Und geheilt nach Hause gehen.

Ihr, der Bundes-Schrift Erklärer,
Des Gesetzes strenge Lehrer!
Sabbath her und Sabbath hin,
Euer Vieh, das eilt ihr gerne
Aus der Tiefe der Cisterne
Dem Verderben zu entzieh'n.

Brüder-Wohlseyn zu erhalten,
Die in mancherley Gestalten
Noth, Gefahr und Elend trifft;
Die nach Trost und Rettung schmachten,
Eurer Hülfe werth zu achten,
Wehrt euch eure Bundes-Schrift?! —

Er selbst, die Wahrheit und das Leben,
Hat uns nur ein Gebot gegeben,
Das Geist und Herz der Liebe weiht;
Die Pflicht, als Brüder uns zu lieben,
Mit Wort und That und Kraft zu üben,
Ist jeder Tag die rechte Zeit.

Lasset uns Gutes thun,
Und nicht verdrossen werden,
Denn erndten werden wir zu seiner Zeit,
Wenn wir im Säen nicht ermattet sind!
2. Thess. 3, 13.

Den Tag des Herrn mit Ruhe feyern,
Durch's Wort sein Bild in euch erneuern,
Dieß, die ihr Geist seyd, wär' euch Zwang?
Der euch von Schuld und Zwang erlöste
Und leben hieß, — der Gaben größte —
Preist Ihn mit Andacht und Gesang.

Schluß-Choral.

(Würtemb. Gesangb. Lied 279, 5.)

Ja, Tag des Herrn, du sollst mir heilig,
Ein Festtag meiner Seele seyn;
Gleich jenen ersten Christen heilig
Will ich den Tag der Ruhe weih'n.
Weit weg von allen eitlen Dingen,
Zum Himmel soll mein Geist sich schwingen;
Froh fey'r ich mit der Christenheit
Den Festtag der Unsterblichkeit.

20.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 22, 34 — 46.

Was das höchste der Gebote,
Was da sey die erste Pflicht?
Fragen Kalte, Geistes-Todte,
Gute Herzen fragen nicht.

Schau' den Himmel, schau' die Erde,
Mutter, Kind und Bruder an,
Was dir Himmel, Meer und Erde
Mehr als Liebe bieten kann? —

Wie heißt es nun, das höchste, das erste Gebot?
Du Mensch, sollst über Alles Gott,
Der dich erschuf, erhält und segnet,
Dir mit Wohlthat und Erbarmen begegnet,
Aus allen Kräften lieben, Ihm vertrau'n,
Im Dienste deines Herrn dich üben;
In deinem Nächsten, ihn redlich zu lieben,
Den Geliebten der heiligsten Liebe, schau'n.

Sieh', Davids Sohn und Davids Herr.
Wer liebt Ihm gleich? — wer kam, wie Er,
Mensch, dein Genosse, dir zu dienen?
Der Liebe Vorbild dir zu seyn?
Dein Herz der Liebe ganz zu weih'n?
Dem Heiligsten dich zu versühnen?

Der Menschheit Herr, der Menschen-Sohn,
Bald kommt Er, und mit Ihm sein Lohn,
Was, Liebender, wirst Du belohnen?
Der Selbstsucht? — nein, der Liebe Rath,
Die, frey von Lohngier, Gutes that,
Des Hassers nur wirst Du nicht schonen!

Schluß-Choral.

Sey mir geliebt, der Du mich liebst,
Mir selbst tief in die Seele schriebst:
Dich darf, Dich soll ich lieben;
Sey mir verehrt aus aller Kraft!
Durch Deine Kraft, die Alles schafft,
Belebt und angetrieben,
Kann ich Armer,
Mein Erbarmer,
Dich erkennen,
Schöpfer Dich und Vater nennen.

21.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 9, 1 — 8.

Furcht und Zweifel überwiegend,
Stark durch Hoffnung, kühn und siegend,
An der Demuth Hand sich schmiegend,
Lernt der Glaube Gott vertrau'n.
Und wie sollten sie nicht hoffen,
Die, von Vaterhand getroffen,
Sich so nah' und Jedem offen
Ihres Retters Arme schau'n? —

„Weg lasset uns heben die marmorne Platte;
Aufreissen wir munter den bergenden Stein,
Wo Er ist, da muß auch der Leidende seyn!
Daß Raum wird für des Armen, Gebrechlichen Matte,
Die mählig hinab zu des Göttlichen Füßen sich senkt.“ —
Der Göttliche sieht ihr Vertrauen, Er lenkt,
Gichtbrüchiger Sünder, auf dich den Blick der Erbarmung, der neue
Ermuthigung dir und Lebens-Hoffnung schenkt.
Du fühlst im Kampf der Reue
Des Jugend-Leichtsinns Schuld,
Hörst aus dem Mund der Treue
Das theure Wort voll Huld:
„Getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben!“

Aber Schriftgelehrte flüstern
Unter sich: „Er lästert Gott!“
Eifern, stilles Grau'n im düstern
Auge: „das gebührt nur Gott!“

Der dem Reuigen die Bürde
Vom gepreßten Herzen schafft,
Blickt sie an, mit Ruh' und Würde
Spricht Er noch ein Wort voll Kraft:

„Was denket ihr so Arges in eurem Herzen? —
Was ist leichter zu sagen mit des Wortes Erfüllung:
Dir sind deine Sünden vergeben?
Oder das: Sey gesund und wandle?“ —
— — — — — — —
„So erkennt dann die Macht, die des Menschen Sohn hat,
Sünde zu vergeben auf Erden;
Steh' auf, mein Sohn, nimm dein Bette, trag's heim!“

Und den Frieden Gottes in der Seele,
In den Nerven frischer Kräfte Keim,
Gehst du, — um und um nichts, das dich quäle —
Hochbeglückt, dein Bette tragend heim!

Schluß-Choral.

Laßt den Heuchler, laßt den Irrwahn schweigen,
Laßt des schlichten Volkes Jubel zeugen:
Gott gebühre Dank und Ruhm allein!
Der des Menschen Sohn die Macht gegeben,
Heil, Versühnung, zweyfach neues Leben
Dem erstorb'nen Sünder zu verleih'n.

22.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 22, 2 — 14.

Zu des Sohnes Hochzeitmahle
Schickt der König Boten aus,
Sieh', zum ersten Ehren-Saale
Weiht er seines Volkes Haus;
Daß von den Erkor'nen aus
Bald der weite Raum der Erde
Gleich dem Reich des Himmels werde.

O wie reich an Heil und Segen
Solch ein Volk des Eigenthums!
Eilt des Sohnes Ruf entgegen
Ihr Genossen seines Ruhms,
Erben seines Heiligthums,
Daß durch euch der weiten Erde
Raum des Himmels Vorsaal werde!

Sie wollen nicht. — Sie verschmäh'n den Ruf.
Mehr lieben sie Sinneluſt, Eigenwahn, Ehre, Gewinn.
Ja, sie verhöhnen, verjagen, ermorden die Boten.
Da entbrennt der Eifer des Königs,
Er sendet aus, zu tödten die Mörder, sein Heer,
Ihre Stadt zu vertilgen mit Feuer.

Unerschöpft an Segnungen und Gnaden
    Schickt der König and're Boten fort.
Alle Völker werden eingeladen
    Durch der Liebe, der Versühnung Wort.

Ausgeschlossen ist nun auch nicht einer
    Von dem Ehrenmahl der Christenheit;
Nur dieß Heiligthum betrete keiner,
    Ohne das bescheerte Feyerkleid!

„Wie magst du, Frecher, ohne das Ehrenkleid
Herein dich wagen, das mir die Gäste ziert? —
Behängt mit Lappen eitler Thorheit,
Zeichen der Ehrsucht und Eigenwerk-Kram.“

War dir zu einfach, war dir zu schlicht und rein
Der Schmuck des Sohnes, der die Erkornen schmückt?
Fort mit dem Schalk, hinaus in's Fin'stre,
Da wo ist Heulen und Zähneknirschen! —

Schluß-Choral.

Glück und Heil den Auserwählten,
    Die mit Jesu Geist und Sinn,
Gleichen Sinn und Geist vermählten;
    Gottes Frieden ihr Gewinn!

Liebe, Freude, Ruh' im Leiden,
    Das der Hoffnung Kelch versüßt,
Bis des Himmels reinste Freuden
    Der Bewährte dort genießt!

23.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis.

Joh. 4, 47 — 54.

„Wunder-Zeichen woll't ihr sehen,
Ohne Wunder glaubt ihr nicht;“ —
Lernt das ernste Wort verstehen,
Das der große Lehrer spricht! —
Ob uns auch kein Wunder bliebe,
Bleibt doch Gott der Gott der Liebe;

Bleibt des Gottes-Sohnes Lehre
Heilig, rein und ewig wahr.
Daß dein Herz zu ihr sich kehre,
Stellt die Liebe Wunder dar.
Ob auch tausend Wunder zeugen,
Wird der Starrsinn je sich beugen?

Noch faßt der Mann am Königshofe nicht
Des Wortes Sinn, das Jesus spricht.
Noch will er, zagend, hoffend, will er — seh'n,
Das Vaterherz hält an mit Fleh'n:
„Herr, komm hinab zu helfen! hilf geschwind,
Schon stirbt mein Kind!“

„Geh hin, dein Sohn lebt!“

Ihn ergreift der Ehrfurcht Grauen,
Welch ein Machtwort! welch ein Blick!
Das ermuthigte Vertrauen
Hält kein Zweifel mehr zurück. —

Rasch beflügelt ihm die Schritte
Jener Blick und jenes Wort,
Staunend, auf des Weges Mitte,
Wen ersieht sein Auge dort?

Seine Diener sind's, mit der frohen Kunde:
Heil dir, Herr, dein Sohn lebt!
Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber,
Da ward es besser mit ihm.

— — — — —

Es war die Stunde, da das Leben sprach:
„Geh hin, er lebt, dein Sohn!"

Er, des Todes Ueberwinder,
Starb selbst, läßt sterben uns're Kinder,
Und Jammer bricht der Eltern Herz! —
Soll kein Fleh'n mehr Ihn erweichen?
Sollt' Er nicht mehr sich selber gleichen?
Nicht achten der Verwaisten Schmerz? —
Der Sohn, die Tochter lebt,
Wenn ihr sie ihm ergeb't.
Tod der Seinen
Heißt neuersteh'n,
Zum Vater geh'n,
Mit Händedruck auf Wiederseh'n!

24.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 18, 21 — 35.

Glück zu, mein Freund! — bey fremdem Elend weich,
Geschäftig für der Brüder Wohl, und reich
An Geisteskraft, an Kunst, an Tugendfrüchten,
Voll reinen Strebens, Gutes auszurichten,
Mit Rath und That hellleuchtend weit umher,
Was fehlt dir noch, was will der Kühnste mehr? —

Doch sieh'! — dort schleicht dein Bruder oder Knecht,
— Du zürntest ihm, und zürntest wohl mit Recht —
Beschämt von dir, im Auge Kummer-Zähren:
Er fühlt' es, kam, und fleht', ihm zu gewähren
Der Sühne Trost, bot reuvoll Hand und Wort,
Und du, du stießest tauben Grimm's ihn fort! —

Wie tief, mein Freund, bist du gesunken!
Von eignem Werth, von Stolz und Ehre trunken,
Schließt sich dein Herz des Mitknechts Reue zu,
Der eine Stufe niedrer steht, als du —
Er geht, mit Wehmuth es dem Herrn zu klagen;
Wie kannst du unversühnt es wagen
Vor Ihm zu stehn? — du Schalksknecht, wird der König sagen,
Erließ ich dir nicht tausendfache Schuld?
Und du — du solltest nicht Geduld
Mit deinem schwächern Bruder tragen? —
In Feuer-Eifer kehrt sich der Nachsicht Huld,
Wo du nicht heut' in ihm, mit dem du dienst,
Den Mitknecht und den Bruder dir versühnst.

Vergebet, so wird euch vergeben.

Heil dir, Freund, so ist der Sieg errungen,
So des Kampfes edle Beut' erkämpft;
Weggetilgt sind die Beleidigungen,
Und des Unmuths fremde Glut gedämpft!

Heil dir, Mitknecht, eines Hauptes Glieder,
Eigen Ihm auf's neu' und Seiner werth,
Ist in zwey vereinte Herzen wieder
Gottes Ruh' und Frieden eingekehrt.

Schluß-Choral.

Wenn einst der Richter in der Wage Schalen
Dort gute That, hier die Verschuldung wirft,
Die sinkt, und ihr — wer mag die schwere Schuld bezahlen? —
Der Nachsicht Huld, der Schonung Trost bedürft,
Des Schuldners, der den Miethknecht peinigt,
Wird, Hasser, euer Loos dann seyn,
Lernt an dem Sohne, der von Schuld uns reinigt,
Der Alle durch Versühnung einigt,
Dem Bruder gern verzeih'n!

25.

Am 23. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 22, 15 — 22.

Lob aus redlichem Gemüthe,
Zeug' und Zeugniß frommer Herzensgüte,
Kunstlos, wie Empfindung spricht;
Ist, dem Freund gereicht bey'm Ehren-Mahle,
Gold'ne Frucht in reiner Silber-Schale,
Sie verschmäht der Edle nicht!

Wahrheit in der Falschheit Munde,
Rühmens viel zur schlau-gewählten Stunde,
Lob, besprützt mit Ottern-Gift;
Sodoms-Aepfel in befleckter Schaale,
Weih'rauch, duftend wie zum Todten-Mahle
Ist's dem Edlen, den es trifft.

„Wir wissen, Meister, daß Du Wahrheit ehr'st,
Gerad und richtig Gottes Wege lehrst,
Nicht achtest Du das Anseh'n der Personen,
Noch weißst Du deß, der Unrecht hat, zu schonen.
Gewissens-Skrupel führt uns her zu Dir,
Ein Wortstreit mit Herodes Dienern hier . . .
Dein Ausspruch, Herr, entscheide, dünkt Dir's recht,
Daß Gottes Volk dem Kaiser Steu'r entrichte?" —

„Ihr Heuchler, was versucht ihr mich!
Weß ist der Steuer-Münze Bild und Umschrift?“ —

Des Kaisers Nam' ist's und sein Bild!

Spricht der Herr mit ernstem Tone:
Gebt dann ihm, der euch regiert,
Gebt dem Kaiser, was dem Throne,
Gebet Gott, was Gott gebührt!

Feindes-Schlinge lag zerrissen,
Heuchler-Arglist ward zu Spott.
Allen ruft Er in's Gewissen:
Ehrt den König, fürchtet Gott!

Achtung, dem Achtung gebühret,
Ehrfurcht, dem Ehrfurcht gebühret,
Schoß, dem Schoß gebühret!

Schluß-Choral.

Die sanfte Macht, die Völker schützet,
Und Kronen hält, und Thronen stützet,
Ist, Herr, Dein heilsames Gebot;
Wo dieß gebeut, da blüh'n die Staaten,
Sind herrlich Fürst und Volk berathen,
Herrscht Einer über Alle, Gott!

26.

Am 24. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 9, 18 — 26.

Knospe, früh so röthlich glühend,
Oft am Abend schon verblühend —
Blumenkelch, verweht vom Sturm,
Früchte-Keim, zernagt vom Wurm —
Kaum von heut' auf morgen währet,
Was die Erde zeugt und nähret.

Wie in herrlichen Gestalten
Sich der Jugend Reiz' entfalten,
Wie des Jünglings Auge glüht,
Wie des Mägdleins Anmuth blüht!
Todeshauch im Nu zerstöret,
Was die Erde zeugt und nähret.

Stimme des Jammerns um Hülfe, — der zagenden Hoffnung,
Ein volles, blutendes Vaterherz,
Das Deinem erbarmenden Herzen,
Jesus, Heiland, entgegen eilt,
Dir zu Füßen sich wirft und in Demuth fleht:
Laß, Herr, die einzige, die heißgeliebte Tochter,
In der Jugendblüthe Keim, zwischen Kindheit und Jugend,
O laß sie nicht sterben! entreiß sie dem Tode!
Komm, leg' ihr die Hand auf, so lebt sie.

Sieh von Strömen warmen Lichts umflossen
Knospen sich belauben, Blumen sprossen —
   Still und heimlich treibt des Lenzes Kraft
   In erstarrte Reiser frischen Saft.
Wo der Allmacht Lebenshauche wehen,
Muß, was todt und welk war, neu erstehen.

Als die Gottheit in der Menschheit Hülle
Wallt' und wirkte, strömt' aus ihrer Fülle
   Heil und Lebenskraft: Genesung fand,
   Wer ihr nahte. Tod und Siechthum schwand.
Was erstorben war, muß neu ersprießen,
Wo des Lebens Ströme sich ergießen.

Nur leise berührt des Erlösers Gewand
Die Erschöpfte, Verlaß'ne mit bebender Hand,
   Und die Quelle des Lebens kehrt wieder
   Vollkräftig in Adern und Glieder.
Sanft hebt Er vom Staube sie: laß dir nicht grau'n,
Spricht freundlich ihr Retter, dir half dein Vertrau'n.

Nicht todt ist das Mägdlein, es schläft nur, so sprach
Der Heiligste: „wollt ihr vom Sterbe-Gemach'
   Mit Pfeifen, Geheul und Getümmel
   Geleiten die Seele gen Himmel?" —
Faßt ruhig und ernst der Entschlafenen Hand,
„Steh' auf, meine Tochter!" sie lebt' und erstand.

Laß die Lieben, die Du uns gegeben,
Die in Jugend-Anmuth uns umschweben,
Laß sie, Vater aller, vor Dir leben,
Freudig aufblüh'n, wachsen und gedeih'n.

Und ihr Engel, den Du sendest, hüte
Mehr noch, als den Reiz der frischen Blüthe,
Ihrer zarten Herzen reine Güte,
Daß ihr Schmuck der Tugend Reize sey'n.

Willst sie Du — so nimm sie rein von Sünden
Auf zu Dir, mög' uns Dein Wort verkünden,
Daß wir sie geheiligt wieder finden,
Wo sich Geist und Körper nie entzwey'n.

Schluß-Choral.

Am letzten meiner Tage,
Wenn Herz und Auge bricht,
O stört mit lauter Klage
Den flieh'nden Geist mir nicht!
Von sanften Harmonieen
Umflossen, laßt ihn ziehen —
Und flüstert leis ihm zu:
Geh' ein in deine Ruh'!

27.

Am 25. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 13, 1 — 9.

Düst're Todes-Engel schreiten
Stumm den Erdkreis auf und ab,
Walten furchtbar und bereiten
Tausenden das frühe Grab.
Städte sinken, Mauern stürzen,
Klein' und Große deckt ihr Schutt,
Holdes Leben, dich zu kürzen,
Tobt die Flamm' und wogt die Fluth.

Doch die Menschheit überbietet
Selbst die Schrecken der Natur:
Selbstsucht, Irrwahn, Gold-Durst wüthet
Auf des Segens reichster Flur.
Kaum versühnen Myriaden
Opfer, Schwerdt der Rache, dich.
Und in Blut und Thränen baden
Herrscher und Empörte sich.

Wie spricht in seines Dünkels Eitelkeit
Der Mensch, wenn Unfall oder jäher Tod,
Der, täglich dräuend, sein, des Sichern, schont,
Hier Brüder mäht in ihrer Jahre Kraft,
Dort ihres Lebens Mark und Glück zerstört?
Wie rasch sein Urtheil! Wie kühn der Ausspruch
Des harten Sinns! — „Gesündigt haben sie
Und ihre Väter; reif zur Strafe fand

Sie Gottes Zorn-Gericht. — Wir blieben frey!“ —
Wie spricht der Herr, der tief in's Inn're blickt?
„Ihr Uebertreter, geht in euer Herz!
Wofern ihr euch nicht bessert, werdet ihr
Des Richters gleichem Urtheil nicht entgeh'n!“

Die Unschuld weiß der Allgerechte wunderbar
Zu retten, oder, wird sie auch mit hingerafft,
Ihr zu gewähren überschwänglichen Ersatz.

Dicht belaubt und reich an Zweigen
Prangt von edler Art ein Baum
In des Gartens schönstem Raum.
Wird der Herr noch lange schweigen,
Der den Zoll gehoffter Frucht
Jahrelang umsonst schon sucht?

„Hau' ihn um, was hindert er das Land?“ —

Gärtner wagt es, für den Trägen,
Seiner Pflege Sohn, zu fleh'n;
„Laß ihn, Herr, dieß Jahr noch steh'n!
Sein will ich auf's Neue pflegen,
Bis, wenn keine Frucht gedeih't,
Ihn der Axt dein Ausspruch weih't.“

Jeder Baum, der nicht gute Früchte trägt,
Wird umgehau'n und in's Feuer geworfen!

Schluß-Choral.

Möchtet ihr den Ruf des Vaters hören,
Kein's der Brüder Glück und Ruhe stören,
 Menschen-Kinder, alles Arge flieh'n,
Alles Gute fördern, stützen, leiten,
Früchtereich für Zeit und Ewigkeiten!
 Paradiese würden um euch blüh'n;

Greise noch mit Enkel-Kindern scherzen,
Seltner sich um frühgebroch'ne Herzen
 Reue mischen in der Thräne Quell.
Die der Elemente Macht erliegen
Harm- und schuldlos, würden sterbend siegen,
 Hingerückt zur Heimath leicht und schnell.

28.

Am 26. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 25, 31 — 46.

Wenn der milde Sommer=Regen
  Lechzende Gefilde tränkt,
Wer kann messen all' den Segen,
  Der mit ihm sich niedersenkt?
Wenn der Sonne reiche Strahlen
  Spenden Wärme, Kraft und Licht,
Wer kann ihren Werth bezahlen?
  Tonnen Goldes reichen nicht.

Kraft=Wort, das, ein milder Regen,
  Herzen aufschließt, wärmt, erweicht,
Reich an Wohlthun, reich an Segen,
  Reiner Sonne Strahlen gleicht,
Welch ein Grundstock von Erbarmen,
  Wuchernd in der Zeiten Lauf!
Welch' Vermächtniß für die Armen!
  Keine Schätze wögen's auf.

O treue Vorsicht, liebevolle Weisheit,
Die vorwärts=blickend in die nahen und
In ferne Zeiten, dieses reiche Wort
An Trost und Hülf' und Muth zu helfen, sprach:
  „Was ihr gethan habt einem der Geringsten
  Von meinen Brüdern, habt ihr mir gethan!
  Was ihr verweigert der Geringsten einem
  Von meinen Brüdern, habt ihr mir verweigert!"

Verfolgt war des Gekreuzigten Gemeinde,
Geächtet ihre Glieder, heimathlos,
In Fesseln schmachtend, krank, verarmt und blos;
Sie auszutilgen dräuten ihre Feinde.
Wer reicht im Kerker, Wer im fremden Land,
Den Armen Brod, und Obdach und Gewand? —

Der Liebe Macht=Ruf. In verwandten Herzen
Spricht fremde Noth das rege Mitleid an.
Manch' Pförtlein wird dem Pilger aufgethan,
Noch flammen hell der holden Treue Kerzen.
Auch selbst gefährdet beut des Christen Hand
Dem Christen Obdach, Pflege, Brod, Gewand.

Er kömmt, der arme Menschen=Sohn
Als König einst, um Seinen Thron
Versammeln sich die Völker alle.
Schnell scheidet sie ein Wink, ein Blick:
Ihr hartes Herzens, weicht zurück,
Euch wirft sein Fluch mit Donner=Schalle
Hin, wo die Gluth des Hassers nie erlischt,
Kein Mitleid je ein klagend Herz erfrischt.

Euch, ihr liebevollen Seelen,
Wird der Herr für sein Reich wählen!
Erndten sollt ihr edler Thaten
Nun gereifte, stille Saaten.
„Heil euch! Komm't, ererbt im Frieden,
Was der Vater euch beschieden
Längst vor Anbeginn der Zeiten,
Meines Reiches Herrlichkeiten!“

29.

Am 27. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 25, 1 — 13.

Die Stunden zieh'n der Ewigkeit,
O Mensch, dich rasch entgegen.
An Augenblicke reih't die Zeit
Dir Unheil oder Segen.
Nie harrt sie dein; sie reißt dich fort,
Ihr Strom verweilt an keinem Ort,
Enteilt und kehrt nicht wieder.

Wie thöricht, wenn dein Glück dir winkt,
Die schönste Frist verträumen;
Wo nahe schon dein Kleinod blinkt,
Bey leerem Tand noch säumen;
Durch Leichtsinn, Trägheit, Sinnelust,
Dir, jetzt und ewig, in die Brust
Der Reue Stachel drücken!

Es waren blühender Jungfrau'n zehn
Erkoren, mit festlichem Prangen
Dem hohen Braut=Paar entgegen zu geh'n,
Es feyerlich=schön zu empfangen:
Wenn Nachts vom hochzeitlichen Mahl' mit der Braut,
In die stattliche Burg, ihr zu Ehren erbaut,
Der Bräutigam zöge, zu beiden Seiten
Die Pfade beleuchtend, ihn heim zu geleiten.

Wie freuten sie der Ehre sich, am Ziel
Der reichsten Hoffnung, wonnetrunken alle;
Wie glänzten an den zarten Händen viel
Der off'nen Kelche schimmender Krystalle,
Vom reinsten Oel in heit'rer Flamme Spiel!

Es hatten fünf der Jungfrau'n weis' und klug
Mit Fläschchen sich voll frischen Oels versehen;
Fünf andre dachten nicht, ob deß genug
Sie haben, wenn Er komme, zu bestehen,
Die Unbesonnenen!

Der Bräutigam verzog tief in die Nacht.
Zu lange ward's den Harrenden zu wachen,
Sie nickten mählig Alle schlummernd ein
Bis Mitternacht. Und plötzlich scholl's: „Erwacht!
Wohlauf! der Bräut'gam kommt! entgegen ihm!" —
Auf rafften sich die Jungfrau'n alle zeh'n
Und schmückten ihre Lampen. Aber ach!
Den Thörichten versiegte bald
Der Lampen karge Nahrung, und sie schrie'n:

Laßt, o Schwestern, unsre Leuchten,
— Wehe, sie verglimmen schon! —
Doch mit eurem Oel befeuchten,
Wahret uns vor Spott und Hohn!

„Schmücken, wie? — mit fremdem Oele
Eure Lampen? — Nein, o nein,
Wollt ihr, daß es allen fehle,
Wenn wir euch das unsre leih'n?"

„Geht doch lieber, Oel zu kaufen,
Wo geschwind zu haben ist!"
Kommet, eilet, laßt uns laufen,
Wehe der versäumten Frist!" —

Indessen zeucht mit prächtigem Gefolge
Und mit der klugen Jungfrau'n kleinem Reih'n
Der Bräutigam, der Herr des Landes, ein;
Die Pforte des Pallastes wird geschlossen,
Und selige Wonne belebt des Hochzeit=Festes Genossen.

Athemlos herangeschritten
Kommen jetzt in mattem Lauf
Jene fünf des Wegs herauf,
Steh'n verzagt und fleh'n und bitten:
„Herr, da sind wir, thu' uns auf!" —

Der Herr, mit abgewandtem Blicke, spricht:
„Fürwahr, euch kenn' ich nicht!"

So wachet dann und seyd bereit,
Laßt eure Leuchte brennen,
Dann wird der Herr der Ewigkeit
Die Seinigen euch nennen.
Seyd wacker, thätig, weise, klug,
Daß Sicherheit und Selbstbetrug
Euch nicht um Heil und Ehre
Des Himmelreichs bethöre.

Schluß-Choral.

(Würtemb. Gesangb. Lied 466, 5.)

In keines Menschen Seele kam's
Kein Auge sah's, kein Ohr vernahm's,
Und Niemand kann's beschreiben,
Was denen dort für Herrlichkeit
Bey Dir und von Dir ist bereit,
Die Dir ergeben bleiben.
Was hier
Von Dir
Wird gegeben,
Unser Leben
Zu ergötzen,
Ist dagegen nichts zu schätzen.

30.

Auf den 1. Advent-Sonntag.

Matth. 21, 1 — 9.

Wer ist's, der so milde, so friedevoll, mitten
In froher Begleiter lautjubelndem Schwarm
Den Oelberg kömmt herabgeritten
Auf Eselins Rücken, unscheinbar und arm?

Seht, wie Freude mit der Wehmuth,
Mit Erbarmen Ernst sich paart,
Wie bey'm sanften Sinn der Demuth
Hoheit ihre Rechte wahrt.

Siehe, dein König, Jerusalem,
Er, dein Retter, du Niedergebeugte,
Er, dein Beglücker, du Arme, Verlass'ne,
Er, dein Führer auf Pfade der Wohlfahrt,
Sanftmüthig, bescheiden und huldreich
Kömmt er zu dir im Namen Jehovah's.

Hosianna Ihm, frohlocken Alle,
Deren Herz von Freude glüht,
Daß ihr Auge den Verheiß'nen sieht.

Hosianna! ruft mit lautem Schalle,
Wer Genesung, Hülfe, Ruh'
Davids Sohne dankt, voll Rührung zu.

Hosianna! in des Tempels Halle
Thut noch zarter Kinder Mund
Des Erhab'nen Preis und Würde kund.

Er kömmt in sein Eigenthum,
Aber die Seinen nehmen ihn nicht auf.
Die ihr Ihn aufnahmet, Euch gab Er die Macht,
Gottes Kinder, Seine Brüder zu heißen.

So sey dann, Freund und König, uns willkommen,
In Aller Herzen freudig aufgenommen;
Den Meisten, ach! der Deinen warst Du's nicht;
Umsonst bestrahlte sie der Wahrheit Licht:

Nie wolltest Du Dir Götter-Gleichheit rauben,
Verschmähtest äussern Glanz und Glück und Pracht,
Weit Höheres zu besitzen gibst du Macht
Den Seeligen, die an Dich glauben.

Schluß-Choral.

Vater, der auch mir zum Leben
Hin den Sohn der Liebe gab,
Der auch mich dem Sohn gegeben,
Daß ich Kind- und Erbrecht hab',
Ewig laß mich dort erblicken,
Deß mein Glaube hier sich freut,
Ihn, der kam, uns zu beglücken,
Jesum in der Herrlichkeit.

31.

Am 2. Advent-Sonntage.

Luc. 21, 25 — 36.

Er, der so göttlich ernst und mild
Zu höher'm Glück sein Volk erheben wollte,
Daß von des Himmels Reich ein treues Bild
Auf Erden sich gestalten sollte,
Mit Feuer-Eifer straft Er nun,
Die Ihn verschmäh'n und Arges thun.

Aufgerollt vor seinem Seher-Blicke
Liegt die Zukunft — strömt sein Donnerwort
Von Judäa's, von der Welt Geschicke,
Sich bewährend, unaufhaltbar fort.

Mögen Erd' und Himmel untergehen,
Mag die Welt Dir glauben oder nicht,
Herr der Welt, dein Ausspruch muß bestehen,
Hehr und herrlich kömmst Du zum Gericht!

Es werden Zeichen gescheh'n
An der Sonne, dem Mond und den Sternen;
Entsetzen und Angst wird ergreifen
Die Bewohner alle des Landes,
Wenn das Meer braust, wogt von Gewitter-Sturm,
Wenn die Sichersten zagen vor banger Furcht
Und Erwartung deß, was den Erdkreis zu treffen kömmt,
Wenn selbst des Himmels Kräfte wanken;

Dann werden sie sehen des Menschen Sohn
Kommen im Gewölke,
Mit hoher Macht und großer Herrlichkeit.

Ihr aber, Jesu Jünger, hebt
Getrost, wenn alle Welt erbebt,
Das Haupt empor — für euch bricht dann
Die Stunde der Erlösung an!

Seyd wachsam, haltet euch bereit,
Ermannt euch, betet jederzeit,
Laßt eure Herzen frey und rein
Von Sorge, Geiz und Wollust seyn.

Daß, wenn der Tag nun schnell erscheint,
Den Selbst-Betrug noch ferne meint,
Ihr freudig, dem Gericht entfloh'n,
Bestehet vor des Menschen Sohn.

Schluß-Choral.

(Würtemb. Gesangb. Lied 358, 3.)

Seyd bereit, Ihn mit Verlangen,
Mit reinem Herzen zu empfangen,
Denn plötzlich bricht sein Tag herein;
Und der Richter wird vom Bösen
Sein Volk, die Frommen, ganz erlösen,
Von Sünd' und Tode sie befrey'n.
Dann ist vollkomm'nes Heil
In Ewigkeit ihr Theil.
Jauchzt, ihr Frommen!
Seyd stets bereit
Auf jene Zeit,
Und singt Gott Dank in Ewigkeit!

32.

Am 3. Advents-Sonntage.

Matth. 11, 2 — 10.

„Große Thaten rühmen die Gerüchte
Von dem Wundermann aus Nazareth,
Der verheiß'nen Zeit-Erfüllung Früchte —
Solche Werke that noch kein Prophet!

Schlägt einmal die Stunde der Befreyung?
Bricht ein schön'rer Morgen endlich an?
Wird von Gottes Volke die Entweihung,
Wird die Schmach der Knechtschaft abgethan?

Seine Boten rufen in die Runde:
„„Werdet andern Sinnes, bessert euch,
Und dann glaubet an die frohe Kunde:
Nah gekommen ist das Himmelreich.““

Nichts von Anstalt, Uebermacht der Bösen
Zu bekämpfen, und der Heiden Welt?
Nichts, den Freund, den Täufer zu erlösen,
Den der Wollust Knecht gefangen hält?!“ —

Sendet, als er's hört, Johannes
Seiner Jünger zween zu Jesus,
Ihm zu sagen: Laß uns wissen,
Bist Du, der da kommen soll,
Oder müssen wir noch warten,
Bis nach Dir ein And'rer komme?

„Geht und meldet eurem Meister,
Was ihr selbst mit Augen sehet,
Was ihr selbst mit Ohren höret:
Blinde sehen, Lahme gehen,
Sieche jeder Art genesen,
Taube merken auf und hören,
Todte stehen auf und wandeln,
Und den Armen wird die Botschaft
Von des Vaters Huld verkündigt.
Wohl dem, der an mir und meinem
Thun und Wesen sich nicht ärgert.“

Sieh', der Verheiſ'ne wallt
Göttlich in Knechts-Gestalt,
Hehr und bescheiden;
Arzt, wie noch keiner war,
Beut er dem Volk sich dar,
Hebt schnell und wunderbar
Jeder Art Leiden.

Groß ist's, wie gern Er eilt,
Körper-Gebrechen heilt;
Preis dem Erlöser!
Armen, Unmündigen,
Reu'vollen, Sündigen,
Friede verkündigen,
Achtet Er größer!

Gottes Wege sind nicht unsre Wege,
Menschen-Plane nicht der Gottheit Plan,
Fern', o Welt, wie nah' sie dir auch läge,
Schweift Dein Sinn von höh'rer Weisheit Bahn.

Paradiese, ohne dein Bemühen,
Wo der Freude Wein im Golde schäumt,
Sollen unter seinem Fuß erblühen,
Des Messiah, den du dir erträumt!

Schluß-Choral.

Schaut hin, wo Paradiese blühten,
Sie sind durch Glaubens-Wahn verheert,
Verächtliche Despoten wüthen,
Und Glück und Freyheit sind zerstört —
Wann herrscht, o Gott, Dein Reich auf Erden?
Wann wird sich hier Dein Bild erneu'n? —
Laßt uns erneut und besser werden,
Bald wird es neu und besser seyn!

33.

Am 4. Advents-Sonntage.

Joh. 1, 19 — 34.

In Eliah's Geist und Eifer
Geht, Messiah, Dir der Täufer
An des Jordans Strand voran.
Ebnet, ruft er, Ihm die Bahn!
Schutt und Unrath räumt zur Seite,
Denn Er kömmt, der Gott-Geweihte,
Eilt, Ihn würdig zu empfah'n!

„Reinigung bedürft ihr, — darum tauf' ich
Euch mit Wasser. Doch in eure Mitte
Ist der Unerkannte schon getreten,
Welcher nach mir kömmt und vor mir war;
Der aus göttlich-hoher Kraft und Vollmacht
Euch mit heil'gem Geist und Feuer taufet,
Dem der Sohle Riemen aufzulösen
Ich nicht werth bin — Diesem laßt euch weih'n."

Siehe, das ist Gottes Lamm,
Das die schwere Last der Sünden
Einer Welt sich auferlegt!

Siehe, das ist Gottes Lamm,
Das euch Sühne zu verkünden
Willig selbst die Strafe trägt!

Die Strafe lag auf Ihm,
Auf daß wir Friede hätten,
Durch seine Wunden strömt uns Heilung zu!

Arglos, gleich dem Lamme, der ersten Unschuld
Bild, gleichfern von Trug und Gewalt und Unrecht,
Wandeltest Du, Göttlicher, hier, der Menschheit
Sünde zu tragen.

Schuldlos, gleich dem Lamme, des reinsten Opfers
Bild, durch ausgearteter Priester Hände
Bluteteft Du, Heiliger, hier, der Menschheit
Sünde zu sühnen.

O Lamm Gottes unschuldig,
Als Du für Schuldige littest,
Im Tod am Kreutze geduldig
Uns Heil und Leben erstrittest;
Hätt'st Du die Schuld nicht getragen,
Wir Sünder müßten verzagen.
Dank sey Dir ewig, o Jesu!
Gib uns Deinen Frieden, o Jesu!

34.

Am Feste der Geburt Jesu.

Luc. 2, 1 — 14.

„Welch Himmels-Glanz voll niegeseh'ner Pracht
Umleuchtet uns in stiller Nacht?
Die Sterne schwinden — diese Trift umher,
Die blaue Luft erscheint ein Strahlen-Meer!

Seht, welche majestätische Gestalt
Im Licht-Gewand herniederwallt —
Fallt nieder vor dem himmlischen Gesicht,
Gott oder Seraph — Weh', vertilg' uns nicht!"

Ruft milde der Seraph in friedlicher Ruh',
Wie Himmlische lächeln, den Zagenden zu:
Ermannt euch, ihr Hirten, und ängstet euch nicht,
Es erheit're die Herzen dieß heitere Licht;

Seht, ich bring' euch hoher Freuden Kunde,
Allem Volke werde sie zu Theil:
Euch geboren ist in dieser Stunde
Der Gesalbte Gottes, euer Heil
Dort zu Bethlehem in Davids Stadt,
Wie der Herr verheißen hat.

Da treffet ihr, gehüllt in schlichte Windeln,
Ein neugebornes, holdes Knäblein an,
In einer Krippe liegend — dieser ist's!

Seh'n die Hirten, wie sie eilen,
Staunen, schauen und verweilen,
Rings ein tausendfaches Leben
Um die lichten Räume schweben;
Hören von der Schaaren Menge,
Die den Seraph rings umfließen,
Feyerlicher Lob=Gesänge
Harmonieen sich ergießen:

Gott, dem Ewigen, sey Ehre!
Von der höchsten Himmel Heere
Schalle seiner Gnade Ruhm!

Heil und Friede walt' auf Erden!
Völker, Länder, Meere werden,
Gottes Sohn, Dein Heiligthum!

Daß, die auf der Erde wallen,
Ihm sich weih'n, ihm wohlgefallen,
Sein geliebtes Eigenthum!

Im Argen liegt und lag die Welt,
Will, was sie nicht will, und verfehlt,
Gott! Deines Friedens Pfade;
Dein Lobpreis ist der Zeiten Lauf —
Gewaltsam drängst Du ihr nicht auf
Den Reichthum Deiner Gnade.

Noch mischt in unsern Lob-Gesang
Sich, in der frommen Harfe Klang,
Der Wehmuth stille Zähre:
Ach, daß von Deiner Wahrheit Glanz
Die Menschheit, eine Heerde, ganz
Durchstrahlt, erleuchtet wäre! — *)

Rühmt in der Höhe den Herrn! Preis't Jesu Namen hienieden,
Der unsrer Welt zum Heil erschien:
Myriaden danken Ihm dort, Ihm hier schon Heil und Frieden.
Begnadigt und erlöst durch Ihn!

Schien nicht sein Anfang gering? und doch voll himmlischer Klarheit,
So mög' es auch sein Fortgang seyn;
Noch siegt die Rechte des Herrn, noch wird des Göttlichen Wahrheit
Den Erd-Kreis sich zum Tempel weih'n!

*) Sollten dem Tonsetzer diese zwey Strophen zu viel dünken, so kann er sie ohne Nachtheil des Zusammenhanges weglassen.

35.

Am Sonntage nach dem Christ-Fest.

Luc. 2, 15 — 20.

Den Hirten ward die himmlische Erscheinung,
Da sie bey Nacht bewachten ihre Heerde;
Die zeugte von der seligen Vereinung
Des Himmels mit der sünden-vollen Erde;
Die Engel sahen sie in voller Klarheit,
Aus deren Munde scholl zu ihren Ohren
Die segensreiche, freudenvolle Wahrheit:
Der Heiland ist zu Bethlehem geboren!

Da gehen die Hirten und folgen dem Worte
Der himmlischen Boten. Sie kommen zum Orte,
Wo Jesus, o Herr und Beglücker der Welt,
Das ärmliche Kripplein umschlossen Dich hält.
Es glänzet ihr Auge von seliger Wonne,
Sie sehen verwundert die geistige Sonne,
Die Finsterniß wandelt in heiteres Licht;
Hell leuchtet ihr Strahl in die kindlichen Seelen,
Nur daß, der Entzückung Gefühl zu erzählen,
Den freudigen Zungen die Sprache gebricht.

D'rum sinken sie hin an der heiligen Stätte,
Und preisen den Vater im stillen Gebete.

Menschheit und Gottheit,
Armuth und Hoheit,
Ist in dem lieblichen Knaben vereint;
Demuth und Andacht mit himmlischer Milde
Spricht aus Maria's begeistertem Bilde,
Und Freuden-Thränen Joseph's Auge weint.

Ehre sey Gott in der Höhe, der Herr ist geboren,
Lasset uns singen, ihr Brüder! sind wir nicht erkoren,
Hier schon uns Sein,
Seiner Erbarmung zu freu'n?
Ist Er nicht Allen geboren?

So mögen dann voll Glaubens alle Frommen
Nach Bethlehem zu ihrem Jesus kommen,
Und seine Niedrigkeit und Hoheit seh'n.
So laßt auch uns're Jubel sich ergießen,
So laßt auch uns're Freuden-Thränen fließen,
Die wir im Geist an seiner Krippe steh'n! —

Steudel, Pfarrer zu Winzerhausen.

36.

Am Sonntage nach dem Christ-Feste.

nach vormaliger Einrichtung.

Luc. 2, 33 — 40.

Gleicher Geist und Sinn vereinigt
    Wittwe, Jungfrau, Greis und Kind;
Weder Neid noch Ehrsucht peinigt,
    Die dem Herrn geheiligt sind.
Prunklos üben sie im Tempel,
    Fromm zu Hause, jede Pflicht;
Stille Tugend ist der Stempel,
    Der die Andacht heilig spricht.

So naht im Geiste Simeon,
Der hochbetagte fromme Greis,
Dem Heiligthume seines Herrn,
Von Menschenhänden zwar erbaut;
Doch Er, der tief in's Innre schaut,
Hat in des Greises Inn'rem sich
Ein Heiligthum geweiht.

„Im Frieden lässest Du nun, Herr,
Von hinnen Deinen Diener ziehn;
Denn meine Augen haben Ihn,
Das Heil, das Du für alles Volk
Bereitet hast, geseh'n!“ —

Und segnend und mit Himmels-Lust
Drückt er das Knäblein an die Brust,
Das, tief-gerührt, er, als es kam,
Auf seine Arme nahm.

Mit freudigem Erstaunen blickt
Auf den Entzückten, hoch beglückt
Wie keines noch auf Erden war,
Der frommen Eltern Paar.

Und der Greis, von Gott begeistert,
Segnet Joseph und Marien,
Naher Zukunft Bilder ziehen
Dämmernd seinem Geist vorüber:

„Siehe, bestimmt ist dieser Knabe zum Fall
Und Aufstehn Vieler in Israel,
Zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.
(Durchdringen wird auch deine Seele,
Mutter des Knaben, ein Schwerdt)
Daß kund werde vieler Herzen Gesinnung!“

Auch die fromme Greisin Anna
Stimmt mit in Jehovah's Lobpreis
Und vertröstet auf den Knaben,
Alle, die mit Sehnsucht harrten
Auf Erlösung Israels.

Worte voll Bedeutung fließen,
Simeon, aus deinem Mund:
Jene, die an Ihm sich stießen,
Fielen tief — ihr Fall ward kund.

Freudig steh'n von tiefem Falle,
Die an Ihn sich halten, auf,
Und von seines Wortes Schalle
Hemmt kein Widerspruch den Lauf.

Schluß-Chor.

(Nach Klopstock.)

Jesus Christus schwebt' am Kreuze
Blutend sank sein Haupt hinunter,
Blutend in des Todes Nacht.

Bebend unter seinem Kreuze
Stand Maria, stand Johannes,
Seine Mutter und sein Freund.

Durch Maria's bange Seele,
Ach durch ihre ganze Seele
Gieng ein Schwerdt.

37.

Am Reformations-Feste.

Herr Gott, Dich loben wir!
Anbetung flammt empor zu Dir!
Bey Dir ist Kraft und Wille,
Von Dir kömmt heller Tag;
Verschwunden ist die Hülle,
Die auf der Wahrheit lag.
Du hast den Mann gesendet,
Der Nacht und Wahn gewendet,
Anbetung steigt empor zu Dir,
Herr Gott, Dich loben wir!

Ein helles Licht ist aufgegangen
Nach trüber, hoffnungsloser Nacht;
Der Wahrheit gold'ne Strahlen prangen,
Des Geistes Freyheit ist erwacht.
Religion erscheint dem Volke,
So wie sie im Beginnen war;
Zerrissen ist des Irrthums Wolke,
Entflohn das Dunkel am Altar.

Heil dem gott-geweihten Manne,
Der den Geist aus schwerem Banne
Zu dem Quell des Lichts erhob,
Heil ihm und unsterblich's Lob!
Laßt dem Quell uns dankbar nahen,
Himmels-Kräfte zu empfahen,

Wenn uns Noth ergreift und Kummer,
Wenn die strenge Pflicht uns winkt,
Und wenn einst im letzten Schlummer
Unser Haupt zum Grabe sinkt.

Ein' veste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen;
Er hilft uns frey aus aller Noth,
Die uns je hat betroffen.
Der alt böse Feind,
Mit Ernst er's jetzt meint,
Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist,
Auf Erd' ist nicht sein's gleichen.

Jahrhunderte schwinden, doch ungeschwächt
Strahlt Luthers Glanz von Geschlecht zu Geschlecht,
Und stets erneut zu allen Zeiten
Wird sich des Segens Strom verbreiten.
Zu dir, o Gott, in frohem Chor
Steigt unser Dank-Gesang empor!

Neuffer.

38.

Auf des Königs Geburts-Fest,
den 27. September.

Laßt mit Dank und Jubel heute
Unter hellen Melodie'n,
Mit der Glocken Fest-Geläute
Uns in Gottes Tempel ziehn!
In erhöhter Wonne glänze,
Froher Tag, dein holdes Licht,
Dem der Herbst die letzten Kränze
Um die heit're Stirne flicht!

Froher Tag, von Wonne glänze
Neubelebt dein holdes Licht,
Um die heitre Stirne flicht
Dir der Herbst die letzten Kränze!

Wem hallen die Glocken, Wem tönet das Erz?
Wem drängt mit Gebeten um Segen
Und Leben und Wohlseyn entgegen
Sich jedes empfindende, dankbare Herz?
Das gesammte, gerührte Vaterland
Wem beut es mit freudigem Gruße die Hand?

Seht Aelteste und Obrigkeiten
Mit des Gemeinwohls Dienern allen,
Zur hohen Feyer sich bereiten
Und in die Gott-geweihten Hallen
Voran dem frommen Bürger schreiten.

Dem Herrn der Herrn zum Wohlgefallen,
Wie Brüdern ziemt, in jedem Stande
Vereint durch gleicher Treue Bande.

Seht der Jugend holde Reihen
Blumenreich und bunt geschmückt,
Wie am Kinder-Fest des Mayen
Sich des Wonne-Tags erfreuen,
Der das treu'ste Volk beglückt.

Eins mit den vereinten Chören
Soll der Unschuld Lobgesang,
Ihrer Stimme reiner Klang,
Ihn, den Vater Aller, ehren!

Herr Gott, Dich loben wir!
Herr Gott, wir danken Dir!
Dich rühme Jüngling, Greis und Mann,
Und wer Dein Lob nur stammeln kann,
Herr Gott, Dich loben wir!

Dieß Heute war's, woran den ersten Schlummer
Der Fürsten-Sohn im Mutter-Arme schlief;
Als Ihn, wer ahnt' es da? — zum fernen Königs-Throne
Von Würtemberg der Vater Aller rief.

Und herrlich hieß Ihn Gott gedeih'n; Er stärkte
Dem Jüngling Leib und Geist mit Kraft und Muth;
Daß Er dem Dränger stand, und, Vaterland, oft wagte,
Vergiß es nie! — für dich sein Heldenblut!

Nicht Erbe blos, errang Er sich zur Krone
Gebühr und Recht, mit Lorbeern reich umlaubt;
Neu wand Er — edlern Werths, wär's möglich — Diademe
Zu diesem um sein königliches Haupt.

Es freue sich der König, Gott,
Der Ihm von Dir verlieh'nen Kraft;
Es freue sich der edle Herrscher, Gott,
Der weise-gesicherten, milderen Macht,
Die mit der Eintracht heil'gen Banden
Sein großes Herz an unser Herz noch vester knüpft.
Oft kehre mit verklärtem Blick
Der Tag, der Ihn uns gab, zurück,
Und Deine Huld unwandelbar
Walt' über Seinem ganzen Hause,
Und Seiner treuen Diener Schaar.

Schluß-Choral.

Herr Gott, Dich loben wir!
Herr Gott, wir danken Dir!
Dich rühmen Jüngling, Mann und Greis,
Die Kindheit stammle Deinen Preis,
Herr Gott, Dich loben wir!

God save the King.

Zur Geburts-Feyer des Königs.

(Von dem Verfasser durchgesehen und ergänzt 1824.)

Segne, Gott, unsern Herrn
Wilhelm, den guten Herrn,
Heil unserm Herrn!
Woll'st mit unzählichen
Ruhmvollen, fröhlichen
Tagen beseligen
Würtembergs Herrn!

Send' Ihm der Freuden viel,
Unserer Liebe Ziel
Ewig sey Er!
Sieh', es vereinigen
Froh sich die Deinigen
All' um den Einigen,
Wilhelm, Dich! her.

Ehrfurcht und veste Treu',
Dank und Vertrauen sey
Preis Dir und Lohn;
Tugend und Wissenschaft
Fördre mit Jugend-Kraft,
Schleudre, was Unheil schafft,
Ferne vom Thron.

Herrsche mit Vater-Huld;
Irrende laß die Schuld
Büßen durch Reu';
Gott mit Dir im Gericht,
Strafe den Bösewicht,
Schone den Frevler nicht,
Schwachen verzeih'.

Freyheit, die Gott gebeut,
Wohlstand und Einigkeit
Schmücke das Land.
Jedes entschloß'ner Muth
Biete mit Leib und Blut,
Biete mit Hab' und Gut
Dazu die Hand!

Wahr' uns den Frieden, Gott,
Feinde bedeck' mit Spott,
Schwer sey ihr Fall!
Geuß Deinen Segen aus,
Ueber des König's Haus,
Ström' ihn auf Wilhelm aus,
Und auf uns All'!

39.

Erndte- und Herbst-Psalm.

1. Stimme.

Wachet auf, ihr festlichen Töne,
Zum Lobe Jehovah's,
Dem Herrn, dem Geber der Erndte!

2. Stimme.

Wachet auf, ihr Stimmen des Dankes,
Zum Preise des Hocherhabenen,
Der Himmel und Erde
Schuf und erhält!

3. Stimme.

Hallelujah, Anbetung und Ehre
Dem All-Erhalter allein;
Und Festgetön und Lobgesang,
Erschalle nur Ihm!

Alle.

Dir, Herr, nur Dir gebührt Ehre,
Dir, All-Erhalter, allein!
Erhaltung unzählbarer Heere
Ist Allmacht — die Allmacht ist Dein!

---

1. Stimme.

Du hast gesegnet unsrer Hände Arbeit.

2. Stimme.

Gesegnet die Fluren im Donner-Gang.

Alle.

Im Busen der schlummernden Erde,
Den uns der Winter verschloß,
Erscholl Dein mächtiges Werde,
Und blühender Segen entsproß.

Du gabst zum Wachsthum Gedeihen
Durch Wärme, Regen und Thau,
Und fülltest, damit wir uns freuen,
Den Weinstock, den Baum und die Au'.

3. Stimme.

Wie ein allsegnender Vater bist Du!
Staunend preisen wir Dich!

1. Stimme.

Hallelujah, Hallelujah,
Wir danken Dir, wir preisen Dich!

Alle.

Dich ehren, Dich preisen, Erhalter!
Entzücken der Seele bringt dieß,
Gefühle sich hebend im Psalter,
Sind Opfer Dir, heilig und süß.

2. Stimme.

Wie sind wir gesegnete Kinder!
Dieß fühlen, deß freuen wir uns!

3. Stimme.

Ja, Deine gesegneten Kinder,
Du Liebe, deß freuen wir uns!

Alle.

Ach, unserer Würdigkeit wegen
Floß ja nicht ein Körnlein uns zu.
Dein allüberfließender Segen
Ist Güte — voll Güte bist Du!

1. Stimme.

Wer ist, der nicht fühlt' und genösse
Die Treue Jehovah's.
Jehovah's nie ermeß'ne Güte?

2. Stimme.

Wer ist, der wandeln möchte den Irrweg
Verkehrten Sinnes, welchen nicht

Die unbegränzte Huld und Erbarmung
Mit erschütterndem Schauer zurückhält?

3. Stimme.

König der Ehre, Vater voll Huld ist Er,
Der Herrliche, der Gute.
Wer aber vermag seiner Herrlichkeit Größe
Würdig genug zu erheben?
Zu rühmen genug den Reichthum seiner Gnaden?
Psalter verstumme!

Recitativ.

Der Gaben Fülle
Entquoll der mütterlichen Erde:
Des Gebers Milde,
Uns durch die Fülle der Gaben so kund,
Wer spricht sie aus?
Seine Wohlthaten alle, wer zählt sie?
Welcher Sterblicher vermag's?

Duett.

1. Stimme. Keiner zählt des Ufers Sand,
Regen-Tropfen Keiner;
2. Stimme. Ist der Gaben seiner Hand
Maaß und Zahl wohl kleiner?
Beyde St. Nein, unzählbar, wie der Sand,
Sind die Gaben seiner Hand!

Recitativ.

Ja, das sind sie — werth des reinsten
Dankes, werth des wärmsten Eifers,
Ihn mit Herz und Mund zu preisen,
Ihm zu dienen mit der That.
Wer könnte ungerührt
Der Gaben Fülle genießen,
Und seh'n den Bruder, ohne Schuld,
Weil er arm ist, entbehren und darben? —

Wehe dem Wucherer!
Er sammelt sich Schätze des Zorns,
Auf jenen Tag des Zorns,
Weil er, dem Abgrund gleich,
Gierig die Schätze des Erbtheils Aller verschlingt.

1. Stimme.

Traurig auf den Segen
Blickt die Armuth hin,
Der auch ihretwegen
Wie für euch, gedieh'n.

2. Stimme.

Hungernde zu speisen
Laßt euch Wonne seyn,
Greise, Wittwen, Waisen
Hülfreich zu erfreu'n.

3. Stimme.

Schafft, daß Alle guter Dinge,
Froh der Gottes-Gaben seyn;
Und, was Odem hat, lobsinge
Gott in seligem Verein.

Schluß-Choral.

Jehovah, dein Wille
Zum Wohlthun geschah,
Du wolltest — und Fülle
Von Segen war da.

Die Flur gab dem Leben
Die nährende Kraft,
Vom Hügel der Reben
Quoll stärkender Saft.

Wohl strömte, Allnährer,
Uns Ueberfluß zu;
Gepriesen, Bescherer
Des Guten, sey Du!

Aus und nach den Papieren des
sel. Repetenten Speidel.

40.

Auf das Erndte- und Herbst-Dankfest.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich,
Und seine Güte währet ewiglich.

Sammelt euch, Väter und Mütter, und Wittwen und Waisen,
Jünglinge, Jungfrau'n und Kinder, samt Ahnen und Greisen,
Ihn, der so reichlich beschert,
Was uns erfreut und ernährt,
In der Gemeinde mit Opfern des Dankes zu preisen!

Aller Augen warten auf Dich, Herr!
Daß Du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.

Unter dichter Flocken Hülle
Schlief der Herbst-Saat erstes Grün;
Frost umzog den Heerd der Fülle,
Lange Nacht umschattet' ihn;
Baum und Rebe schwankten traurig,
Denn die Nord-Luft wehte schaurig:
Wer erwärmt der Zweige Saft?
Wer belebt der Knospen Kraft?

Von der Sonne höh'rem Strahle,
Von der Weste lauem Hauch,
Sprang des Erdreichs spröde Schale,
Thaut' es auf an Baum und Strauch.
Regen troff; die Wolken-Hülle
Schwand, und frische, neue Fülle
Von Gebirg' und Hügel floß
In der Thäler weichen Schooß.

Du suchest das Land heim, und wässerst es,
Und machest es sehr reich.
Du tränkest seine Furchen,
Und feuchtest sein Gepflügtes;
Mit Regen erweich'st Du es,
Und schaff'st Gedeihen seinem Gewächse.

Und die Nächte floh'n behender,
Und der Sonne Licht und Pracht
Grüßte früher See'n und Länder,
Strahlend mit verstärkter Macht;
Reicher Anmuth Farben glühten,
Wieder neu an Laub und Blüthen,
Gras und Blumen auf der Au
Schimmerten im Morgenthau.

Frischer Kräfte Schwung belebte
Alle Pulse der Natur;
Rasch hinaus der Landmann strebte
Nach dem öden Raum der Flur.
Hier von neuer Saat Gedeihen,
Dort von junger Pflanzen Reihen,
Sah' das Auge weit umher
Bald nicht eine Furche leer.

Wie freutet ihr euch des erwärmenden Licht=Strahls,
Wie jauchztet ihr Gesänge dem Frühling zu,
Dem Allbelebenden, welcher der Erde Schooß
Die frischen Keime,
Die freundlichen Blüthen,
Die lieblichen Blumen entlockt!
Mit welcher Wonne fühltet ihr
Der Weste milden Hauch,
Der Gewölk' hersandte, das von Erfrischung troff!
sanft erquickt und neugestärkt

Ruhte des Wandelnden Aug'
Auf dem schwellenden Teppich von Blumen durchwirkt
Des Hügels grünende Trift herab,
Den geschlängelten Thal-Strom entlang.
Wetteifernd mit dem dunklern Grün
Der leicht-hinwallenden Korn-Saat
Schwoll täglich höher der Wiese Schmelz,
Das röthlich-prangende Klee-Gewand,
Umschwirrt von der Bienen geschäftigem Heer,
Das dem duftenden Kelche den Seim entsog,
Und heim mit der süßen Beute flog.

Sagt, wem danktet ihr das volle
Milch-Gefäß? — der nutzbar'n Wolle
Vorrath, wem der Lämmer Vließ?
Ihm, der selbst auf rauher Haide,
Der auf Alpen frische Waide
Eurer Heerde sprossen hieß!

Bald senkte sich das Samen-reiche Haupt
Der Blumen, und der Halme braun Gefieder,
Die Sense schwirrt' in Bogen hin und wieder,
Die Wiese ward des welken Schmucks beraubt;
Gehäuft in lockern, duftenden Schobern,
Rauschend an der Sonne Glut,
Eiltet ihr es rasch zu erobern,
Das dem Pflug-Stier, wie dem Rosse
Und der Kuh beschied'ne Gut!

Preis dem Erhalter, dem Gütigen,
Der Gras wachsen läßt auf Bergen, in Triften und Gründen,
Der auch dem Vieh sein Futter gibt,
Und, was da lebt, mit Wohlgefallen sättiget!

Der seine Kinder, arm und reich, und klein und groß,
Aus unerschöpfter Erde Schooß
Mit edlen Früchten wohlgefällig labt.

Noch eh' der Sommer sich in voller Kraft verklärte,
Eh' noch der Herbst sein Füllhorn leerte,
Vor all' dem Segen, den von seiner Hand ihr habt,
Da reifte schon des Kirschbaums purpurne, runde,
Saftvolle Frucht aus sandichtem Grunde,
Zum süßen Labsal euch und eurer Kinder Munde,
Die auch den Pflanzer mit reichem Lohne begabt.
Da blinkten aus grünen kleinen Gebüschen,
Gleich röthlichen Perlen-Schnüren, da winkten aus stachlichten Nischen;
Da luden in Gärten, an Hügeln, im Hain
Viel mancher Art saftiger Beeren,
Gesundes und Holdes dem Gaum zu bescheren,
Zur kunstlos erworb'nen Erfrischung euch ein!

Schon schwieg der wundersüße Schall
Der holden Nachtigall;

Hoch in die blauen Lüfte schwang
Die Lerche sich und sang.

Die Wachtel rief mit hellem Schlag
Dem früherwachten Tag.

Es hob der jungen Schwingen Wucht
Der Storch zur nahen Flucht.

In schwülem Luftraum brannte der Sonne Strahl,
Hob schwer-aufathmend sich die beengte Brust;
Bald wälzten sich Gewitter-Wolken
Gedrängter und näher vom Süden her,

Und Wetterleuchten schimmerte breit und hell
Im dunkeln Grau durch's Gitter des Fichtenhains;
Dumpf rollten Donner, brausten Winde,
Fuhr brennend herab der gezackte Blitz.

Gott sey uns gnädig! rief das beklemmte Herz.
Gott war uns gnädig: Matt am Gebirg' her zog,
Wie nach dem letzten Kampf ein Kriegs-Heer
Weitdehnend sich lagert, der Wolken Schwall.

Und selt'ner zückten Blitze. Der Donner scholl
Gelaßner. Unheil drohender Schlossen Eis
Zerrann in schwere Tropfen. Rauschend
Durchströmte der Regen die leche Flur,

Und strich gen Osten. Siehe, da wölbte sich
Des Friedens Bogen prangendem Wolken-Saum.
Aus Myriaden Tropfen funkelt's
Gleich Edelgesteinen im Heiligthum.

Reifend wiegten sich die schweren
Häupter unzählbarer Aehren
Fernhin auf der Saaten Meer.
Endlich — kaum begann's zu tagen —
Zog, die Sichel anzuschlagen,
Freudig aus der Schnitter Heer.

Die Reize nahen Erwerbs, umschattet von Sorge, verdoppeln
Des Emsigen Kraft. — Schon ruhten auf ihren Stoppeln
Die Erstlinge der Erndte, längstersehnt
Von Tausenden, und jedes Frühroth sandte
Der muntern Schnitter mehr, an Schweiß und Mühe gewöhnt,
Hinaus, hinaus in's offene, weite,
Unübersehbare Gefild,

Im reinen Aether=Blau zu erhaschen die goldene Beute,
Vergänglicher Erden=Kinder Bild.
Welch' reges Gewimmel umher! kaum über den Schei=
teln brannte
Nach ländlichem Mittagsmahl der Sonne flammender
Schild,
Da stob's von Wagen und Rossen nnd braunen Stie=
ren; da rannte
Der rüstigen Eile geschäftiger Lauf
In jeglicher Richtung auf Straßen und Wegen
Den Reihen der goldenen Garben entgegen,
Einmüthig den bescherten Reichthum auf
In hohe Ladungen zu thürmen,
Und sicher im Schooße der Scheunen zu schirmen.

Froh regt sich Alles, Mensch und Vieh,
Ermuthigt, Gott, von deinem Segen,
Und wenn Du gibst, so sammeln sie.

Steh'n entkleidet von Getreide
Jeder Art der Fluren beyde,
Noch umkränzt die dritte Flur
Reicher Segen; freudig winken
Hier zur Rechten, dort zur Linken,
Neue Schätze der Natur.

Mit frischen Blumen hatte den Smaragd
Der Wiesen=Au das reiche Jahr geziert,
Mit zweytem, drittem Wuchs
Das Kleefeld ausgeschmückt.
Mit neüer Kost, für künft'ge Ruhezeit
Die dienstbare Schöpfung, die nur Futter heischt
Und Wasser trinkt, begabt.

Es hat von der Pflanze des lieblichen Leins
Das heitre Grün gestreift; sie fahl gebleicht;
Die blauen Glöcklein seines Blüthe-Schmucks
In runde Samen-Hüllen umgeformt;
Des Hanfes duftende, hoch-aufschießende Röhren
Mit Körnern, mit Befruchtungs-Staub umhängt.

Erhab'ne Weisheit, die du im Kleinen dich
So groß verherrlichst! — Die zarten, hinfälligen
Pflanzen-Gebild' aussondern von andern
Die Menschen lehrtest; sie der emsigen Pflege,
Der kunstvollen Klugheit des Weibes vertrautest,
Die, siebenfacher Mühe nicht achtend,
Den Arbeits-Stoff aus geschäftiger Hand
In zahlloser Fäden Geschlinge,
Die feinsten eig'nem Kunstfleiß vorbehaltend,
An männliche Gewerke überreicht,
Zu schirmen des Kindleins bebende Glieder,
Das nackt und dürftig geboren,
Vor Allem der linnenen Hülle bedarf,
Und fort und fort mit feinern und stärkern Geweben
Des Fürsten Leib und dessen, der das Land
Im Schweiße baut, mit schützendem Gewand
Für Nacht und Tag wohlthuend zu umgeben,
Bis ihn mit all' des Lebens Freud' und Leid
Im Sarg' umhüllt das weiße Sterbe-Kleid.
Zu befördern mancherley Künste des Friedens,
Und Jagd und Schiffarth und Heeres-Zug.

Und sind sie veraltet, die linnenen Hüllen,
Dann erst in neuen, wundervollen Stoff,
Leicht, biegsam, zart, im Augenblick vernichtet,
Und, unversehrt, Jahrhunderte dauernd,
Sie umzuschaffen — der Gedanken vesthält
In Schrift und Sprache; der, was vorlängst geschah,

Und heute geschieht — der Worte des ewigen Lebens,
Der Wissenschaft Leuchte, die Lehren der Weisheit
In ferne wie in nahe Zonen trägt,
Gesetz, Vertrag und Urkund' aufbewahrt;
Dem Handelsgeist, zu Wucher und Verlust bereit,
Gewichte Golds und Silbers aufwiegt;
Schnell über See'n und Länder Kunde bringt,
In Hütten leicht wie in Paläste dringt.

Wie groß und viel sind deine Werke, Gott,
Wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.

Gott, wer zählt sie, all' die Gaben,
Die durch deine Huld uns laben,
Nähren, zieren und erfreu'n? —
Ueber Berg' und Meere kamen
Fremde Reiser, Wurzeln, Samen,
Und Du hießest sie gedeih'n!

Sie wurzeln abwärts der Tiefe zu
In mancherley Farb' und Gestalt;
Wohlschmeckend, saftvoll und nutzbar
Für Beyde, Menschen und Vieh.

Ja, tief in der Erde schaffst Du Brod,
Gesund, behaglich und stärkend
Für Kleine und Große, Arme und Reiche;
Es rettete Zur Zeit der Noth,
Wohl Tausende Vom Hungertod.

Sie breiten über der Erde
Die weislichen Köpfe,
Die farbigen Kronen,
Die saftigen Blätter aus.

Sie sprießen, näher der Erd', und höher;
Getragen von sich, und rankend an Stäben;
Voll nährender, voll öhlichter Körner
Die reifern Schoten, das blumichte Haupt.

Auch edlere Kräuter schuf deine Schöpfer-Hand,
Du lehrtest sie kennen, verpflanzen und pflegen
Die wundervoll ausgestatteten
Mit Wohlgeruch und balsam'scher Würze
Und seltner Form und Farben Schmuck,
Zur unschuldvollen Sinnelust,
Zur Zierde der jungfräulichen Brust,
Zur Stärkung für des Lebens Kürze.
Du ließest in einst verwilderten Gau'n
Von mildern Schöpfungen uns die köstlichen Güter schau'n!

Hoch in freye Lüfte ragen
Laub-umkränzte Bäum' und tragen
Früher Blüthen reichen Zoll;
Reben-Berge, Garten-Lauben,
Schmücken sich mit edlen Trauben
Herz-erfreu'nden Labsals voll.

Als durchgereift in Saft und Mark,
Beschirmt von Laub am Sonnenstrahl
In tausend Arten frisches Obst
Die schwanken Aeste bog.

Als mit des Tages Frühe nun
Von Erstlingen der süßen Last
Der Erde grünen Schooß umher
Bedeckt der Landmann fand.

Willkomm, frohlockenden Willkomm,
Rief alles Volk in Stadt und Land,
Des Jahres höchster Wonnezeit,
Dem nahen Herbste zu.

Und rege ward's, und ohne Säumen
Strömt' alles Volk aus Stadt und Land
Nach all' den Frucht-belad'nen Bäumen
In Gärten hier und freyen Räumen,
Dort an der Hügel sonnigem Rand,
An Doppelreih'n gedämmter Straßen;
Greise, die in Ruhe saßen,
Wankten an der Enkel Hand
Mit hinaus in das bunte Gewimmel,
Blickten dankbar auf zum Himmel,
Einmal noch dem Freuden-Geber,
Leicht für sie der Herbste letztem,
Diesen heitern Tag zu weih'n.

Sind die schönsten all' der schönen
Früchte — seht, wie gelb und rein! —
Die der Stämme Häupter krönen,
Sind sie nicht erzeugt von jenen,
Die der Greise, die der Guten
Väter dieser Greise, Hand
Einst gepflanzt in ödes Land? —

Und kam ein Wand'rer seine Bahn,
Wo Früchte fielen, hergeschritten,
Er durfte wohl nicht lange bitten,
Was ihm behagte, zu empfah'n.

Wie sie so frisch, so köstlich munden,
Wie jede nach Geschlecht und Art
Jetzt, und auf spätre Zeit bewahrt,
Beschert, was Kunst und Fleiß erfunden,

Den Kranken Labsal, den Gesunden
Erfrischung und erwünschte Kost,
Und einst nach heißer Arbeit Stunden
Erquickenden, gereiften Most.

Dort aber die Länge des Thal=Stroms hinab
An den röthlichen Reben=Geländern
Der Mauer=umgürteten nahen Gebirge
Von heißerer Sonne bestrahlt,
Erhoben bald sich neue Jubel
Wie Festgepräng' und Sieg's=Getön' —
Da fiel des Weinstocks edles Gewächs
Schnell unter der Hippe des freudigen Winzers,
Der unverdross'nen Winzerin;
Getragen ward der lang' ersehnten Beute Last
Auf rüstiger Jünglinge Rücken;
Getreten von muntern vollwangigten Knaben;
Von achtbaren Bürgern, geschickt und erfahren,
Gekeltert zu köstlichem Trauben=Blut,
Das, lieblicher, süßer als Honig=Seim,
Dem Winzer lohnend, ihn mit neuem Muth
Zur Arbeit stählt, der Sorgen Heer zerstreut,
Und alternd mit verstärkter Kraft
Begeistert und das Herz erfreut.

So spart die holde Pflegerin Natur,
Wie das zartfühlende, von Liebe wogende Mutterherz,
Ihr Süßestes, ihr Bestes auf die Letzte,
Eh' sie die lieben Kindlein schlafen legt,
Vergessend jeder Müh' und mancher Unart,
Daß um sie Ruh' und Fried' und Freude sey.

Der Du so sichtbar uns erschienst
Im Spiegel der Natur,
Und über uns den Himmel wölbst,
Du Quell des Daseyns deiner Selbst,
Und aller Creatur.

Du bist's allein, dem Lobgesang,
Dem Dank und Ruhm gebührt,
Deß weise Macht so wunderbar
Der Zeiten Gang von Jahr zu Jahr
In sichern Kreisen führt.

Du Höchster, dessen Schöpfer-Kraft
Und Huld nie untergeht,
Der gnädigen Verheißung Wort,
Du sprach'st und hältst es fort und fort,
So lang die Erde steht:

Daß nicht aufhöre Saat und Erndte, Frost und Hitze,
Sommer und Winter, Tag und Nacht!

Tiefer, als in's Mark der Bäume,
Hat, o Mensch, dein Schöpfer Keime
Höh'rer Art in dich gelegt.
Weh', wenn nicht des Lenzes Blüthe
Schön gereifter Herzens-Güte,
Reiner Tugend Früchte trägt!

Brauste nicht fernher Gewitter-Sturm,
Schichten auf Schichten unfreundlicher Wolken
Jetzt dahin wälzend, jetzt dorthin? —
Da fuhr, wie ein Glut-Strom, herab
Mit krachendem Donner der leuchtende Strahl,
Traf, zündete, flammte. Die flammende Säule,
In fliegender Eile
Vom Winde gejagt,

Bog seitwärts die hohe
Verzehrende Lohe:
Und rettungslos, noch eh' es tagt,
Rauchten, ach! in Schutt und Asche
Schnell verwandelt, ferner Brüder,
Die noch kaum mit Weib und Kindern
Ruhig schliefen,
Wohnungen samt Gut und Habe,
Händeringen, Armuth, Blöße,
Banges Zagen nun ihr Loos!

Dort riß sich kämpfender Winde Gewalt
Durch die blitzenden Schichten des Donner-Gewölks,
Daß der jähe Erguß der getrennten Schläuche,
Sanftrauschend zuerst und Segen-verheißend,
Vom heulenden Sturm gepeitscht und erkältet,
Je näher der Erde lauerem Dunst-Kreis
In desto schwerern Hagel-Schlossen fiel:
Zernichtet sind die Hoffnungen des Landmanns,
Zerknickt die Saat, die Bäume nackt und blos,
Und Harm und Noth nun eurer Brüder Loos.

In jenem freundlichen Thale,
Wo Fruchtbarkeit mit Anmuth sich verschwistert fand,
Da sanken die dichten Behälter,
Die so wunderbar die Lüfte durchsegeln,
Die so friedlich wallten über euch hin,
Auf einander sich thürmend,
An Gebirge sich lehnend,
Stets tiefer und tiefer hernieder;
Bis die gepreßtere Last borst,
Ihr Ströme Gewässers entstürzten,
Und die ungestüm tobende Fluth
Reissender, als Feuers-Glut,

Hausgeräth und Feld und Gut
Eurer Brüder mit sich wälzend,
Ihr gepries'nes Thal verschlang!
Sorg' und Mühe Jahrelang,
Ach! des Nöthigsten Entbehrung
Ward der jüngst so reich Beglückten
Jammer=Loos!

Entladen ward der schwüle Raum der Luft,
Die mit Leben tränkt Alles, was Odem hat,
Der Bürde dichtgehäufter, drohender Dünste;
Gereinigt durch fortreissender Winde Zug,
Und niedergestürzt in des Erdreichs Schooß
Das Uebermaaß deß, was emporstieg aus ihm.
Nicht straft im Grimm dein Vater=Arm, o Gott,
Nur Wen'gen ward zur Trübsal und Beschwerde,
Was Heil und Wohlseyn und Erfrischung bot
Unzähligen Bewohnern deiner Erde.

Darum seyd barmherzig,
Wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.

Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht;
Denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

So, Christen, seyd des Werths der Gaben
Vom reichsten Vater, eingedenk.
Was wir genießen, sind und haben,
Ist nicht Verdienst, ist sein Geschenk;
Daß Brüder, welche Noth betroffen,
Nicht ohne Trost um Hülfe schrey'n,
Laßt Herz und Hand zum Segnen offen,
Euch selbst des Segens würdig seyn.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich,
Und seine Güte währet ewiglich. Amen! Amen!

41.

Zur Hochzeit-Feyer.

Hoch eröffnet steh'n des Tempels Pforten,
Rauschend wogt die weitgedehnte Bahn,
Grüßend und begrüßt mit holden Worten,
Froher Menschen Zug heran.

Von festlich Geschmückten erglänzen
Die Stufen zum Tempel. Sie zieh'n
In Blumen-Gewinden, in Kränzen,
In Wonne, zum Heiligthum hin.

Sagt, wozu hat sich der Zug erhoben?
Sieh', es tritt ein {jugendliches / hochgeliebtes} Paar,
Ewig-treue Liebe zu geloben,
Heute vor des Herrn Altar.

Beginnet nun, Töchter und Söhne,
Der heiligen Weihe Gesang,
Begleitet melodische Töne,
Und hebt ihn mit festlichem Klang.

Seyd uns gesegnet,
Seyd uns willkommen,
Seyd uns gegrüßt in dem Namen des Herrn!
Gott ist die Liebe.
Herzen-Vereinigung,
Liebe um Liebe, die segnet Er gern!

Reiner Liebe
Quell ist Er,
Uns aus Liebe,
Uns zur Liebe
Schuf der Herr.

Als im schönen Paradiese
Gott den ersten Mann erschuf,
„Herrsche, walte und genieße!“
Sprach zu ihm des Schöpfers Ruf:
Doch mit ihren tausend Schätzen,
Macht sie noch so reich und satt,
Mag die Erde nie ersetzen,
Was die Liebe Liebes hat.

Und Gott der Herr sprach:
Es ist nicht gut so, daß der Mensch einsam sey,
Eine Gehülfin will ich ihm schaffen,
Die um ihn sey.

Ein Gebild, wie seinesgleichen
Ließ der Herr den Träumenden,
Unter blühenden Gesträuchen
Und aus ihm entstanden, seh'n:
Bald erwacht' er wie von Küssen,
Welch Entzücken! — Hehr und mild
Stand belebt zu seinen Füßen
Sie — das herrliche Gebild.

Sie — die keusch und rein von Sitte
Noch in frommen Bräuten lebt;
Sie — die ihm Pallast und Hütte
Noch zu Edens Lust erhebt;
Ihr zu Liebe, sie zu schützen,
Läßt der Mann des Vaters Haus;
Ihn zu ehren, ihm zu nützen,
Zeucht sie von der Mutter aus.

Seyd fruchtbar, sprach der Herr, und mehret euch,
Und Liebe mache jede Pflicht euch süß!
Erzieht Ihm fromme Bürger für sein Reich,
Und edle Pflanzen für sein Paradis!
An treuer Sorgfalt Eins dem Andern gleich,
Seyd seiner Huld, seyd eures Heils gewiß!

Und sie werden nicht mehr zwey,
Sondern Eins seyn.
Was nun Gott zusammengefügt hat,
Soll der Mensch nicht scheiden!

Ein Herz und eine Seele,
Ein freudiges Vertrau'n,
Eins in des Andern Blicken
Den gleichen Sinn zu schau'n!

Des Mannes Nam' und Würde
Und ihrer Tugend Macht
Der Stolz und Schmuck des Weibes,
Nicht Gold und eitle Pracht!

Der Gattin reges Wirken
Mit sanftem stillem Geist,
Die reinste Lust des Mannes,
Nicht, was von aussen gleist.

Des Lebens Müh' und Bürde
Von Beyden gleich erfaßt:
Ein Herz und Eine Seele
Erleichtert jede Last.

Seyd fröhlich in Hoffnung,
Geduldig in Trübsal,
Haltet an am Gebet!

Heil euch in der Freunde Mitte!
  Heil und Frieden, edles Paar,
Leiten, Engel, eure Schritte
  Segnend hin zum Trau=Altar!
Freude sproß' auf euren Wegen:
  Zeuge werd' euch jeder Tag,
  Was der Allmacht Huld vermag,
Was {bewährter / verklärter} Eltern Segen!
  Winkt euch eures Abends Stern,
  Freut euch noch, und preis't den Herrn!

Gott ist die Liebe.
Eintracht der Herzen,
Liebe um Liebe, die segnet Er gern.
Seyd uns willkommen,
Seyd uns gegrüßet,
Seyd uns gesegnet im Namen des Herrn,
A m e n!
H a l l e l u j a h.

42.

Hoffnung und Glaube.

Zur Todten-Feyer.

Müde Pilger irren wir am Strande.
Ach! der Pfad verliert sich in die Fluth!
Jeder will nach einem bessern Lande
Jenseits — aber Jedem sinkt der Muth;
Denn die Aussicht ist umhangen,
Durch die Wolken dringt kein Blick,
Viele sind dahin gegangen,
Keiner kehrt zurück.

Ach bey mattem Sternen-Schimmer,
Seh' ich aufgehäufte Trümmer.
Leise haucht die Nacht mir zu:
Bald in Trümmern liegst auch du!

Was ist im höchsten Glanz und Ruhme,
Was ist das Leben? eine Blume,
Ein Fieber-Traum von Ehr' und Glück,
Ein unruhvoller Augenblick.

Wozu, o Kunst, dein milderndes Gebild
Auf jenem Grabmal? — Soll die Näh' des Schönen
Uns mit dem Schrecklichen versöhnen? —
Wer ist die Jungfrau ernst und mild
Die sinnend an der Urne sitzet? —
Kein Helm deckt ihr das Haupt, die Brust kein Schild,
Ein Anker ist's, auf den ihr Arm sich stützet.
O Hoffnung, lehrst du hier noch hoffen? — sprich,
Weißt du am Grabe Trost für mich?

Blumen, Gras und Laub erstarben,
Doch der Frühling kam zurück,
Und im Schimmer frischer Farben
Prangen sie vor deinem Blick.
Lern' im Buch der Schöpfung lesen;
Ehre der Natur Gebot:
Das Gesetz beschränkter Wesen
Ist Verherrlichung durch Tod.

Dunkel lehrt uns Red' und Bild.
Nur aus Geist und Wahrheit quillt
Ueberzeugung, Licht und Leben.
Sie sind's, die uns Kräfte geben,
Kräfte jener bessern Welt,
Wenn sich Staub zu Staub gesellt.

Die Nacht entflieht, der Vorhang reißt,
Die Wahrheit strahlt, es zeugt der Geist:
Den Erstgebornen seiner Brüder
Verschloß des Grabes düstre Nacht,
Er litt, er starb, und lebt nun wieder.

Durch alle Himmel schallt das festlichste der Lieder:
Hallelujah! es ist vollbracht!

Komm nur Tod, uns deine Hand zu reichen,
Birg, o Grab, die dir vertrauten Leichen!
Geist und Seele hemmt nicht Raum und Zeit;
Mag vor euch der Sünde Diener beben,
Grab, du bist der Weg in's beſſ're Leben,
Tod, du führst uns zur Unsterblichkeit!

Chor-Gesang zum Schluß.

Glaube und Liebe.

Wenn unter bitter'm Harme
Dein Herz nach Troste ringt,
Wenn seine Riesen-Arme
Das Schicksal um dich schlingt;
Wenn unter Sturmes-Wüthen
Die Sterne untergeh'n,
Und deine liebsten Blüthen
Gewitter niederweh'n.

So halte das Eine mit starkem Gemüthe,
Das Eine mit muthiger Seele nur vest:
Daß Glaube an Gott, an die ewige Güte,
Im Sturme des Lebens nie sinken dich läßt.

Wer kindlich sich ergeben
In Gottes Vater-Sinn,
Gibt sich zu Tod und Leben
Mit gleicher Liebe hin.
Der Glaub' ist ja die Weihe
Der hohen Gottes-Kraft,
Die freudig Lieb' und Treue
In frommen Seelen schafft.

O senke dich tief in die heiligen Fluthen,
Und gib dich ihr eigen auf Leben und Tod.
Mag immer dieß irdische Herz sich verbluten,
Nie stirbt ja die Liebe — sie führt uns zu Gott!

Aus und nach den Papieren des
sel. Repetent Speidels.

43.

Allgemeiner christlicher Lobgesang.

Gemeinde.

Herr Gott, Dich loben wir, durchdrungen
Von Andacht, Ehrfurcht, Dank und Preis!
Von allen Völkern, in allen Zungen,
Tönen, Gott! Dir Huldigungen,
Wie in der Himmel, so von der Erde Kreis.

Sänger-Chor.

Du wandelst in Segen und Wohlthat die Schrecken,
Den Pfad im Finstern Du in Sonnenbahn;
Die höchsten der Cherubim decken
Vor Dir das Antlitz und beten an.
Alle Guten, alle Frommen,
Die für Recht und Wahrheit litten,
Alle, die hier sieghaft stritten,
Singen Dir, dort aufgenommen,
Wo sie freudig ihres Kampfes,
Ihrer Treue Preis empfah'n.

Gemeinde.

Herr, Du woll'st auch uns zum Leben
Der Unsterblichkeit erheben;
Laß uns Alle, Herr, Dir nahn!

Eine Stimme vom Altar.

Das ist das ewige Leben,
Daß sie Dich, Vater, der Du allein wahrer Gott bist,
Und den Du gesandt hast,
Jesum Christum erkennen.

Sänger-Chor.

Wehre dem Irrwahn,
Steure dem Laster,
Richte die Menschheit empor!
Erfreue, die mit Thränen sä'ten!
Versöhne wieder, die sich haßten,
Und stärke, Herr, das schwache Rohr.

Gemeinde.

Was wir im Glauben erfaßten,
Was wir in Hoffnung erflehten,
Vereine die Liebe zugleich!

Eine Stimme vom Altar.

Lasset uns beten:
Vater uns komme dein Reich!

Sänger-Chor.

Der die Kraft erneuert,
Der den Muth befeuert,
Der die Frevelnden fällt,
Der den Kriegen steuert
In aller Welt.

Gemeinde.

Gib } uns deinen Frieden.
Erhalt }

Eine Stimme vom Altar.

Liebe Brüder, freuet euch,
Seyd vollkommen, tröstet euch,
Habt einerley Sinn, und seyd friedsam,
So wird Er, der Gott des Friedens
Und der Liebe mit euch seyn.

2 Kor. 13, 11.

Sänger-Chor.

Den Kämpfern für Heil und Recht und Pflicht
Laß leuchten, Herr, dein Angesicht.

Gemeinde.

Gib uns deinen Frieden,
Dort und hienieden!
Leit' uns Alle himmelan!

Eine Stimme vom Altar.

Frieden gib uns, deinen Frieden,
Den die Welt nicht geben kann!

Sänger-Chor.

Ihn, den Du uns zum König, zum Vater erkoren,
Schütze mit mächtiger Hand!

Gemeinde.

Gehorsam sey
Und veste Treu
Ihm heut' auf's Neu',
Dem Fürsten deines Volks geschworen.

Stimme vom Altar.

Schling' um der Erde Völker Gott ein Band,
Der Eintracht und der Wahrheit Band.
Erhalt' und segne König und Vaterland.

Sänger-Chor.

Wie Du herrschest mit Ernst und Güte
Ueber deiner Schöpfungen endlose Zahl,
O so walt' auch im Erden-Thal!
Schirme der Kindheit schuldlose Blüthe,
Der Jugend Wachsthum zu fruchtvoller Reife, behüte;
Leite des Mannes kräftigen Schritt,
Des Greises ungewissen Tritt.
Belohne die Mühe des redlichen Fleißes,
Die Arbeit in jedem Berufe,
Die Handreichung Aller für Alle,
Denn Säen, Pflanzen, Kunst und Wissenschaft
Kommt Alles, Herr, von Dir!

Gemeinde.

Wir sind berufen noch zu höheren Welten,
Und deiner Huld vertrauen wir.

Stimme vom Altar.

Saget Dank allezeit für Alles
Gott unserm Vater.
Im Namen Jesu Christi, unsers Herrn.

Ephes. 5, 20.

Sänger=Chor.

Dem Vater, der in einem Lichte wohnt,
Wohin kein sterblich Auge dringt.

Phil. 6, 16.

Stimmen vom Altar.

Heilig ist unser Gott!

Sänger=Chor.

In dessen Namen, der uns Kunde bringt
Von einem Vater, der verschont.

Stimmen vom Altar.

Heilig ist unser Gott!

Sänger=Chor.

Durch ihn, den Geist, der unsern Geist beschwingt,
Und unsre Zuversicht belohnt.

Stimmen vom Altar.

Heilig ist unser Gott!

Sänger=Chor.

Ihr alle, Menschen, Engel, Welten singt
Ihm, welcher im Verborg'nen thront.

Alle.

Heilig, Heilig, Heilig ist unser Gott!

Stimme vom Altar.

Dem allein Weisen, Gott, unserm Retter, sey Ehre und Majestät, Kraft und Gewalt, jetzt und in alle Ewigkeiten. Jud. 25.

Alle.

Amen!

Aus des sel. Speidels Pap.

44.

Rundgesang auf das Friedens-Fest.

Friede sey im neuen Liede,
Friede unser erstes Wort,
Und sein letzter Hauch sey Friede,
Und so walt' es mächtig fort,
Herrsche kühn im Sturm der Saiten,
Jauchz' im freudigen Gesang' —
Feyerlicher Glockenklang
Soll das große Wort begleiten.

Chor.

Friede herrsch' im Sturm der Saiten!
Orgelton und Glockenklang
Soll des Friedens Hochgesang,
Soll das große Wort begleiten.

Daß vom Erz auf Berg und Veste
Nimmer Tod und Schrecken blitzt;
Daß die wankenden Palläste
Neu der alte Pfeiler stützt;
Daß des Landmanns Hüttenpforte
Sich des Drängers Hohn verschließt;
Ihm der Halm, die Rebe sprießt,
Dankt's dem großen Friedens-Worte!

Chor.

Wer gebot's, daß von Pallästen
Bis zur Hütte, mächtig fort
Schallen soll das Friedens-Wort,
Wie vom Donner-Gruß der Vesten? —

Der dieß arme Sandkorn Erde
Wie das All der Welten hält,
Der dem Lichte ruft: Es werde!
Und umleuchtet ist die Welt;
Der so leicht zu Sturm und Wogen:
„Hieher! und nicht weiter!“ spricht,
Als dem Stolz den Nacken bricht;
Er gebots — Dort strahlt sein Bogen!

Chor.

Großer Geist, der Sturm und Wogen,
Wie dem Stolz den Nacken bricht,
Du gebot'st. Voll Heil und Licht
Strahlt nun deines Friedens Bogen!

Dreimal strebte, Gott, dein Bogen,
Schimmernd auf in hoher Pracht,
Dreimal schwand er, grau umzogen
Von des Sturm's Gewitter-Nacht;
Lichthell prangt er jetzt und reiner,
Hinter ihm der gold'ne Saum
In der Sonne Strahlen-Raum,
Und der Wetter-Strahlen keiner.

Chor.

Heller prange fort und reiner
In der Sonne Strahlen-Raum!
Zucke durch den gold'nen Saum
Der Gewitter-Strahlen keiner.

Bis im neuen Glanz zerflossen
Auch das fernste Wölkchen sey,
Und von seinem Thau begossen
Thal und Hügel frisch gedeih':

Froher Wonne leises Zagen
Werde süß und schnell beschämt,
Hohen Flugs und ungelähmt
Stark ihr Muth empor getragen!

Chor.

Sey das letzte, leise Zagen
Unsrer Wonne froh beschämt,
Und von keiner Furcht gelähmt
Hoch ihr Muth empor-getragen.

Seht, des Holden Braut-Tag feyert
Seiner Kinder zahllos Haus,
Und ein mild'rer Himmel steuert
Ihn mit Kraft und Segen aus;
Friede! strahlt's in tausend Farben,
Friede! schmettert's durch den Hain;
Halme, dicht am Blumen-Rain,
Sprossen aus der Mutter Narben.

Chor.

Friede! strahlt's in tausend Farben,
Friede! wirbelt's auf vom Hain,
Reiche Saat am Blumen-Rain,
Schmückt der Mutter-Erde Narben.

Reiner wallen Blumen-Düfte
Vom Altar der Lenz-Flur auf,
Freundlicher im Blau der Lüfte
Zieht der Sterne Gold herauf;
Weckte je die Morgenröthe
Friedlicher den jungen Tag,
Unter Nachtigallen-Schlag
Statt der schmetternden Drommete?

Chor.

Statt der schmetternden Drommete
Weckt der Nachtigallen Schlag,
Weckt dein Kuß den jungen Tag,
Friedens-Tochter, Morgenröthe.

Die der Heimath süßem Boden
Sich nach heißem Kampfe nah'n,
Horch, die Freude hält den Odem
Im gehob'nen Busen an:
Mit der Wehmuth kämpft Entzücken,
Endlich weint die Wonne laut,
Wenn die Mutter, wenn die Braut
Fest an's Herz den Liebling drücken.

Chor.

Kommt, wir theilen ihr Entzücken.
Weine, Schmerz der Wonne, laut!
Laßt die Mutter, laßt die Braut
Satt an's Herz den Liebling drücken!

Dem Verlassenen Erbarmen,
Der, wenn's froh zur Heimath klingt,
Statt sein Liebes zu umarmen,
Leer die wunden Hände ringt!
Auch den Guten eine Zähre!
Brüdern, die für's Vaterland
Bluteten im fremden Sand,
Fried' und Heil in höh'rer Sphäre!

Chor.

Den Verlaßnen unsre Zähren,
Und den Guten, die der Sand
Ferne deckt vom Mutterland,
Fried' und Heil in höhern Sphären!

Und auf Erden Heil und Friede
  Jeder froh-erwärmten Brust,
Die, der langen Zwietracht müde,
  Friede gibt und nimmt mit Lust;
Alles Unrecht sey verziehen,
  Fern von Rach' und Trug und List
  Soll der letzte Funke Zwist
In der Eintracht Born verglühen.

Chor.

Drang und Fehde sey verziehen;
  Von der Eintracht weggeküßt,
  Soll der letzte Funke Zwist
Jeder Rache Spur verglühen!

Göttlich-mild und schön sich gatten
  Friedens-Kranz und Strahlen-Band;
Selig in des Oelzweigs Schatten
  Ruhe Fürst und Vaterland.
Von der Kette letztem Gliede
  Bis zum höchsten Ring hinan
  Herrsch' auf ungemeßner Bahn
Friede jetzt, und ewig Friede!

Chor.

Von der Kette letztem Gliede
  Bis zum ersten Ring hinan
  Walt' auf eb'ner, stiller Bahn
Friede jetzt, und ewig Friede!

45.

Was Gott gefällt.

Was Gott gefällt, mein Gottes-Kind,
Gefalle Dir: ob Sturm und Wind
Auch tobt, daß Alles kracht und bricht,
Verzage nicht: denn dir geschicht
Was Gott gefällt.

Der beste Will' ist Gottes Will',
In diesem ruht sich's sanft und still:
Ergib dich immer frisch darein,
Begehre nichts, als nur allein
Was Gott gefällt.

Der reinste Sinn ist Gottes Sinn,
Was Menschen sinnen, fällt dahin,
Ist ohne Kraft, meint immer, was
Die Sinne täuscht, und selten das,
Was Gott gefällt.

Der frömmste Muth ist Gottes Muth,
Der Keinem Böses gönnt noch thut;
Der segnet, ob auch schilt und flucht
Die arge Welt, die nimmer sucht
Was Gott gefällt.

Das treuste Herz ist Gottes Herz,
Treibt alles Elend hinterwärts,
Beschirmt und schützt den Tag und Nacht,
Der sich zur Freud' und Ehre macht
Was Gott gefällt!

O könnt' ich seines Geistes voll,
So würdig, als ich will und soll,
Den Herrn erhöh'n, mein Herz und Mund
Thät' aller Welt mit Freuden kund
Was Gott gefällt!

Erzählen wollt' ich seinen Rath,
Der Vater-Güte Wunderthat,
Das süße Heil, die ew'ge Kraft,
Die allenthalben wirkt und schafft
Was Gott gefällt.

Er herrscht und waltet in der Höh',
Bey Ihm steht unser Wohl und Weh',
Er trägt die Welt in seiner Hand,
So trägt für uns auch See und Land
Was Gott gefällt.

Die Elemente wägt und hegt
Sein Wort, durch die Er unsrer pflegt,
Gibt Sommer, Winter, Tag und Nacht,
Daß Alles lebt, gedeiht und lacht,
Was Gott gefällt.

Der Sonne Licht, des Mondes Lauf,
Der Sterne Heer geht ab und auf
Wie Er gebeut; dieß Erdenrund
Trägt Früchte, Wein und Saaten, und
Was Gott gefällt.

Sein nur ist Weisheit und Verstand:
Ihm ist, wie Alles, wohl bekannt
Wer Böses denkt, und Frevel übt,
Wie der, so Gutes thut, und liebt
Was Gott gefällt.

Sein Häuflein ist Ihm lieb und werth:
Wenn sich's von Ihm zur Sünde kehrt,
So winkt Er mit der Vater-Ruth'
Ernst lockend, bis man wieder thut,
Was Gott gefällt.

Was deiner Seele dienlich sey,
Weiß Er allein; und, ewig treu,
Hat Er nie Gutes dem versagt,
Der Gutes redlich sucht, und fragt,
Was Gott gefällt.

Was willst du weiter? Mag die Welt
Behalten, was ihr wohlgefällt;
Entbehrst du, was dir angenehm,
So nimm fürlieb mit Gott, und dem,
Was Gott gefällt.

Freu'n And're sich mit stolzem Muth,
Ob eitler Ehre, großem Gut,
So nimm du deines Kreuzes Last,
Und trag' sie gern, und denk', du hast,
Was Gott gefällt.

Lebst du in Sorg' und tiefem Leid,
Hast Gram und Noth statt Glück und Freud',
O sey zufrieden; trägst du doch,
So schwer dich's dünkt, das sanfte Joch:
Was Gott gefällt.

Trifft dich Bedrängniß hier und dort,
So halt' nur vest an deinem Hort;
Wiss', alle Welt und Creatur
Steht unter Gott: Was kann sie? — Nur
Was Gott gefällt.

Ist selbst Verachtung oft dein Lohn,
Der Feinde Schmach, der Lästrer Hohn,
Sey wohlgemuth: Dein Jesus Christ
Erhöhet dich, weil in dir ist,
Was Gott gefällt.

Der Glaub' ergreift des Höchsten Huld
Still hoffend; Hoffnung bringt Geduld.
Schließ' beyde vest in's Herz hinein,
So wird dein ew'ges Erbe seyn
Was Gott gefällt.

Welch' Erbe kommt dem Erbtheil gleich,
Das dein ist in des Vaters Reich?
Vollkommner wirst du dann versteh'n,
Und freud'ger wird von dir gescheh'n,
Was Gott gefällt.

Denn, was heißt ewig selig seyn,
Als: frey von Sünde, Furcht und Pein,
Froh in des Vaters Willen ruh'n,
Genießen, haben, wollen, thun,
Was Gott gefällt.

Nach Paul Gerhard.

46.

Zur Investitur
oder
Einweihung zum Predigt=Amt.

Mel. Komm, heiliger Geist! rc.

Herein, Gesegneter des Herrn!
Tritt freudig ein, und wandle gern
Hinan zu des Altares Stufen,
Zu welchen Er dich berufen,
Der dich zum Lehrer uns erkiest.
Sey uns gesegnet und gegrüßt
In seinem Haus, in unsrer Mitte.
Er leite jeden deiner Schritte
Zum Segen dir, zum Segen uns.

Wie lieblich sind die Füße derer,
Die uns die frohe Botschaft des Friedens,
Die uns das Gute verkündigen!

Röm. 10, 15.

Heil dir im Namen des Herrn,
Des Vaters, reich an Rath und That,
Der seine Huld uns zugewendet,
Der durch den Sohn, den Er gesendet,
Versühnt uns mit Ihm selber hat!

Heil dir, im Namen des Herrn,
Des Gottes=Sohns, von dem das Amt,
Das der Versühnung Zeugniß predigt,
Die uns der alten Schuld entledigt,
Von dem das Recht der Kindschaft stammt.

Heil dir, im Namen des Herrn!
Des Geistes, dessen Gottes-Kraft
Durch's Wort der Wahrheit uns erneuert,
Zur Heiligung das Herz befeuert,
Und Glaube, Liebe, Hoffnung schafft!

Versammelt stehen wir Alle hier
In Gottes Heiligthum mit dir.
Vor dem großen Hirten der Heerde,
Der es will, daß dieser seiner Gemeinde
Gesammte Zahl durch dich Ihm zugeführt,
Geweidet, Ihm geheilig't werde.

Wir steh'n und harren tiefgerührt
In frommer, inniger Bewegung,
Erhöht durch Andacht und Gesang
Und Herz-ergreifender Töne Klang
Der feyerlichen Augenblicke,
Da mit Gebet und Hand-Auflegung
Jener Würdige, dein Oberhirt',
In der Mitte zweyer Zeugen, deiner Freunde,
Den schönen Bund mit dir und uns erneut,
Der ewig dich und uns beglücke!
Der dich dem heiligen Hirten-Amte weiht.

Daß rein und klar das Evangelium
Du predigest und ächtes Christenthum.

A l l e.

Und deiner Worte keines verloren sey.

Daß du dem Herrn die zarten Kinder weihest,
Und freudig ihren Bund mit Ihm erneuest.

A l l e.

Und unsrer Kleinen keines verloren geh'.

Die Kranken auf die höh're Welt bereitest,
Und segnend ihren Geist zum Himmel leitest.

Alle.

Wo freudenvoll einst Alle sich wiederseh'n.

Am Trau-Altare Liebende verbindest,
Der Treue Band um ihre Herzen windest,

Alle.

Daß Eintracht aller Wohnungen Zierde sey.

Predige das Wort; anhaltend und treu
Zur bestimmten Zeit, außer der Zeit;
Ueberweise, bedrohe, ermahne
Mit aller Geduld und Lehr-Weisheit.

2 Tim. 4, 2.

Schluß-Choral.

Mel. Nun bitten wir 2c.

Steh' ihm bey. Verlaß ihn nicht,
Geist der Wahrheit. Deiner Wahrheit Licht
Sey ihm Leitstern; daß er bet' und wache,
Sich, und die ihn hören, selig mache;
Heil mit ihm uns. Amen.

1 Tim. 4, 16.

47.

Auf die Kirch-Weihe.

Wohlauf, des Herrn Gemeinde,
Dir ist ein Fest-Tag heut' erwacht!
Dem großen Seelen-Freunde
Sey Dank und Ruhm von Dir gebracht.
Auch du bist eingeladen,
Sein Volk und Eigenthum,
Zur Fülle Seiner Gnaden
Durch's Evangelium.
Dieß Haus ist dessen Zeuge,
Da Gottes Ehre wohnt,
Daß jedes Knie sich beuge
Ihm, der im Himmel thront.

Finsterniß deckte dieß Erdreich,
Und Dunkel die Völker umher.

Denk' ein Jahr-Tausend dich zurück,
Und wirf mit Wehmuth und Entsetzen
Auf deines Ur-Volks Greuel-Götzen
Und Menschen-Opfer einen Blick!
Da sandte Gott, als Morgen-Sterne
Nach tiefer Nacht, aus weiter Ferne,
Verkündiger des Heils ihm zu.
Gemildert ward Gesetz und Sitte,
Es trat in roher Horden Mitte
Mit Gott und Christus — Fried' und Ruh'.

Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat
Zu dem Erbtheil der Heiligen im Lichte.

Sie, die da saßen im Finstern,
In Schatten des Todes,
Bestralt aus der Höhe des Aufgangs
Der Lichtverheißenden Morgenröthe Schein.

„Es ist ein Gott, ein Heiland, Jesus Christ,
Ein Geist der Wahrheit und der Heiligung;
Ein Vater unser Aller in dem Sohne,
Der für uns litt und starb und auferstand,
In welchem sich der Vater offenbart.
Wer an Ihn glaubt, Ihn aufnimmt, Ihm vertraut,
Und willig folgt, wird Gottes Kind und Erbe;
Ihm wird das Sterben Uebergang in's Leben;
Sein Erbtheil blüht ihm in der Herrlichkeit,
Und ew'ge Wonne nach der Prüfungs-Zeit."

So predigten die Boten, die da kamen
Aus fremdem Land, und säeten edlen Samen
Auf's neu-eröffnete Gefild' umher.
Der Priester Grimm entbrannte. Doch die Wahrheit
Zerstreute, gleich der Morgen-Röthe Klarheit,
Des Wahnes düstre Schatten mehr und mehr.

Die Sonne weckt mit ihrem ersten Strahle
Das Wohlgefühl; erwärmt zur That
Die Herzen in dem öden, finstern Thale,
Und freudig keimt die ausgestreute Saat.

Und heller ward's und milder und offener
In der Menschheit, im Luft-Kreis, auf der Erde Schooß.
Hand-Arbeit wurde zur Tugend und Ehre,
Die zuvor der Fluch der Beschimpfung traf.
Entfesselt, neubelebt erwachte
Des Menschen Geist aus langem Schlaf.

Er ahnte, faßte, wählte, dachte —
Allmählig seiner Knospe Rand
Entfaltend, strebte der Verstand
Nach höherm Wissen, das ihm frommen möchte,
Und die Vernunft trat ein in ihre verdüsterten
Rechte.
Veredelt fühlte das Gemüth,
Wie nur aus Güte Segen blüht.

Wo sind nun die finstern Haine der Götzen?
Verödet liegen sie. An ihrer Stelle,
Aus ihren Eichen, heben sich
In's Freye Menschen-Wohnungen
Und Hütten für nutzbarer Thiere Zucht.

Wo sind die Altäre, die blutbefleckten? —
Zertrümmert, — wer kennt ihre Stätte?
Gereinigt von Gräuel und Opfer-Blut
Ihre Steine, verwendet zu Kirchen
Im Dienste des Herrn,
Der ewigen Liebe, des Heilands der Welt.

Aber ach! auf's Neu' umdüstern
Schatten die erhellte Bahn,
Und in's Ohr der Völker flüstern
Lügen-Geister Trug und Wahn.
Nicht dem Einzigen zur Ehre,
Nicht für Jesu reine Lehre
Steigen mit der Jahre Lauf
Tempel, Klöster und Altäre,
Neugeziert mit Bildern — auf.

Auch dir, beglücktes teutsches Vaterland,
Ward wieder entrückt die Leuchte der einzig
Beseligenden, göttlichen Wahrheit,
Weil du nicht wußtest, sie vestzuhalten!

Entzogen ward dir das heilige Recht,
Aus der ächten Quelle des Lebens
Dir Kraft zu dem Leben, das aus Gott ist, zu
schöpfen;
Weil du sie hingabst für Spielwerk und Satzungen,
Von Priestern erdacht, scharfsinnig und kunstreich,
Zu bedräu'n die Gewissen, sie einzuschläfern;
Zu beherrschen das Heiligthum Gottes,
Die Seelen der Christen, zusammt ihrer Habe,
Zu umdämmern, selbst lichtscheu, die Strahlen des
Lichts.

Danksaget dem Vater, der uns entrissen hat
Der Obrigkeit der Finsterniß;
Uns versetzt hat in das Reich des Sohnes Seiner
Liebe,
An welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut,
Erlassung der Sünden.

Sey's, daß der Sonne heitres Licht
Gewölk' und graue Nebel hemmen;
Sey's, daß den Born der Quelle dicht
Gestein und Schimmer-Sand umdämmen;
Zu lange weilt die Stunde nicht,
Wo herrlich durch die düstern Schatten
Der hehre Glanz der Strahlen bricht,
Die kaum noch schienen zu ermatten.
Ihr Schöpfer spricht:
Es werde Licht!
Die Schatten flieh'n,
Gewölke zieh'n
Nach Süden hin,
Woher sie kamen — grau und dicht.

Und siegend strahlt uns Gottes Licht,
Das wahrhaftige Licht,
Das in die Welt kommen sollte,
Zu erleuchten die Menschheit.

Zu lange weilt die Stunde nicht,
Wo mächtig die umdämmte Quelle
Durch Sand, Gestein und Blendwerk bricht,
Und höher sprüht vom Born die Welle.
Was wird ihr Damm?
Verschwemmter Schlamm.
Seht, klar durch's Grün
Der Fluren hin
Die Wellen zieh'n, —
Und Blumen blüh'n; ihr Stifter spricht:
Herbey zur Quelle, säumet nicht!
Wen da dürstet, der komme,
Und trinke des Lebens
Wasser umsonst.

Erhalt' uns, Herr, bey Deinem Wort,
Sey Deiner Kirche Schirm und Hort,
Die froh Dich, wie Dein Ruf sie lehrt,
Im Geist und in der Wahrheit ehrt.

Daß wir Dir dienen in Freiheit
Und Heiligkeit, die vor Dir gefällig ist.

Auch unsre Kirche werde heut'
Aufs Neue Dir allein geweiht.
Laß stets ihr Inn'res frey und rein
Von Wahn und todten Werken seyn!
Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe,
Ein Gott und Vater unser Aller.

Wir taufen unsre Kinder hier:
Bewahre sie im Bund mit Dir;
Aus vollem Herzen sprech' ihr Mund,
Erneuern sie den schönen Bund.
Damit wir freudig einst sagen:
Siehe, Herr, wir und die Kinder,
Die Du uns gegeben hast,
Laß sie mit uns Deine Herrlichkeit sehen!

Hilf froh und würdig uns Dir nah'n,
Wenn wir Dein Liebes-Mahl empfah'n,
Und Deiner Liebe theures Pfand
Knüpf' unsrer Bruder-Liebe Band.
Gott hat uns mit sich selber versühnt durch Jesum Christ,
Und das Amt gegeben, das Versühnung predigt.

Erhalt' uns, Herr, bey Deinem Wort!
Des Geistes Freiheit daure fort.
Dich preise Deine Christenheit
Wie heute, so in Ewigkeit.
Amen.

48.

Zur Feyer

des schönen Werks der Verbreitung des Reichs Gottes unter den Nicht-Christen.

Eine Cantate nach Jes. 60.

Chor.

Laß dich erhellen, Erd-Kreis!
Es kommt dein Licht.
Jehovens Herrlichkeit
Strahl' über dir!

Noch deckt manch' Land das Dunkel,
Die Völker weithin Finsterniß.
Heil! Jehovah strahlet euch;
Heran bricht seine Herrlichkeit.

Choral der Gemeinde.

Mel. Wachet auf, ruft uns die Stimme.

Kommt herbey zu Gottes Lichte,
Ihr Völker all'! hebt das Gesichte
Empor zum hehren Glanz des Herrn.
Her schon drängen sie in Schaaren,
Die kaum noch tief versunken waren,
Vernehmen frohe Botschaft gern.
Uns bebt das Herz in Freud',
In Wonne wird es weit.
Millionen
Sind angeregt,
Vom Geist bewegt;
Und alle Welt horcht Gottes Wort.

Solo.

Wozu der Völker froh Gewimmel?
Wem tobt das jubelnde Getümmel
Von jeder fernsten Küste her? —

Chor.

Jehoven gilt's und Seinem Sohn,
Und über alle Lande schon
Wird Er gekannt, der Vater Aller, — Er.

Solo.

Ein Bau — nicht wanken seine Gründe —
Errichtet durch unzähl'ge Hände —
Strebt unermeßlich Himmelan vor meinem Blick.

Chor.

Es ist die christliche Gemeine,
Und nah und fern umschließt die Eine,
Und Alle schirmt und fördert sie zu ew'gem Glück.

Choral der Gemeinde.

Mel. Herr, Dir ist Niemand zu vergleichen.

Herr! Du gewinnst Dir mächt'ge Siege;
Erhebt die Finsterniß zum Kriege
  Sich furchtbar: Heil! sie unterliegt.
Sie, die Dir kaum noch widerstreben —
Dein Arm ergreift sie, und sie beben;
  Heil! wie der Hochmuth tief sich schmiegt! —
Und auf der Erde fernsten Landen,
  Wohin das Aug' anbetend schaut,
Hat sich mit unsichtbaren Banden
  Ein Bau zur Kirch' des Herrn erbaut.

Chor.

Fliehe, Gewalt!
Weich', Unglück, Verderben!
Herrsch', Friede!
Siegt, Billigkeit und Recht!

Terzett.

Entzücken und Wonne!
Es leuchtet als Sonne
Seinem Volk der Herr.
Nie verlischt des Lichtes Schimmer,
Der Trauer Lied ertönet nimmer;
Nah' ist den Seinen Er.

Es wohnen nur Gute
In heiterem Muthe
An jeglichem Ort.
Von einem bis zum andern Ende
Reicht Christ dem Christen Bruder-Hände,
Und Jesus ist ihr Hort.

Schluß-Chor.

Erndten willst Du, Jehovah! Ehre
An dem Sprößling Deiner Hand.
Mehr' dann, Herrlicher! o mehre
Mächtig Dein Reich in jedem Land!

Dr. Steudel zu Tübingen.

49.

Lied, vor der Erndte zu singen.

Segne, Gott! Saat und Feld,
Schöpfer und Heil der Welt,
Herr der Natur!
Fördre des Landmanns Fleiß,
Lohne dem sauren Schweiß,
Schütze, Dir, Herr, zum Preis,
Berg, Thal und Flur!

Fluren und Berg und Thal
Sammt der Bewohner Zahl
Sind ja nur Dein!
Pflanzen und säen wir,
Mühen sich Mensch und Thier,
Kömmt doch Gedeih'n von Dir,
Höchster, allein!

Aehren und Grün der Brach
Eifern sich, reifend, nach,
Kraftvoll und dicht.
Regen und kühler Thau
Laben Gefild und Au',
Wie, von des Himmels Blau,
Wärmendes Licht.

Daß nichts beschädige,
Was uns die gnädige
Vater-Hand gab;
Mild're der Sonne Gluth,
Wende der Stürme Wuth,
Schloßen und Wasser-Fluth
Väterlich ab!

Der Du so hoch uns liebst,
Nahrung und Hülle gibst
Allem, was lebt,
Daß uns der Garben Wucht,
Hülfreicher Thiere Zucht,
Sommers = und Herbstes = Frucht
Zahllos umschwebt;

Nicht, Herr, für uns allein:
Segnend, gleich Dir, zu seyn,
Gibst Du so gern.
Durch uns, an Gottes Statt,
Werde, wer hungert, satt,
Alles, was Odem hat,
Lobe den Herrn!

Anhang

religiöser Gedichte.

1.

Am ersten Morgen des neuen Jahres.

Ihr stillen Stunden dieser heil'gen Frühe,
Euch grüßet, ernster Ahnung voll, mein Herz.
Es weihet euch der Freude und dem Schmerz,
Damit ihm Ruh' an Beyder Brust erblühe!

Dem Schmerz, daß noch so manche Himmels-Gabe
Dem armen Sterblichen zu Gifte wird;
Daß der beschränkte Blick am Boden irrt,
Und Leben sucht in der Verwesung Grabe.

Dem Schmerz, daß sich von Deinem heitern Lichte,
Du Geister-Sonne! manches Auge kehrt;
Daß man verscholl'ner Götzen Bilder ehrt,
Verhöhnend einer mildern Zeit Gerichte!

Daß nahe noch sich hoher Fürsten Thronen
Des düstern Argwohns finst'rer Schatten schleicht;
Daß seine Hand manch edles Herz erreicht,
Worinnen Lieb' und Milde möchten wohnen.

Daß sich die junge Kraft in wildem Toben
Die Keime wahrer Größe selbst zerstört;
Daß Uebermuth der Warnung Ruf nicht hört:
Nichts blüht zum Licht, kommt Segen nicht von Oben.

Der Freude, daß der Freiheit goldner Morgen,
Der segnend grüßte unser Vaterland,
Die holden Strahlen nicht von uns gewandt,
Was auch die Zweifler und die Grübler sorgen.

Der Freude, daß noch vest auf ew'gen Säulen
Dein heil'ger Tempel ruht, Religion!
Daß deine milde Hand dem schwachen Sohn
Des Staubes jedes Weh vermag zu heilen.

Der Freude, daß für Wahrheit, Recht und Sitte,
Des Teutschen Brust noch heiß wie vormals glüht;
Daß nicht vergebens edler Fleiß sich müht,
Des Reichthums Ohr sich neigt der Armuth Bitte.

Der Freude, daß die Kunst mit Himmels-Bildern
Der Erde nackte Wirklichkeit umgiebt;
Daß sie kein Herz, das sie voll Inbrunst liebt,
In niedern Lüsten schamlos läßt verwildern.

So lege denn dein linderndes Gefieder,
O Hoffnung, mild um jede teutsche Brust!
Ruf' aus dem Grabe früh erstorbner Lust
Die Blüthen-Keime muth'gen Glaubens wieder.

O möchten dieses Jahres erste Stunden
Ein Friedens-Fest für alle Herzen seyn!
Und bricht die letzte raschen Flugs herein,
Sey keines, das sie nicht versühnt gefunden!

Aus des sel. Repetent Speidels
Papieren.

2.

Zum Jahres-Schluß.

Ein ernstes Lied des Jahres letztem Tage!
Ein Lied im feyerlichen Chor!
Steig' zu den Sternen auf, Gesang, und trage
Der Herzen Opfer-Flamm' empor!
Vater des Lebens, es dankt Dir das Herz
Für dieses Jahres Freude und Schmerz!

Die Freude, wohl erfrischt sie uns das Leben,
Und treibt im Kreise rasch das Blut;
Doch auch der Schmerz ward uns zum Heil gegeben:
Er macht uns weise, fromm und gut.
Darum, o Jahr, zur guten Nacht
Sey dir für beyde Dank gebracht!

Bald ist der letzte Tropfen Zeit verronnen
Von diesem schnell enteilten Jahr.
Die Hand auf's Herz! Was haben wir gewonnen?
Ward Jeder besser, als er war?
Sind wir von Flecken geläutert und rein?
Sage sich's Jeder im Stillen allein!

Und sind wir's nicht, so laßt uns muthig kämpfen
Im neuen Jahr, das vor uns steht;
Des Bösen Reitz, des Bösen Macht zu dämpfen,
Eh' unsers Lebens Hauch verweht.
Tage sind Wellen: du hältst sie nicht auf;
Nimmer kehrt wieder ihr flüchtiger Lauf!

Doch nicht voll Sorg' und Furcht find' uns die Stunde,
Die jetzt zum ew'gen Abschied naht!
Mit Zuversicht, mit Heiterkeit im Bunde,
Ergreife Jeder neu die That!
Was noch nicht wurde, das werde vollbracht!
Dieß dir, o Jahr, zur guten Nacht!

Aus des sel. Speidels Pap.

3.

Sieben Worte.

1.

Kennst du das Wort, das von dem Himmel nieder
In hoher Kraft und Seligkeit uns tönt?
Das holde Wort, das selbst die Sünder wieder
Dem Allgerechten, Heiligen versöhnt?
Nenne das schöne, das heilige Wort,
Es tönt in Ewigkeiten fort:
Vater.

2.

Was lehrt uns auf zum Unsichtbaren schauen,
Wenn unsre Brust der Erde Nacht beengt?
Was lehrt dem Unsichtbaren uns vertrauen,
Wenn dieser Leib mit Erden=Staub sich mengt?
Nenne das hehre, das heilige Wort;
Es tönt in Ewigkeiten fort:
Glaube.

3.

Was bürgt uns hier des Herzens hohe Würde,
Was stillt das kindlich sehnende Gemüth?
Was leichtert, selbst sich opfernd, unsre Bürde,
Das heißer als die Mittags=Sonne glüht?
Nenne das freundliche, heilige Wort;
Es tönt in Ewigkeiten fort:
Liebe.

4.

Was gibt uns Lust, das Gute hier zu wollen,
Und Muth zu treuer Uebung jeder Pflicht?

Was zeigt den Werth, den wir erringen sollen,
Was hält das Kind, dem's noch an Kraft gebricht?
Nenne das mächtige, heilige Wort;
Es tönt in Ewigkeiten fort:
H o f f n u n g.

5.

Kennst du das Wort, das unermüdet waltet,
Für Menschen-Wohl und seiner Brüder Glück?
Von keinem Raum beengt, in keiner Zeit veraltet,
Geprüft, erkannt, bewährt durch Mißgeschick?
Nenne das seltne, das heilige Wort;
Es tönt in Ewigkeiten fort:
F r e u n d s c h a f t.

6.

Wie heißt das Wort, das wie mit Zauber-Kräften
Die Völker eint und führt zum schönen Ziel?
Es waltet segnend in den Haus-Geschäften,
Und wirkt begeisternd großer Thaten viel.
Nenne das süße, das herzliche Wort;
Es tönt in Ewigkeiten fort:
H e i m a t h.

7.

Du kennst das Wort; wirst du den V a t e r ehren,
Wird G l a u b e deines Lebens Schutz-Geist seyn.
Wird dich der Geist der L i e b e H o f f n u n g lehren,
Geht Freund dem Freund' voran zur H e i m a t h ein.
Nenn' immer zum Schluß das erhabene Wort,
Es töne durch dein Leben fort:
A m e n.

Aus und nach den Papieren des
seel. Rep. S p e i d e l s.

4.

Gottes Gegenwart.

Wenn Krieges-Flammen lodern,
 Und Schlacht-Drommeten blasen;
Wenn durch die öden Lüfte
 Die kühlen Winde rasen;
Wenn zagend Menschen-Leben
 Dem raschen Schnitter fällt,
Dann ruft's mit Donner-Stimme:
 Nah' ist der Herr der Welt!

Wenn aus dem stillen Thale
 Das Mord-Getümmel flieht,
Und durch die grünen Fluren
 Der holde Friede zieht;
Wenn in des Segens Fülle
 Sich beugt das Aehren-Feld,
Da ruft's mit Engel-Stimme:
 Nah' ist der Herr der Welt!

Im sanften Frühlings-Wehen,
 In finst'rer Sturmes-Nacht,
Im Blühen und Vergehen
 Umwebt uns Deine Macht.
Doch wenn im Wahrheits-Triebe
 Der Geist zum Geiste spricht,
Da bist Du, Gott der Liebe,
 Und in uns strahlt Dein Licht!

Aus des seel. Rep. Speidels
Papieren.

5.

Glaube, Liebe, Hoffnung.

Wenn bang' von schwerem Harme
Dein Herz nach Troste ringt;
Wenn seine Riesen-Arme
Das Schicksal um dich schlingt;
Wenn Stürme deine Blüthen,
Die liebsten, niederweh'n,
Und in der Stürme Wüthen
Die Sterne untergeh'n:

So halte dieß eine mit ganzem Gemüthe,
Dieß eine mit siegender Stärke dir vest:
Daß Glaube an Gott, an die ewige Güte,
Im Sturme des Lebens nicht sinken dich läßt.

Und wer sich fromm ergeben
In Gottes Vater-Sinn,
Der gibt sich auch dem Leben
Mit neuer Liebe hin.
Der Glaub' ist ja die Weihe
Der hohen Gottes-Kraft,
Die ew'ge Lieb' und Treue
In frommen Herzen schafft.

O senke dich tief in die heiligen Fluthen,
Und gib dich ihr eigen zu Leben und Tod;
Mag immer das irdische Herz sich verbluten,
Die Liebe ist ewig. Sie führt dich zu Gott.

Und hast du tief im Herzen
Die heil'ge Gluth genährt,
Hat sie in Leid und Schmerzen
Als ewig sich bewährt;
So hoffe nur. Belohnen
Wird einst des Vaters Huld
Mit Heil und Sieger-Kronen
Die liebende Geduld.

D'rum wanke nicht, wie es auch dränget und tobet,
Wie der Sturm auch die Blüthen des Lebens zerrafft;
In Schmerzen und Noth wird der Glaube erprobet,
Und der Lieb' und der Hoffnung unendliche Kraft.

Aus und nach des seel. Rep.
Speidels Papieren.

6.

Der verlorne Sohn.

Ein Oratorium.

Abihud, der verlorne Sohn.
Syrische Priester mit Gefolge.
Ein Wanderer.
Elkanan, Vater des verlornen Sohns.
Hausgenossen, Arbeiter, Hirten.
Zaddik, Elkanans Erstgeborner.
Heman, der Hausmeister.
Elkanans zwey Töchter.

Erster Theil.

Abihud,
in einer hin und wieder mit wildem Gestrüppe bewachsenen Einöde voll von Hügeln zwischen Sümpfen mit Binsen und magerm Schilf bekränzt, in welchen eine Schwein-Heerde wühlt.

Hier lieg' ich Scheu- und Jammer-Bild im Staub',
Der Schmach, des Hungers, der Verzweiflung Raub,
Verlassen und vergessen — ferngebannt
Von Allen, die mich je gekannt.
So schnell, so tief war noch kein Erden-Sohn,
Kaum noch von Lust, von Wein, von Freude trunken,
In eigner Wege Schlamm versunken.
Wen traf so schwer, so frühe schon
Des Leichtsinns und der Jugend-Thorheit Lohn?

Hier in dem äußersten Winkel
Der weiten Güter meines Herrn,
Der vor den Bildern stummer Götzen kniet,
Ich, Sohn des Angesehensten
Von Tausenden unter Israels Stämmen —
Wie tief gesunken! — Gott meiner Väter, wie tief!
Unreiner Schweine Hüter.

Und keine Seele, die sich mein erbarme,
Und keine, die dem Hungernden
Mit Menschen-Nahrung, mit des Halms Frucht labe!
Weh, o Weh dem Tiefgefallenen!

In einiger Entfernung heidnische Priester, welche feyerlichen Umgang um die Gränzen halten.
Gefolge von Jünglingen und Mädchen.

Der Ober-Priester.

Seht hier den Gränzstein, wo der großen Mutter
Und ihrer Söhne mächtigstem, dem Baal,
Der Sühnungs-Opfer erstes fallen soll.

Ihr, jüngern Priester, richtet die Altäre,
Die halbzerfallenen seit letzterm Umgang,
In stiller Eintracht mit geweihten Händen
Die Steine fügend, wieder auf.

Heuschrecken-Schwärme waren es, die damals
Der Götter Zorn, gleich dichten Hagel-Schauern,
Auf Syriens beblümte Fluren warf.

Aufs neu' ergrimmt, von heimlichen Verehrern
Des J'ovah, der die andern Götter alle
Außer ihm für Nichts hält, sich geschmäht zu seh'n;
Die, schlau vorschützend Handel und Gewerbe,
Gen Jerusalem wallfahrten, und dem Juden-Gott
In seines Tempels Vorhof huldigen,

Ergießen sie die Schaalen ihres Zorns
Jetzt ohne Maaß, daß Dürre, Pest und Hungers-Noth
Die Unschuld sammt den Schuldigen bedroht.

Ihr, ältern Priester, führet nun die Farren
Herbey, die buntbekränzten, und verrichtet
Die heiligen Gebräuche ohne Fehl.

Erstes Chor der Priester.

Große Mutter aller Wesen,
Die Gestirne, Länder, Meere
Mit dem unzählbaren Heere
Ihrer Schöpfungen erfüllt.

Götter und dem Tod Geweihte,
Erde, Wasser, Luft und Feuer
Sind durch dich — was hinter deinem Schleyer,
Hat kein Sterblicher enthüllt.

Zweites Chor der Priester.

Du, erster ihrer Söhne, Baal,
Der in unerreichter Wonne
Thronend hoch im Glanz der Sonne
Mond und Gestirn' im Gleis erhält.

Götter, hehr und mächtig waltend
Dort im Dunkel blauer Lüfte:
Geister herauf in der Erde Grüfte
Steigend aus der Unterwelt.

Chor der Jünglinge.

Ihr, der Gränzen wachsame Hüter,
Ueberirdische Naturen,
Die Verderben sprüh'n über die Fluren,
Oder Heil und Fülle weh'n.

Chor der Mädchen.

Göttinnen der zarten Triebe,
Die der Früchte Keim beleben,
Die der Mütter bangem Streben
Mütterlich zur Seite steh'n.

Erstes Chor der Priester.

Schone Unsrer, du geheimnißvolle
Große Mutter, mit des Schicksals Rolle
In der Ehrfurcht gebietenden Hand,
Begnadige dein Volk, dein Land.

Zweites Chor der Priester.

Baal, Gebieter über Wind und Wetter,
Höre, die dich fürchten, sey ihr Retter,
Wendet von uns, ihr der Luft, ihr der Unterwelt Götter,
Schmach und Tod und des Samums*) Brand.

Chor der Jünglinge.

Wächter unsrer Gränzen, steiget wieder
Freundlich und hold in diese Fluren hernieder,
Schwebend auf grauem Gewölke, gießet milde
Regen herab dem Gefilde.

Chor der Mädchen.

Göttinnen der Quellen und der Bäume
Und der Au'n, und aller Lebens-Keime,
Labt uns wieder mit der Baumfrucht süßer Kost,
Gebt uns Brod und Oel und Most.

---

*) Samiel, Samum, Shirocco, ein heißer, Alles versengender, erstickender Wind aus den Sand-Wüsten von Süden (Afrika) her.

Erste Hälfte. Chor von Priestern und Jünglingen.

Laßt, o Götter, nicht vergebens
Eurer Priester Adern ritzen,
Nicht umsonst der Thiere Blut verspritzen,
Laßt ergrünen Thal und Höh'n.

Zweite Hälfte. Chor von Priestern und Mädchen.

Oeffnet wieder die Quellen des Lebens,
Lasset mildere Lüfte weh'n;
Laßt vertilgend eure Rache fühlen
Die Verächter, die euch schmäh'n!

Alle.

Laßt vertilgend ꝛc.

Abihud.

Auch das noch muß zu meinen Ohren dringen,
Daß diese meiner Väter Gott
Und Allen, die Ihm dienen, Fluch und Spott,
Uud ihren Göttern Ehre singen!

Weh, o Wehe dem Tiefgefallenen!
Daß ich entbehren muß der lieblichen Heimath
Und unsrer schönen Gottes-Dienste
Durch eig'ne Schuld, aus eig'ner Thorheit Wahl,
Im fernen Lande, dessen Volk
Leblosen Götzen dient;
Entsagen muß auf immer dem Erbtheil,
Gelob't von dem Einzigen, Wahren,
Entzogen von Ihm und wiedergeschenkt
Den Vätern meiner Väter;
Palästina's herrlichen Fluren.

Ein Wanderer,
jenseits auf dem Wege, singend:

Alles, was Odem hat,
Preise Jehovah nur,
Diene dem Ewigen,
Lobe den Herrn.

Ihn nur rühmt, der Himmel Heere
Und der Lüfte und der Meere,
Ihn, die ihr auf Erden wohn't,
Herrn der Welten und der Zeiten;
Ewigkeiten
Sind's, daß Er im Lichte thront!

Wer sind sie, die Götter, die jene verehren?
Ihr Wesen ein Nichts — leblose Gestalten,
Der Künstler Hände gedungenes Werk.
Sie haben Mäuler und reden nicht,
Sie haben Augen und sehen nicht,
Sie haben Ohren und hören nicht,
Eine Nase ziert ihr Angesicht,
Den Weihrauch aber, so süß und dicht,
Der sie umwölkt, den riecht sie nicht.
Kein Laut, kein Luftzug geht durch ihre Kehle,
Und ihr Gebild ist ohne Seele.

Er ist's allein, und Keiner mehr,
Jehovah, seinem Namen,
Dem Einzigen sey Ruhm und Ehr',
Und alle Welt sag': Amen.

Abihud, von jenem nicht bemerkt.
Amen!

Und Ihn, den Heiligen, verließ ich Thor,
Mit meiner Heimath. Ihn meiner Väter Gott.
Weh, o Weh dem Vernichteten!

Wie der bittern Reue Stachel,
Mit jeder Empfindung steigender Noth,
Mit jeder Erinnerung beßrer Tage,
Der Psalmen, unserm Gott gesungen,
In die schwerverschuldete Brust
Sich tiefer, brennender, schmerzlicher gräbt!

Der Wanderer, betroffen, tritt näher.
Woher dieß Amen?
Woher dieser Jammerlaut?
Wer bist du, mein Sohn?

Abihud.

Dank sey Dir, Dank, Jehovah, daß ich hier
An diesem Ort der Greuel und der Qual,
Des höchsten Namens hehren Laut vernahm!
Und könntest du, den Gottes Huld mir zuführt,
O möchtest du mit einem Bissen Brods
Die Seele des Verschmachtenden erlaben,
Dann tausend Dank dir und Jehovah, der
Dich in mein Elend hergesandt.
Denn ach! die Harten, sie verweigern, selbst
Vom rauhen Futter dieser garst'gen Heerde
Den jüdischen Knecht zu sättigen.

Der Wanderer.

Hier, nimm und iß und trink aus dieser Flasche.
Zwar ist's das Letzte meiner Reise-Tasche;
Doch hab' ich in dem glücklicheren Land,
Wo nur Jehovahs Name wird genannt,
Wo keine Seel' aus Noth und Mangel fastet,
Mit Weitzen-Mehl und etwas Oehl und Wein
Zwey Thiere mir belastet,
Die dort mein treuer Sklave bringt,
Der auch mit mir in seligem Verein
Die Ehre des Allmächtigen besingt.

Abihud.

Du Edler, wie erlabst du mich!
Gestärkt, erquickt durch alle Glieder,
Erhebt in mir mein Geist sich wieder,
Und preist den Herrn, und segnet dich!

Preis dem Schöpfer, dem Allgütigen,
Der die Klage des Elenden hört,
Der selbst den jungen Raben ohne Werth,
Den hungernden,
Um Speise zu Ihm rufenden,
Erbarmen schenkt, und Sättigung bescheert.

Beyde.

Er ist's allein, und Keiner mehr.
Jehovah, Deinem Namen,
Dem Ewigen sey Lob und Ehr',
Und alle Welt sprech': Amen!

Amen!

Abihud.

So bist du, edler Wanderer,
Nicht Fremdling diesem Lande?
Nicht vom erkornen Samen Abrahams? —
Und doch Verehrer Jehovah's,
Des Herrschers aller Welt,
Der Himmel, Erd' und Meere,
Und aller Wesen Heere
Erschaffen und erhält?

Der Wanderer.

Dort war's, in deiner Heimath, Jüngling, war's,
Wo mir der Wahrheit schöner Morgenstern,
Und nach dem Stern der Sonne Lichtglanz aufgieng.
In eurem Tempel schon auf Zions Höh'n

Durchdrangen eurer Psalmen Chöre mir
Die Seele — wie ganz anders, um wie viel erhab'ner,
Als diese Mythen unsrer Priester-Zunft
Die Luft und Erd' und See und Unterwelt mit Göttern
Und Göttinnen, oft selber unter sich
In Zwist und in Parthey'n getheilt, bevölkern;
In Orgien voll schnöder Sinne-Lust,
Der jugendlichen Unschuld offnem Grab,
Gottheiten feyern, deren Bildnisse,
Von Dichtern vielbedeutend ausgedacht,
Die Kunst mit Reiz und Anmuth üppig schmückt.

Abihud.

Auch mich Unseligen umstrickte
Die glatte Schlangen-Brut
Voll süßen, tödtlichen Giftes;
Die Meisterinnen der Verführungs-Kunst —
In jener Feste Kreisen ausgebildet —
Sie zogen mich in ihre lust'gen Reigen
In nächtlicher Geheimnisse Weihungen,
Und Armuth und Verderben ward mein Loos.

Der Wanderer.

Doch wenig nur entsprach den hohen Lehren,
Wenig dem reinen Geist ihrer heiligen Schriften
Der Wandel eurer Priester und Gelehrten;
Auch nicht ihr Opfer-Dienst, dieß tägliche
Hinschlachten und Verbrennen zahmer Thiere,
Wie ähnlich unserm! — noch der ängstliche
Betrieb von äußern Formen und Gebräuchen,
Die Geist und Herz doch lassen, wie sie sind,
Befriedigte dieß dürstende Gemüth
Nach Licht und Wahrheit.

Laß dieß, sprach's in mir,
Sey Gottes= oder Götter=Dienst=
Und Lehre Landes=Sitte; lebe recht
Und lasterfrey. Dein Leitstern sey Vernunft! —

Abihud.

O hätt' ich diesem nur gefolgt, so wäre
Doch eine Thorheit weniger von einem
Aus Israel begangen! —

Der Wanderer.

Auch sie genügt dem ringenden Gemüthe
Nach Wahrheit, Ruhe, Frieden lange nicht.
Einst schlug ich meine Augen auf, und sieh,
Da wallt' ein Haufe Volkes mir entgegen;
Ein Mann von etwa dreyßigen, umringt
Von wenigen Vertrauten, schien das Augenmerk
Der begleitenden Menge zu seyn.
Nie sah ich eines Menschen Aug' und Stirn und Antlitz
So ernst und sanft, so voll Heiterkeit und Würde.
Ich fragte: was das wäre? — Mir ward die Antwort:
Bist du allein so fremd in Israel,
Nichts von dem Gottes=Manne zu wissen,
An That und Wort voll überird'scher Kraft,
Der aufgetreten ist in unsrer Mitte,
In welchem Gottes Huld sein Volk besucht? —
So komm und schau und hör'. — Ich kam und sah
Und hört'. Er sprach von Gott
Wie ein Vertrauter, wie der Sohn von seinem
Und vieler jüngern Kinder Vater spricht;
Und unvertilgbar prägten seiner Worte
Voll Kraft und Leben und Beruhigung

Sich viele mir in's Herz, das ohne Rast
Nach Licht und Wahrheit rang:
„Selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit,
Die sollen satt werden.
Selig die Friedens-Stifter, sie werden Gottes Söhne heißen.
Selig, die reines Herzens sind; sie werden Gott schauen.
Liebet Gott über Alles, und eure Nächsten als euch selbst.
Seyd barmherzig, wie euer Vater im Himmel erbarmend ist.
Wie ihr vergebt, so wird Gott euch vergeben."

Und welche allumfassende Huld und Liebe
Sprach sich aus in jenen herrlichen Worten,
Die ich vernahm von seinen Lippen strömend:
„Kommet her zu mir Alle, die ihr mit Pein und Noth beladen seyd.
Erquicken will ich euch; ich komm' euch herzlich, gut und mild entgegen,
So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.
Sanft ist mein Joch und meine Bürde leicht."

Und viele solcher schönen Sprüche mehr
Von Gottes, seines Vaters, Reich, auf Erden
Wie im Himmel; und der großen, süßen Pflicht,
Nach ihm zu trachten, ganz sich Ihm zu weih'n.

Da wandte sich mein volles Herz zu Ihm.
Wer, sprach es laut, mit solcher Zuversicht
Von Gott dem Einzigen als Vater spricht,
Ist, wahrlich! sein Vertrauter. Hebet euch
Von mir, des Wahnes Götter! — Gottes Reich,
Das Er verkündigt, müss' allein
Mein Ziel, mein Leben, all' mein Streben seyn!

Vergeß ich Dein,
So werde mein
In Ewigkeit vergessen.
Ewig will ich, Göttlicher,
Deine Huld ermessen.

Nun Gottes Friede sey mit dir, mein Sohn,
Noch trennen Meilen über Berg und Thal
Vom heimathlichen Heerde mich. Leb wohl,
So wohl als möglich, und gedenke mein!
Gott, unser Gott — gedenke mehr noch Sein —
Geleite väterlich auf bessern Wegen
Dem heimathlichen Heerd' auch dich entgegen!

Abihud.

Leb wohl, und tausend Dank! — Die Thräne spricht
Dir mein Gefühl — der Mund vermag es nicht!

Abihud allein.

„Dem heimathlichen Heerd entgegen — —“
Wie wird mir? — als språch' er's im Namen
Des gepriesenen Sehers, des Vertrauten der Gottheit —
So herzlich sprach er mir dieß Wort an's Herz.

Nach einiger Zwischenzeit, mit gedehnter, nach und nach froherer Musik.

Wie viele Söldner meines Vaters
Haben Brodes die Fülle an seinem Heerd,
Und ich verderbe, verschmachte vor Hunger.

Zwischen-Zeit.

Ja, ich finde mich wieder. — — Ich wag' es,
Erheben will ich mich und auf zu ihm
Dem Vater. Gott ist Vater. Er wird's auch seyn.

Zwischen-Zeit.

Bekennen will ich ihm, und reuvoll sagen:
Versündigt hab' ich, Vater, mich
Am Himmel und vor dir;
Bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen,
Als einen deiner Söldner halte mich!

Es treibt, es zieht mich mächtig fort.
Du willst es, uns'rer Väter Hort;
Dein guter Engel weise mir
Zerknirschtem von der Reue Schmerzen,
Zur Heimath und zum Vater-Herzen
Den sichern Pfad — und, Gott, zu Dir!

Zweiter Theil.

Land-Gut in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend in Palästina.

Chor von Haus-Genossen, Arbeitern, Hirten.

O seht, wie freundlich um und um
Die schöne Gegend lacht!
Wer bliebe bey der Wunder-Pracht
Der Werke Gottes stumm? !

Wechsel-Gesang.

1. Stimme.

Gottes Quellen tränken diese Triften.

2. Stimme.

Kühlung weht in holden Abend-Lüften.

3. Stimme.

Reiches Saat-Feld wogt gleich Meeres-Wellen.

4. Stimme.

Bienen füllen munter ihre Zellen.

1. Stimme.

Seht den fruchtbeladnen Ast sich beugen,

2. Stimme.

Reben von der Trauben Last sich neigen,

3. Stimme.

Satte Rinder kehren von der Weide,

4. Stimme.

Lämmer-Heerden springen ab der Heide.

Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den Herrn
Fürchtet, und nach seinen Gesetzen wandelt.
Er gleicht dem Baum, gepflanzt an Wasser-Bächen,
Der seine Früchte bringt zu rechter Zeit;
Und was er vornimmt, läßt ihm Gott gedeih'n.

Wie Alles umher
Sich lebensfroh regt,
In buntem Gewimmel
Geschäftig bewegt.

Und Alle preisen Elkanan,
Den edlen, den gerechten Mann,
Der uns wie zweite Kinder liebt,
Der Sitte, Recht und Ordnung übt,
Großmüthig Fleiß und Treue lohnt,
Den Armen hilft, der Schwachen schont;
Dem Trägen nur und Bösewicht
Graut vor des Strengen Angesicht.

Wer diente nicht gern
Mit redlichem Sinn,
Mit dankbarer Seele
Dem gütigen Herrn!

Elkanan, hervortretend.

Ich erhebe mein Aug' zu den Höhen,
Von welchen mir Heil und Segen kommt.
Heil und Segen kommt von dem Herrn,
Der Himmel und Erde gemacht hat.
Herr, Herr Gott, barmherzig, gnädig, voll Huld und Treue,
Zu gering bin ich aller der Segnungen Fülle,
Die Du Deinem Knechte erzeigst.

Mir, dem Unwürdigen
Vor dem Auge deß, der allein heilig ist,
Mir jauchzt der frohen Diener Schaar,
Des Guten Fülle krönt das Jahr;
Mir grünen diese Fluren,
Mir schwellen Trift und Auen,
Mir wallen jene Saaten,
Mir beugen sich die Aeste,
Voll Feigen und Oliven.
Mir schwankt der üppige Weinstock,
Mir sammeln muntre Schwärme
Von Bienen Wachs und Honig.
Und ein Sohn, gereift an Jahren,
Klug und emsig und erfahren,
Nur zu stolz auf seine Tugend,
Trägt mit mir die schwere Bürde
All' der Sorgen, all' der Aufsicht;

Theilt mit mir der Habe Wohlstand
Und das Recht des Eigenthums.
Um des innern Hauses Pflege
Mühen sich zwey holde Töchter,
Waltend emsig und geschäftig
Ueber Vorrath und Gesinde.

Doch wehrt und stört ein stiller Gram
Des Reichbeglückten Ruh;
Der von mir gieng, und nicht mehr kam,
Mein Liebling, den die Welt mir nahm,
Verloren bist mir du.

Jüngling mit der weichen lenksamen Seele,
Mit dem leichten Muth und beweglichem Frohsinn,
Ach, vielleicht bist du todt. O wärest du todt
Für Welt und Zeit — nur nicht für Gottes Volk und Erbtheil!
Böse Gerüchte — o wären sie Trug und Verläumdung! —
Trafen mein väterlich Ohr; hinterbrachte mir Zaddik
Mein Erstgeborner, mit bitterem Lächeln,
Wenn ich jammert' um dich. Gott erbarme sich dein!

Benno, ein Hirte.

Freuet euch, Freunde, mit mir,
Frohlockt mit mir, Elkanans Hirten!
Ich hab' es wiedergefunden, mein Lamm,
Das verloren war, wiedergefunden.
Hier ist es, froh mir um den Hals gewunden,
Und warmes, wonniges Gefühl
Durchwallt mir die Adern und Glieder.

Ein Hirte.

Glück zu, Benno. Kommt herbey, ihr Brüder,
Seht doch! Benno fand sein Lämmlein wieder.

Ein älterer Hirte.

Heil dir, Benno, das Verirrte
Sucht und pflegt ein wackrer, treuer Hirte.

Ein Dritter.

Freude hat dir Gott bescheert,
Du und das Gefund'ne waren's werth.

Eine Hirtin.

Guter Benno, wie erfreust du mich!
Armes Lämmlein, schämst du dich?

Chor der Hirten und Hirtinnen.

Freuden-Ruf tönt über ein Verirrtes,
Das gefunden und gerettet ist,
Mehr, als über neunundneunzig andre,
Die der Hirte nicht vermißt.

Elkanan, etwas entfernt.

Möcht', o Gott, der wonnereiche Fund,
Den dieß Hirten-Volk frohlockend feyert,
Mir Bedeutung gleicher Wonne seyn!

Zaddik, hervortretend.

Was haben diese Leute, daß ihr Jubel
Bis in die Hallen uns'rer Wohnung dringt?

Elkanan.

Ein Lamm von hundert jener abgesäugten,
Dort auf der Haide Benno's Hut vertraut,
Das hatte sich verirrt und schien verloren,
Und ist nun wiederfunden.

Zaddik.

Das ist's all?
Ich gehe jetzt, die Heerden und die Hürden

Besuchen, ob sein Alles wohlverwahrt
In Ordnung und an rechter Stelle sey?
Und ob im Feld' nichts mangle, nichts verderbe?

Elkanan, allein.

Nach einiger Zwischen-Zeit, während welcher die Arbeiter und Hirten sich zerstreuen und jeder an sein Geschäfte geht, auf der andern Seite dem Felde zu wandelnd.

Was seh' ich? — welch' erbärmliche Gestalt
Den Wiesen-Pfad heran dort einsam wallt;
Ein Knoten-Stab in hagerer, matter Hand,
Armselig und durchlöchert sein Gewand.
Jetzt kniet er nieder — beugt er nicht
Tief in den Staub hin Stirn und Angesicht? —
Wie seltsam wird mir's um die Brust, wie warm! —
Hinan zu ihm. — Es ist — o Gott! Erbarm',
Erbarme Dich! — Ein dürft'ger Jüngling ist's —
Es ist — — Abihud? !
Ja, mein Sohn, du bist's!
Du warst verirrt, und machtest mir viel Schmerz,
Steh' auf, mein Sohn, komm an dieß Vater-Herz!

Abihud.

Wie darf ich's wagen, Vater, Vater dich
Zu nennen? — Schwer, schwer hab' ich mich versündigt
Am Himmel und vor dir,
Nicht würdig mehr, dein Sohn zu heißen!
Kaum werth noch —

Elkanan, unterbrechend.

Still! — es ist versühnt
Dieß Vater-Herz; es zürnte zwar, doch weit,
Weit überwog den Zorn das Mitleid. — Komm
An meine Brust. Wie Gott dem Reuigen

Verzeiht — wie Er mir jeden Fehl
Vergeben wolle, so sey dir verziehn!

Ich habe dich — du hast dich wiederfunden.
Sie sind geheilt der Herzen tiefe Wunden,
In Wonne löst sich auf der Trennung Pein.
Nicht soll den Sohn das Vater-Antlitz schrecken,
Laß, theures Haupt, mit Küssen dich bedecken.
Du wieder mein, ich ewig wieder dein!

Abihud.

Ich wieder dein, du ewig wieder mein!

Elkanan,

nachdem er ihn umarmt und herzlich geküßt.

So komm dann mit, Abihud,
An meiner Hand zum heimathlichen Heerde.

Indem Abihud seine dürftige Gestalt betrachtet.

— Sey gutes Muths,
Das wird bald anders seyn.

Gegen das Haus rufend:

Herbey, des Hauses Diener!

Diese:

Hier sind wir, Herr, deine Knechte!

Elkanan.

Bringet eilends heraus das erste Festgewand,
Und waschet, salbet, kleidet diesen Jüngling,
Mit aller Ehre, die dem Sohne des Hauses
Gebührt; es ist mein Sohn — mein Sohn ist's, hör't!
Auch einen goldnen Ring an seine Hand,
Und neue, schöne Sohlen. Eilt und bringet's.

Ihr Andern schlachtet unverweilt
Das fette Kalb, das wohlgemästete.

Du, Heman, thu' es drinn im Hause kund,
Mach' selber Anstalt, sag' es meinen Töchtern,
Daß diesen Abend Fest im Hause sey,
Wo Alles hoch lebt; ihre Gespielinnen,
Verwandte, Vetter, Nachbarn, gute Freunde
Sey'n einzuladen. Laßt's an Nichts gebrechen.
Auch dem Gesinde draussen sagt es an,
Daß jede Arbeit feyre — daß die Hirten
Sich theilen in die Hut;
Und einer um den andern sorgenfrey
In seiner Reihe sich belustige.
Auch daß sich die Hirtinnen reinlich schmücken,
Uns Rosen und liebliche Blumen pflücken,
Bey'm Gastmahl und bey frohen Tänzen
Der Gäste Häupter zu bekränzen.

Es wecke den nahen Wiederhall
Der Cymbeln und der Paucken Schall,
Und Flöten=Spiel und Harfen=Klang
Begleite Tanz und Fest=Gesang.
Laßt uns Alle, groß und klein,
Essen, trinken, fröhlich seyn!

Denn dieser mein Sohn
War todt, und ist wieder am Leben;
Verloren war er, in's Elend versenkt;
Nun ist er mir wiedergegeben,
Auf ewig mir wieder geschenkt.

Drinnen:

Heil sey dir, Elkanan!
Und Glück von des Ewigen Throne.
Willkommen dem wiedergefundenen Sohne!
Und freundlicher, froher Willkomm!

Heil unserm Herrn!
Er ist es werth,
Der edle Stern,
In dessen Hause
Die Tugend thront,
Und Eintracht wohnt;
Der selbst so gern
Verzeiht, verschont,
Daß Gott ihm lohnt,
Und unversehns
Ihm die Erhörung
Des bangen Flehns;
Nach tiefem Leide
Die hohe Freude
Des Wiedersehns;
In dem, der heute
Zur Heimath kehrt,
In dem Verlornen,
Jetzt Neugebornen,
Nach langer, schmerzlicher Entbehrung,
Des Wiederfindens Trost gewährt!

Alle.

Heil dir, o Elkanan!
Denn dieser dein Sohn
War todt, und ist wieder am Leben;
Verloren war er, und in Elend versenkt;
Nun ist er dir wiedergegeben,
Auf ewig dir wieder geschenkt!

So laßt uns dann den Willen
Des Hochbeglückten treu erfüllen!
Auf, laßt uns Alle, groß und klein,
Essen, trinken, fröhlich seyn!

Zaddik, vom Felde zurückkommend.

Was hör' ich? — Welch frohlockendes Getümmel
Wie Fest-Gelag
Am Hochzeit-Tag
Von Paucken-Schlag
Und Cymbeln-Klang
Und Saiten-Spiel
Und Fest-Gesang
Steigt Abends spät noch auf zum Himmel
Aus diesem Hause, das, fürwahr,
Schon manches Jahr,
Fern von Gewühl,
So tugendsam und ehrbar war?

Zu einem Hirten-Knaben, der herauskommt:

Was gibt's da drinnen, Knabe? —

Der Knabe.

Dein Bruder ist gekommen, unverhofft,
Und dein Vater ließ das gemästete Kalb schlachten,
Aus Freude, daß er den Sohn
Gesund und wohlbehalten wieder hat.

Heman,

an der Pforte mit einem Ehren-Kleid auf Zaddik wartend.

Hier, mein Gebieter, laß es dir gefallen,
In diesem Fest-Gewande, wie dem Erstgebornen
Des Herrn gebührt, zu prangen vor den Gästen,
Und an des Hauses Freude Theil zu nehmen.

Zaddik.

An welcher Freude?
Etwa über das Lamm,
Das Benno wieder fand? Es wäre wohl eher
Des Aufwands werth. —

H e m a n.

Dein Bruder ist heimgekommen,
Um welchen, wie du weißst, dein Vater
Sich Jahre lang grämte.
Den er für todt hielt, siehe, der lebt;
Der verloren war, ist wieder gefunden.

Z a d d i k.

Ich weiß es — war es nicht der junge Bettler,
Der fernher meinem Blick begegnete,
Zerlumpt und hager, gleich dem dürren Ast
Der Vogel=Scheuche? — Welch' ein Taugenichts,
Stieg's zürnend in mir auf, mag der wohl seyn,
Der so einherzieht, jetzt, zu dieser Zeit der Fülle
Von Arbeit und von Lebens=Unterhalt? !
— Und wer gebot es dir,
Das Feyer=Kleid mir anzubieten?

H e m a n.

Wer,
Als selbst dein Vater? Geh, befahl er mir,
Steh' an des Vorhofs Pforte, in der Hand
Des Erstgebornen bestes Fest=Gewand,
Und harr' auf ihn; dann lad' ihn freundlich ein,
Hereinzukommen und mit uns fröhlich zu seyn!

Z a d d i k.

Geh', meld' ihm: Also läßt dein Erstgeborner,
Dein treugebliebner Sohn, dir sagen:
Nie pfleg' ich je an Arbeits=Tagen
In Fest=Gewänder mich zu müh'n,
So wenig, als zu Lust=Gelagen,
Wie heute dein Erkorner,
Zerlumpt und schmutzig einzuzieh'n.

Nach einer Weile.

Hier will ich warten, in den Hütten der Söldner,
Bey einer Schale Milch und Semmel,
Bis der Tumult da vorüber seyn wird.

Elkanan, der heraustritt.

Mein Sohn, mein Erstgeborner, wie betrübt
Mich deines Unmuths Trotz! Wer möchte dann
Dein Vorzugs-Recht, wer das Verdienst dir schmä-
lern,
Der Bessere, der Würdigere zu seyn?
So komm dann — sieh, ich kam zu dir heraus —
Verschmähe nicht des Vaters ernste Bitte;
Komm mit mir, Hand in Hand, hinein,
In dein, in deines Vaters Haus,
Erheit're dich und tritt in uns're Mitte!

Zaddik.

So manches Jahr schon treulich dien' ich dir.

Elkanan.

Was du mir dienest, dienst du dir wie mir.

Zaddik.

Wann übertrat ich jemals dein Gebot?

Elkanan.

Dir selbst zum Besten; dafür lohnt dir Gott.

Zaddik.

Wann gabst du je ein Böcklein für mich her,

Elkanan.

Das kannst du täglich haben und noch mehr.

Zaddik.
In meiner Freunde Kreis mich zu erfreu'n? —

Elkanan.
Gebeut, sie sollen mir willkommen seyn.

Zaddik.
Nun aber dieser dein Sohn dir wiederkam,
Nachdem er Hab' und Gut mit Buhlerinnen verpraßt.

Elkanan.
Schwer hat der Leichtsinn seine Schuld gebüßt.

Zaddik.
Opferst du ihm das gemästete Kalb!

Elkanan.
Mein liebes Kind, verkümm're nicht dem Vater,
Dem hocherfreuten, dieses Tages Wonne.
Du hast es gut; du warst und bliebest mein,
Und Alles, Alles, was ich hab', ist dein!
Auch dir geziemt es, mit Entzücken
Den Bruder an dein Herz zu drücken,
Und festlich dich mit uns zu freu'n!

Beide Schwestern vortretend:
Ja, dir geziemt es 2c. 2c.

Elkanan und beide Schwestern.
Denn dieser dein Bruder
War todt und ist wieder am Leben;
Verloren war er, tief in Elend versenkt;
Nun ist er uns wiedergegeben,
Auf ewig uns wieder geschenkt.

Alle.

(Indem Elkanan und die Schwestern Zaddik mit sanfter Gewalt hineinziehen.)

Er war todt, und ist wieder am Leben,
Verloren war er, und in Elend versenkt;
Nun ist er uns wiedergegeben,
Auf ewig uns wieder geschenkt.

Heil, Heil dir Elkanan!
Und Glück von des Ewigen Throne
Dem wiedergefundenen Sohne,
Und freundlicher, froher Willkomm!

Druckfehler.

Seite 54. Lin. 2. v. o. ist das Comma nach „Erweckten" wegzustreichen.
— 70. — 12. v. u. l. Heerden st. „Heerde"
— 130. — 3. v. u. l. allmählig st. „allmächtig"
— 249. — 14. v. o. l. prangend am st. „prangendem"

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bührer, Viktor Matthäus,

Cantaten auf alle festlichen Tage und Sonntags-Texte der evangelischen Kirche im Königreich Würtemberg für Kirchen-Musik und häusliche Erbauung

Stuttgart 1826

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Lt E 25
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11288443-0